



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

300 (3.7.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.25 - ohne Bestellgeld. Bei ent. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 21 (Bahnhofmannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 4, Schwegelingerstr. 19/20 u. Reerthelstraße 12. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Restamen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Jährliche Gewinne, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Frankreichs Schulden und Sorgen

Das Parlament in „höchster Spannung und ungeheurer Erregung“

Paris, 3. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das französische Parlament befindet sich in einem Zustand höchster Spannung und Nervosität. In den Mandatgruppen der Deputiertenkammer und des Senats herrscht eine ungeheure Erregung. Ueberall Gruppen in leidenschaftlichen Diskussionen und heftige Auseinandersetzungen. In einer solchen Atmosphäre die öffentliche Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten und England zu veranstalten, könnte nicht allein die Regierung schwer gefährden, sondern auch zu diplomatischen Zwischenfällen führen. Denn der Zorn und die maßlose Entrüstung zahlreicher Deputierter über den Gläubiger jenseits des großen Teiches, kennt keine Grenzen. Herr Poincaré sieht daher den kommenden Ereignissen mit tiefer Besorgnis entgegen. Die offene Selbstschlacht um die Ratifizierung würde er wagen, wenn sich die Wogen der parlamentarischen Erregung etwas glätten würden, aber die Ausschüßten sind sehr gering und deshalb denkt der Ministerpräsident ernstlich an die Ratifizierung mittels eines Dekrets, das ihn der parlamentarischen Auseinandersetzungen entziehen würde.

Während der Meinungskampf in den Mandatgruppen der Kammer tobt, beraten die Kommissionen in schiefer Stimmung über sogenannte Schutzklauseln. Endlich sind die Berichterstatter ernannt worden, die in der öffentlichen Debatte, deren Beginn für Mitte nächster Woche anberaumt ist, über die Schuldenabkommen und den Youngplan sprechen sollen. Es sind dies der Gaillaud nahehergehende Deputierte Pérez und der gemäßigtere republikanische Abgeordnete Stern, ein hervorragender Bankmann. Die Diskussion dreht sich vorläufig noch um die Einfügung einer Formel des Inhalts, daß Frankreich nur dann an Amerika und England bezahlen werde, wenn es durch Deutschland bedrängt werde. Alle möglichen Textentwürfe statieren gestern nachmittag durch die Beratungszimmer der Parlamentarierkommissionen. Da es unmöglich ist, die Schutzklausel in das Ratifizierungsgesetz selbst aufzunehmen, ohne neue Schwierigkeiten mit den amerikanischen Gläubigern zu provozieren, so will man irgend ein Aushilfsmittel an das Gesetz herstellen. Ein Vorschlag des radikal-sozialen Abgeordneten Cot lautet dahin, die Bindung der französischen Verpflichtungen gegenüber Amerika mit den deutschen Reparationsleistungen an Frankreich in der Weise zu verknüpfen, daß im Fall der Nichterfüllung durch Deutschland der internationale Gerichtshof angerufen werden könnte.

Herr Poincaré behandelt alle diese Vorschläge mit großer Skepsis. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus dem Umstand, daß die Sozialisten ihre Zustimmung zu dem Schuldenabkommen nur dann erteilen wollen, wenn die Regierung bereit wäre, anlässlich der

Debatte über den Youngplan sofort die Räumungsfrage zu erörtern. Die Sozialisten wünschen Klarheit. Das ließen sie in der gestrigen Kommissionssitzung deutlich erkennen. Sie

wurden von den Radikalen und den Radikalsozialen in dieser Hinsicht unterstützt.

Außenminister Briand lehnte jede Aussprache über die Räumungsfrage ab mit der Begründung, keine Batterien noch nicht aufdecken zu können. Er sagt, daß es sich um sehr schwierige diplomatische Auseinandersetzungen handle. Das Reich müsse zudem noch eine Reihe von Gesetzen einführen und Ordnung in seine Finanzen bringen, wie dies der Generalagent Parker Gilbert dargelegt habe. Briand mußte feststellen, daß eine

sehr starke Opposition gegen die frühere Räumung

bei den Konservativen und rechtsstehenden Kommissionen allernoch vorhanden sei. Verschiedene Abgeordnete verlangten, daß die deutsche Regierung die Räumungen am zehnten Jahrestag des Versailler Friedensschlusses desavouieren. Andere sprachen von dem Recht der Wiederbesetzung. Dr. Stresemann's Erklärungen über den Plan wurden scharf kritisiert und gefordert, daß die Reichsregierung eine feierliche Erklärung abgeben müsse des Inhalts, Deutschland werde seinen Verpflichtungen nachkommen.

Derartige durchaus überflüssige Anregungen mußte Herr Briand gestern hören. Ausdrücklich erklärte der französische Außenminister, daß die Saarfrage nicht in den Rahmen der Räumungsabhandlungen gezogen werde. Im „Echo de Paris“ wird Briand scharf angegriffen. Es wird ihm vorgeworfen, daß er bis jetzt noch nicht über die Bedeutung der Genfer Beschlüsse vom September v. J. in der Kammer gesprochen habe. Man werde aber mit ihm ins Gericht gehen und ihm beweisen, daß das Parlament nicht verpflichtet sei, die Resolutionen eines Außenministers zu dulden und sich ihnen ohne weiteres zu fügen. Der Kampf um die frühere Räumung wird gemäß dem Wunsch der französischen Nationalisten anlässlich der Debatte über die Schuldenabkommen offen entbrennen.

Zur englischen Thronrede äußern sich die Blätter, die gänzlich im Zeichen der parlamentarischen Vorgänge stehen, nur sehr wenig und spärlich. Das „Echo de Paris“ beurteilt den Passus der Thronrede über die frühere Räumung als katastrophal für Frankreich, denn es sei nun klar, daß Macdonald die französische Formel, nämlich die Verknüpfung der Rheinlandräumung mit der Mobilisierung der deutschen ungefähren Jahresleistung, nicht unterstützen werde. In London würde

eine englisch-deutsche Front entstehen. Das Blatt schreibt, die französische Diplomatie klammere sich jetzt noch an alle möglichen Vorwände, um die katastrophalen Folgen der Politik Briands zu verhüten. Das Vorkblatt „Ceuvre“ findet hingegen die Stelle in der englischen Thronrede die Räumungsfrage betref, als durchaus harmonisch und in voller Uebereinstimmung mit den Genfer Beschlüssen.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der am 1. und 2. Juli in Köln tagte, hat das Ergebnis seiner Beratungen dahin zusammengefaßt:

Die Finanzlage der Reichsbahn wird dadurch gekennzeichnet, daß die zur Deckung der schon aus notwendigen eingeschränkten Ausgaben erforderlichen Einnahmen in den ersten 6 Monaten des Jahres nicht erreicht wurden. Dabei waren in den Ausgaben die durch den Schiedsspruch bedingten Ausgaben für Löhne noch nicht berücksichtigt. Der Generaldirektor wurde beauftragt, die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen Deckung dieser Mehrausgabe fortzusetzen. Eine Aussicht auf baldige Vereinnahmung von neuem Kapital zur Vornahme der dringend notwendigen Verbesserungen besteht zurzeit nicht. Zur Verbilligung und wirtschaftlicheren Gestaltung des Stückgutverkehrs genehmigte der Verwaltungsrat die Einführung eines besonderen Tarifs für Sammelladungen.

Das Preußenkonkordat

Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die parlamentarische Situation in Sachen des preussischen Konkordats - Änderungen wie immer selbstverständlich vorbehalten - ist im Augenblick etwa so: Die demokratische Fraktion scheint geneigt zu sein, sich mit der Erklärung des Kultusministers, die gestern vom preussischen Ministerpräsidenten nochmals unterstrichen wurde, zu begnügen, daß sofort nach Verabschiedung des Vertrages mit der katholischen Kirche die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche aufgenommen werden sollen, um in diesen Punkten die Parität zwischen beiden Konfessionen herzustellen.

Das wird man als ein Entgegenkommen oder ein Nachgeben des herrschgewaltigen preussischen Ministerpräsidenten bezweifeln dürfen. Von den Demokraten ist ursprünglich die sofortige Einleitung von Verhandlungen mit der evangelischen Kirche verlangt worden. Die Demokraten beschließen, darüber hinaus aber noch Dr. Braun und auch den Kultusminister Weder auf ihre Verhandlungsbasis durch einen besonderen Landtagsbeschluss festzulegen: Das ist der Sinn des gestern von ihnen im Hauptausschuss eingebrachten Antrages. Zentrum und Wirtschaftspartei werden diesen Antrag annehmen. Die Sozialdemokratie aber hofft man durch die bisher von ihnen wiederholt verlangte, doch immer vergeblich geforderte weltliche pädagogische Akademie zu fördern. Damit gedenkt man auch die radikalen antikirchlichen Elemente zu gewinnen, die, wie der olle, ephrliche Lehngedote-Hoffmann durch Abstinenz bei der Abstimmung den Vertrag zu Fall bringen drohten.

Unter Berücksichtigung aller dieser Elemente glaubt man, daß sich für das Konkordat eine Mehrheit, freilich nur von wenigen Stimmen, finden wird. Eine Ausweitung der Koalition wird sich freilich nach den Zusammenstößen zwischen dem volksparteilichen Führer Stendel und Dr. Braun einstellen wohl nicht erreichen lassen.

Der Weltflug des „Graf Zeppelin“

Einem Vertreter des „Tempo“ erklärte in Berlin Dr. Gdener über den Weltflug des „Graf Zeppelin“ u. a. er hoffe, etwa am 10. August die Fahrt antreten zu können. Das Programm des Weltfluges bleibe unverändert bestehen. Es seien Landungen in Tokio, Kalifornien und Lakehurst vorgesehen. Ueberall sei alles für die Landung vorbereitet, das Programm bis ins letzte Detail durchberaten.

Die Flieger der „Numancia“

Das britische Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“ mit den Fliegern der „Numancia“ an Bord ist am Dienstag in Gibraltar eingetroffen.

Nach der Landung in Gibraltar erklärten die spanischen Ozeanflieger sie beabsichtigten, unverzüglich einen neuen Flug vorzubereiten. Der Unfall der „Numancia“ sei darauf zurückzuführen, daß die Motoren standardmäßig 220 Liter Benzol verbraucht hätten, wogegen der Normalverbrauch auf 180 Liter stündlich berechnet gewesen sei. Die Verletzung des Flugzeugs habe während des Umbertreibens auf dem Ozean am stärksten unter dem Druck gelitten, sie habe aber glücklicherweise das Kühlwasser trinken können. Die Landeanlage sei intakt geblieben und habe den Fliegern fortlaufend die Nachrichten über den Gang der Nachforschungen übermittelt. Die Flieger sind gestern von Gibraltar nach Algiers abgereist, wo die Bevölkerung große Freudenfeste mit Tänzen auf öffentlichen Plätzen und Feuerwerke veranstaltete. Am Donnerstag früh werden Franco und seine Begleiter in Madrid eintreffen.

Das neue sächsische Kabinett

Dresden, 2. Juli. Wie wir hören, kann das neue sächsische Kabinett unter Ministerpräsident Dr. Büniger als so gut wie vollständig betrachtet werden. Das neue Kabinett, bei welchem es sich um ein Kabinett von Fachleuten handelt, wird sich am Donnerstag dem Landtag vorstellen, wobei Dr. Büniger eine Regierungserklärung abgeben wird.

Die Pilgerfeier in Rom. „Corriere d'Informazione“ beschäftigt, daß anlässlich des am 20. Juli stattfindenden internationalen Seminaristen-Pilgerzuges der Papst zum ersten Mal den Petersplatz betreten wird.

Abwehr französischer Verschleppungsversuche

Keine Annahme des Youngplanes ohne gleichzeitige Räumung

Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Nachrichten über eine beabsichtigte Dreiteilung der Konferenz haben in hiesigen politischen Kreisen, auch außerhalb der Atmosphäre, lebhaft verstimmt. Man sieht darin hier erneute französische Versuche, die sogenannte „Liquidation des Ardeges“ auf die lange Bank zu schieben. Ginge es nach diesem Plan, so würde zunächst einmal auf einer kurzen Konferenz der Diplomaten das Youngabkommen akzeptiert werden. Erst dann zu irgend einer Frist im Spätherbst würde man sich zu der politischen Konferenz versammeln, auf der die eigentlichen heißen und kritischen Fragen, auch die der Räumung, abschließend zu behandeln wären.

Mit andern Worten und drastischer ausgedrückt: Deutschland sollte wieder einmal Vorauszahlungen leisten, sich aller seiner, ohnehin nicht übermäßig hohen Trümpler begeben und dann zusehen, ob und wie es seine Kosten hereinbekäme. Es vertritt sich von selbst, daß bei dieser Art des Vorgehens keine deutsche Regierung vor dem Reichstag treten könnte. Keiner würde unter solchen Umständen der Youngplan beistimmen. Jede würde vor dem allgemeinen Unwillen abstreiten müssen. Das deutsche Interesse verlangt vielmehr, daß der Youngplan, wenn überhaupt, bald in Kraft gesetzt wird, schon um seiner politischen Nebenwirkungen willen. Er muß bald in Funktion treten, damit die Räumung so schnell als möglich erfolgt und die vielerlei, die deutsche Souveränität einengenden Kontrollen fortfallen. Am liebsten sähe man es hier, daß - wo, ist uns noch wie vor einerlei - die Konferenz schon Ende des Monats sich versammelt. Wenn es nicht anders geht, wäre man auch mit dem Anfang August einverstanden, dann aber muß Hand angelegt werden. Im großen und ganzen ist man sich über das, was zu geschehen hat, ja wohl so wie so jetzt im Klaren. Ueber anderes hätte man Zeit genug, in Vorbesprechungen sich einig zu werden. Es ist wirklich nur eine Frage des guten Willens, den ganzen Komplex so rechtzeitig zu bereinigen, daß am 1. September der Young-

plan in Kraft treten und die politischen Folgen aus ihm gezogen werden könnten.

Beiläufig: Das ist nicht nur die Auffassung interessierter deutscher Kreise. Genau zu den gleichen Anschauungen hat sich dieser Tage auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bekannt. Es wird Aufgabe der deutschen öffentlichen Meinung sein, sich den Verschleppungsversuchen, die uns ja nicht zum ersten Mal begegnen, mit allem Nachdruck entgegenzustellen.

Die Franzosen verbieten einen Bahnhofsumbau

Auf Anordnung der französischen Besatzungsbehörde mußten die Arbeiten des Bahnhofserweiterungsbau in dem Ort Rheinbach bei Bonn mit sofortiger Wirkung eingestellt werden. Ein Grund für dieses Verbot wurde nicht angegeben.

Die Reichsbahndirektion Köln teilt hierzu mit: Es handelt sich beim Rheinbacher Bahnhofsumbau um Herstellung eines Ueberholungs- und eines Ladegleises. Die Genehmigung zum Bau dieser Gleise ist schon früher erteilt worden, aber wegen Geldmangels mußte der Bau seinerzeit zurückgestellt werden. Eine neue Genehmigung wurde jetzt, wo aus betrieblichen Gründen die Gleise nötig wurden, nicht nochmals beantragt. Während die Arbeiten noch im Gange waren, äußerte die Besatzung den Wunsch, mit der Fertigstellung zu warten, bis die endgültige Genehmigung eingetroffen sei. Dem Wunsch wurde entsprochen und die Arbeiten sind vorläufig eingestellt worden.

Madrid, 3. Juli. General Primo de Rivera leidet an einem Geschwulst, der sich entzündet hat. Der Diktator ist gezwungen, das Bett zu hüten.

Die englische Thronrede

Die am Dienstag im Oberhaus bei der Eröffnung des Parlaments vom Vorkanzler verlesene Thronrede beginnt mit dem Ausdruck der Innernessenheit des Königs auf völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit und mit dem Dank für das ihm während seiner langen ersten Krankheit bewiesene Mitgefühl. Die Thronrede lautet:

Meine Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Die unabhängigen Finanzsachverständigen, die ernannt worden sind, um Vorschläge für eine vollständige und endgültige Regelung des deutschen Reparationsproblems zu entwerfen, haben einen einstimmigen Bericht überreicht, der augenblicklich von meiner Regierung zur Vorbereitung für eine Konferenz von Vertretern der in Betracht kommenden Regierungen erwogen wird. Eine Regelung dieses Problems wird die Beziehungen zu den Staaten des Rheinflandes vorzunehmen.

Mit dem Vorkanzler der Vereinigten Staaten von Amerika haben über die Frage der Flottenabrüstung Besprechungen begonnen. Demzufolge hat meine Regierung die erste Hoffnung, eine baldige Verminderung der Rüstungen in der ganzen Welt sicherstellen zu können.

Meine Regierung prüft auch die Bedingungen, unter denen diplomatische Beziehungen mit der Regierung der Union der Sowjetrepubliken wieder aufgenommen werden können. Weiter betont die Thronrede, daß es ein Hauptbestreben der Regierung sein wird, das fortwährende Uebel der Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen.

Zum Schluß nimmt die Thronrede Bezug auf das bei den letzten Wahlen in Kraft getretene erweiterte Wahlrecht, das wie es in der Thronrede heißt, „in die Hände meines geliebten Volkes reifen Alters die erste Verantwortung für den Schicksal der Wohlfahrt dieser Nation als einer konstitutionellen Demokratie legt“, und betont, daß die Regierung in eine Prüfung der bei der Wahl gemachten Erklärungen einzutreten beabsichtigt.

Unterhausdebatte

Programmativische Rede Macdonalds

Im Unterhaus führte bei der Begründung des Antrags über die Antwort auf die Thronrede der Abgeordnete der Arbeiterpartei Sneyl u. a. aus: In großer Genugtuung gereicht es uns, daß sich die Realität zeigt, die englischen Truppen im Rheinland zurückzurufen und einem Volk, mit dem wir seit mehr als zehn Jahren in Frieden leben, die Heiligkeit wieder zurückzugeben, die mit so glanzvollen und romantischen Erinnerungen der deutschen Geschichte verknüpft ist. Wenn dieses Ideal in Erfüllung gehen würde, so würde das hier wohl mit fast derselben Zufriedenheit begrüßt werden, wie in Deutschland.

Im weiteren Verlauf der Rede betonte der Führer der Opposition, Baldwin, nach den Ausführungen des Arbeiterabgeordneten Sneyl über die Notwendigkeit, die englischen Truppen sobald wie möglich aus dem Rheinland zurückzurufen, mit Bezug auf den außenpolitischen Teil der Thronrede drei Anträge an die Regierung, die sich auf die Reparationsfrage und die Beziehungen zu Sowjetrußland erstrecken. Verner fragte Baldwin, ob der Premierminister Macdonald die Absicht habe, die Erlaubnis des Königs zu seiner Reise nach Amerika einzuziehen. Er schloß mit der Versicherung, er und seine Freunde würden keine parteiwidrige Opposition treiben, sondern daran mitarbeiten, daß die Regierung des Königs weitergeführt werde.

Nach Baldwin führte

Premierminister Macdonald

u. a. folgendes aus: Die Besprechungen mit den Vereinigten Staaten, die inzwischen begonnen haben, stellen vorläufig nur eine einleitende Maßnahme dar. Die Beziehungen, die in der letzten Zeit zwischen den beiden Ländern herrschten, waren nicht allzu glücklich. Auf beiden Seiten war man von dem Bewußtsein erfüllt, daß alles geschehen müsse, um dem abzuwehren. Ich kann dem Hans und dem Lande die Versicherung geben, daß wir in dieser Hinsicht keine Zeit verlieren werden. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, haben beide Regierungen sich von Anfang an um die Wirtung der anderen großen Weltmächte bemüht. Wenn unsere Bemühungen um die Herbeiführung jedoch Erfolg haben sollen, wird es unerlässlich sein, zunächst ein Einverständnis zwischen Amerika und Großbritannien herbeizuführen. Macdonald ging dann zum Thema der Reparationen über und erklärte dazu u. a.: Genau wie im Jahre 1924 liegt auch jetzt von der Regierung der wichtige Bericht eines Ausschusses von Sachverständigen über die Reparationsfrage zur Stellungnahme vor, und heute ebenso wie seinerzeit ist mit den Verhandlungen über die finanziellen Fragen die Frage der Befestigung des Rheinflandes verknüpft. Der Standpunkt Großbritanniens in der letzterwähnten Frage ist durch die Thronrede hinreichend gekennzeichnet. In der Reparationsfrage selbst ist zu sagen, daß der Sachverständigenbericht ein sehr kompliziertes Instrument darstellt, das umfassende Interpretationen erfordert. Ich möchte noch folgendes hinzufügen: Wir dürfen nicht vergessen, daß nach der Veröffentlichung des neuen Sachverständigenberichts der Donnerstag nicht mehr lange Zeit in Kraft bleiben kann und daß ein neues Abkommen geschaffen werden muß. Ich hoffe, daß jeder Mann es verstehen wird, wenn ich feststelle, daß bei den Verhandlungen zur Durchführung dieses Abkommens, wie immer sich diese Verhandlungen auch entwickeln werden, die Großherzigkeit unseres Landes seinen früheren Verbündeten gegenüber niemals in Zweifel gezogen werden kann, ebensowenig die Vorkanzler, mit der es selbst keine Verpflichtungen nachkommen. Ich habe oft das Gefühl, daß gerade dies nicht in dem Maß anerkannt wird, das verlangt werden könnte. Wir tragen eine Bürde, die, gemessen an der Leistungsfähigkeit anderer, und nicht aufgeregt werden dürfte.

Von den Vätern der Arbeiterpartei wurden diese Worte mit lebhaftem Beifall begrüßt. Als Macdonald dann fortfuhr: Wir werden keine der von uns eingegangenen Vereinbarungen lassen, antwortete die konservative Opposition mit ironisch gemeintem Beifall und dem auf die Lippen vor den Wahlen entbrennte Auseinandersetzung über die Ballastnote anspielenden Auf: „Sagen Sie das Snowball“ Macdonald hat sich wiederholt, zu wiederholten Malen

Verbündeten gegenüber

niemals in Zweifel gezogen werden kann, ebensowenig die Vorkanzler, mit der es selbst keine Verpflichtungen nachkommen. Ich habe oft das Gefühl, daß gerade dies nicht in dem Maß anerkannt wird, das verlangt werden könnte. Wir tragen eine Bürde, die, gemessen an der Leistungsfähigkeit anderer, und nicht aufgeregt werden dürfte.

Von den Vätern der Arbeiterpartei wurden diese Worte mit lebhaftem Beifall begrüßt. Als Macdonald dann fortfuhr: Wir werden keine der von uns eingegangenen Vereinbarungen lassen, antwortete die konservative Opposition mit ironisch gemeintem Beifall und dem auf die Lippen vor den Wahlen entbrennte Auseinandersetzung über die Ballastnote anspielenden Auf: „Sagen Sie das Snowball“ Macdonald hat sich wiederholt, zu wiederholten Malen

Seine der von uns eingegangenen Vereinbarungen lassen lassen, und ich bedaure, daß meine Worte von einem Teil des Hauses auch nur irgendwie in Zweifel gezogen werden. Aber bei künftigen Abmachungen werden wir und vor Augen halten, daß die berechtigten geschäftlichen Interessen unseres Landes nicht preisgegeben werden dürfen.

Auf dem Gebiet der Innenpolitik

der sich Macdonalds Ausführungen dann zuwandten, gab Macdonald folgende von der Opposition mit Widerspruch, von der Arbeiterpartei mit Beifall begrüßte Erklärung ab: Die neue Regierung ist bei ihrem Amtsantritt in den Besitz eines Verlaßes über

Schutzmaßnahmen für die Vollindustrie

gelangt, den sie zu veröffentlichen beabsichtigt. Sie beabsichtigt nicht, die in diesem Bericht empfohlenen Maßnahmen zur Durchführung zu bringen. Falls die Opposition die Absicht haben sollte, diesen Entschluß des Kabinetts anzusehen, so ist die Regierung bereit, eine Gelegenheit zur Erörterung im Parlament demnächst herbeizuführen. Die Regierung ist weiterhin bei der Amtübernahme in den Besitz eines Verlaßes über die Bedingungen, unter denen es den einzelnen Zweigen der Industrie erlaubt sein soll, für ihren Produktionszweig eine Untersuchung über Produktions- und Absatzverhältnisse mit dem Ziel der Einführung von

Schutzmaßnahmen gegen die ausländische Konkurrenz

herbeizuführen. Die neue Regierung beabsichtigt, dieses Verlaßbuch ab acta zu legen. Ueber die bereits bestehenden sogenannten Einjahresabgaben zum Schutz der Industrie, die, streng genommen, reine Schutzabgaben sind, ist zu sagen, daß die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung sich dauernd ihrer Einführung widersetzt haben und sich durchaus darüber im klaren gewesen sind, daß sie sich das Recht vorbehalten müßten, diese Abgaben wieder zu beseitigen, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Während die Regierungsabgabe Beifall spendeten und die Opposition protestierte, erklärte Macdonald zu dieser Frage u. a. noch: Soeben erst hat die Wählerschaft in überwältigender Weise zum Ausdruck gebracht, daß sie den Abgaben zum Schutz der Industrie feindlich gegenübersteht. Man wird deshalb verstehen, daß die Regierung auf alle Fälle bereit ist, eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer dieser Abgaben zuzustimmen, falls der Wunsch danach laut werden sollte.

Der Wiederhall in der Londoner Presse

London, 3. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Obwohl die geliebte Thronrede zum ersten Mal seit den Tagen der Königin Viktoria nicht vom König selbst verlesen wurde und infolgedessen das malerische Zeremoniell der Parlamentsöffnung fast ganz fehlte, war das Interesse der Öffentlichkeit außerordentlich groß. Umso enttäuschender war die Kürze und Unbestimmtheit der Rede, von der man besondere Überraschungen erwartet hatte. Die Arbeiterregierung hat mit ihrem ersten öffentlichen Auftreten keinen Beifall erzielt. Allerdings hat die Thronrede in ihrer Beifallslosigkeit auch wenig Anhaltspunkte für irgend eine scharfe Kritik.

Die Presse hat infolgedessen allgemein mit ihrem Urteil zurück und erwartet die weiteren Erklärungen der Kabinettsmitglieder, die für die Redebehalte angefordert worden sind. Die „Times“ nennt die Rede einen „ruhigen Anfang“ und stimmt dem Führer der Opposition, Baldwin, zu, der den Inhalt der Rede in dem Satz zusammenfaßt, daß die Arbeiterregierung jetzt zum Nachdenken veranlaßt. Die „Times“ macht, allerdings mit Recht, darauf aufmerksam, daß die Thronrede das erste und nicht das letzte Wort der Regierung sei. Der „Daily Express“, der im allgemeinen mit den Grundgedanken der Programmklärung zufrieden ist, kritisiert scharf die Unvollkommenheit der außenpolitischen Punkte. Das Blatt schreibt: „In einem Punkt ist die Rede außerordentlich unbedeutend und enttäuscht die Hoffnungen der gesamten englischen Öffentlichkeit. Die Räumung des Rheinflandes wird in einem Zusammenhang erwähnt, der den Schluß zuzieht, daß sie von der Entlohnung der Reparationsfrage abhängt. Das ist eines der Erbstücke des Regimes Chamberlains, das die Nation so entschieden abgelehnt hat.“

England verlangt einstimmig, daß unsere Truppen nach Hause gebracht werden, unabhängig davon, ob der Youngplan angenommen wird oder nicht.

Der Ministerpräsident denkt in dieser Angelegenheit, wie wir bestimmt glauben, ebenso wie das Volk. Es ist bedauerlich, daß er dies in der Thronrede nicht zum Ausdruck gebracht hat. Auch in anderen Kreisen hat die merkwürdige Erklärung über die Rheinflandräumung lebhaftes Diskussions hervorgerufen. Die konservative „Morning Post“, deren franko-phile Haltung bekannt ist, bezieht von ihrem Standpunkt aus die Regierungserklärung als ein Zeichen, daß die Räumung von der Regelung der Reparationsfrage abhängig gemacht werde. Die Sätze der Thronrede bedeuten, wie wir hoffen, daß England in dieser Frage seinen Feind nicht im Stich lassen wird,“ schreibt das Blatt.

Auf der liberalen Seite ist man aber recht unbefriedigt über die Unbestimmtheit der Regierungserklärung. Die „Daily News“ nennt die Thronrede sehr gut „ein unvollendetes Meisterwerk“. Die äußeren Absichten und Grundzüge der Erklärung sind nach der Ansicht dieses Blattes durchaus lobenswert, aber es fehle jedes Detail und infolgedessen lasse sich noch nicht sagen, was mit den nebelhaften Worten der Rede überhaupt gemeint sei. Das liberale Organ greift dann die merkwürdigen Äußerungen über eine

Untersuchung über die Wahlmethode

auf. Diese Untersuchung, die zunächst als ein Versprechen aufgeführt worden ist, den Liberalen in der Frage der Wahlreform entgegen zu kommen, stellt sich bei näherem Hinsehen als etwas viel unbestimmteres heraus. Die „Daily News“ behält sich infolge dessen jedes Urteil über diese Sache vor, die den Liberalen naturgemäß lebenswichtig ist. Immerhin glaubt das Blatt, daß schon die Tatsache, daß die Regierung eine solche Untersuchung in der Thronrede aufgenommen habe, ein Anzeichen dafür sei, daß Macdonald die Liberalen diesmal nicht in der groben und demütigenden Weise zu behandeln gedenke, wie dies zur Zeit der ersten Labour-Regierung der Fall war. Wenn dieser Schritt die weiteren Regierungsverordnungen beleuchtet, so bedeuere kein Grund, weshalb die Arbeiterregierung nicht sehr lange sich im Parlament halten kann. Es müßte aber erst ein reales Zeichen für die Aufrichtigkeit der Absicht der Regierung gegeben werden.

Amerika und die englische Thronrede

Die Thronrede Macdonalds hat in Washington Kreise etwas enttäuscht, wenn auch Macdonald in der Frage der Seeabrüstung auf die Wünsche Hoovers Rücksicht genommen und nur von der Herabsetzung der Rüstungen und nicht von dem Problem der Freiheit der Meere gesprochen habe, so habe die Rede doch wenig konkrete Vorschläge enthalten. Bestimmte hat die nicht formelle Anerkennung der amerikanischen Forderung nach Parität. In Regierungskreisen ist man daher weiter entschlossen, sich reserviert zu verhalten und den nächsten Schritt, insbesondere das nächste Zugeständnis in der Flottenfrage, den Engländern zu überlassen.

Baldwin bleibt Vorsitzender der Konservativen

London, 3. Juli. Der Generalkonvent der Konservativen und Unionistischen Partei hat Baldwin wieder zum Führer der Partei gewählt.

Zeusliches aus dem Sowjetparadies

Berlin, 3. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In Sowjetrußland hat man, wie der „Wostokische Zeitung“ von besonderer Seite mitgeteilt wird, ein neues Gesetz erlassen, wonach bis zum 1. Juli 1929 (in einzelnen Bezirken bis zum 1. Oktober) alle nationalen Arbeiterhäuser in Moskau und aus fast allen anderen Städten „alle nicht arbeitenden Elemente“ ermittelt werden sollen. Unter Nichtarbeitern ist nach der eigenartigen Terminologie der Sowjet-Führer, Handwerker, Angehörige und Gehilfen zu verstehen, ferner alle ehemaligen Hausbesitzer, selbst wenn sie seit zehn Jahren am Hungertuch hängen und als Straßenhändler oder Bettelgänger kümmerlich ihr Brot verdienen müssen.

Darüber hinaus ermittelt man auch „Arbeitende“ oder „Angehörige“ Leute, wenn sie bürgerlicher Herkunft sind, zumal wenn sie das Unglück haben, Sohn oder Tochter ehemaliger Gouverneure oder Generäle zu sein. Die Wohnungsnorm in Moskau lautet nach dem Gewährsmann der „Wostokischen Zeitung“ jeder Beschäftigung. In der Miesenkraft von mehr als zwei Millionen Einwohnern gibt es nur wenige Klassen, die eine Wohnung von ein, zwei oder drei Zimmern mit Küche haben. Das sind die Herren Kommissare, die Gewerkschaftsführer, Leiter der staatlichen Trusts und die roten Direktoren. Alle anderen leben durcheinander mit Familie in einem Zimmer, oft sind auch

mehrere Familien in einer Stube zusammengedrängt.

Roth und nach beginnen da aus die eingeschlorenen kommunistischen Professore zu murren. Um diesen Unwillen ein wenig zu dämpfen, hat man sich zu dieser — man findet schon keinen anderen Ausdruck — bestialischen Ermittlungsmethode entschlossen. Damit vergleiche man, was die flüchtige Sowjetrußland streifenden Viteraten von neuen, schöpferischen Gedanken, die das Sowjetregime hervorbrachte, zu berichten wissen, wobei wir unter Viteraten auch die zu Kongressen reisenden mexikanischen Prominenten, die die Sowjetgrößen gelegentlich operieren oder helfen, die gastierenden Künstler, Herrn Kemperer von der Krolloper mit einbegriffen, und die bisweilen über Verträge verhandelnden deutschen Ministerialdirektoren verhandeln sehen müßten.

Verkehrsunfälle

Berlin, 2. Juli. In der Reinickendorfer Straße im Norden der Stadt fuhr ein Automobil gegen einen Straßenbahnmast. Fünf Personen erlitten schwere Verletzungen, drei weitere wurden leichter verletzt. Sie wurden ins Virchow-Krankenhaus verbracht.

Letzte Meldungen

Sieben Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung

Konstanz, 3. Juli. Das biesige Schwurgericht verurteilte gestern den ehemaligen Polizeidienstler Freisch, der in verschiedenen Orten der Umgegend aus Freude daran, sich bei den Löscharbeiten hervortun zu können, insgesamt 20 Brände gelegt hatte, zu sieben Jahren Zuchthaus.

Die Besprechungen über die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 2. Juli. Der Sachverständigenausschuss zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung ist heute unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers zusammengetreten. Minister Diefel begrüßte die Erschienenen und wies auf die Aufgaben des Ausschusses hin. Dann behandelte Ministerialdirektor Dr. Welger die einzelnen Probleme, die der Ausschuss erörtern soll. Die Verhandlungen werden freuzverträglich geführt.

Die belgisch-deutschen Markverhandlungen

Berlin, 3. Juli. Die zwischen den Delegierten Dr. Ritter und Gutt geführten Verhandlungen über die Regelung der während der Besetzung in Belgien herausgegebenen Marknoten haben bis jetzt nur eine Einigung über Formfragen herbeigeführt, dagegen besteht, wie verlautet, über die Höhe der Zahlungen, die Belgien von Deutschland verlangt, noch eine vollständige Meinungsverschiedenheit. Die Verhandlungen sind zurzeit unterbrochen, sollen aber Ende der Woche in Berlin wieder aufgenommen werden.

Strafe für die Mordtat eines Franzosen in der Esel

Erier, 2. Juli. Das Schwurgericht verurteilte gestern den aus Volbringen stammenden französischen Staatsangehörigen Peter Michel, der am 6. Dezember 1928 in Grafenau in der Esel die Ehefrau des Arbeiters Heinen in Gegenwart ihres vierjährigen Sohnes vergewaltigt und in bestialischer Weise ermordet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt, das Gericht nahm jedoch an, daß die Tat nicht mit Ueberlegung ausgeführt wurde.

Ein Amtsvorsteher überfallen und beraubt

Schweidnitz, 2. Juli. Der Amtsvorsteher Sigmund aus Schweidnitz wurde heute auf dem Wege von der Station Kreisan nach seinem Wohnort von einem Unbekannten, der sich ihm angeschlossen hatte, überfallen, gefesselt und seiner Brieftasche mit 2000 Mark beraubt. Der Täter, der den Amtsvorsteher bei der Einkassierung des Geldes in Schweidnitz beobachtet haben dürfte, wurde in der Nähe von Weichersdorf festgenommen. Es ist ein Monteur aus Weichersdorf.

Das neue japanische Kabinett

Tokio, 2. Juli. Das neue japanische Kabinett ist nunmehr gebildet und zwar mit Omaguchi als Ministerpräsident, Baron Shidehara als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten und Kato als Minister des Innern.

Abchied von Ferdinand Heyme

Wo drüben in Heidelberg aus der Ebene der dichtbewaldeten Gaisberg emporsteigt, liegt die Stätte des Friedens. Sie geleitet den andächtigen Besucher den Berg hinauf als wollte sie ihm den Weg zur Höhe zeigen, wie ihn die Seelen derer nahmen, die hier ihre ewige Ruh gefunden haben. An dieser Stätte, deren Schönheit durch das Licht der Sonne noch erhöht wurde, versammelte sich gestern eine ansehnliche Trauergemeinde, die Ferdinand Heyme die letzte Ehre erweisen wollte. Eine Persönlichkeit, die weit hin gewirkt hat, wird gerade in solchen Augenblicken die Spuren ihres Wirkens erkennen lassen in der Zahl derer, die sich zum letzten Abschied verlämmeln. Was jedoch über dieses Wirken hinausgeht, der Widerhall, den er in den Herzen der Menschen erweckte, mit denen ihn sein arbeits- und erfolgreiches Leben zusammenführte, kann nicht nur nach der Anzahl derer

gemessen werden, die ihn auf diesem letzten Weg geleiten; dieses Echo liegt vielmehr in dem was in solchen Stunden des Abschieds das gemeinsame Empfinden von allen wird, die sich im trauernden Gedanken um einen Sarg herum zusammenfinden. So hatte es gerade hier, wo dem Wirkungskreis des Verstorbenen entsprechend sich so vielerlei Menschen zusammenfanden, einen besonderen Sinn, daß das gemeinsame Band der Musik die große Trauergemeinde zusammenschloß, stille Adagio Klänge, die von einem unsichtbaren Trio gespielt durch die Trauerhalle schwebten. Der Sarg in deren Mitte war bedeckt mit Kränzen, die, über vierzig an der Zahl, die schmucklose Halle in einen Blumengarten verwandelten. Die Eigenart des Heidelberger Friedhofes liegt in seiner herrlichen Natur, im Rauschen der Wipfel, im Grün des Bergwaldes und diese Stimmen der Natur drangen auch in die Halle als der Geistliche seine Trauerandacht begann.

ersten Mal, daß wir dies korporativ taten. Soll freudigen Erstaunens über den ungewohnten Besuch schaute er uns an. Noch sehen wir sein Gesicht vor uns, seine Züge hellten sich auf und seine Augen strahlten, als ich darauf hinwies, daß wir es uns nicht nehmen lassen wollten, ihm an diesem Tage, da er zum letzten Mal beim Jahreswechsel an der altgewohnten Arbeitsstätte wolle, in der er über ein Dutzend Jahre gewirkt hatte, die Wünsche vom alten ins neue Jahr zu übermitteln, und daß ihm das kommende Jahr die Sollen- und Ordnung seines höchsten Lebenswunsches bringen möge. Damals war es, als er die uns unvergeßlichen Worte sprach: „Wenn wir erst im neuen Heim sind, dann beginnt ja auch für mich die Arbeit von neuem!“ Wer hätte damals geahnt, daß es wirklich der letzte Neujahrswunsch war, den wir ihm sagen durften!

Kirchenrat Dekan Maler

hielt die Trauerrede aufgrund Jes. 60, Vers 10, 20: „Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten; sondern der Herr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein. — Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren, denn der Herr wird dein ewiges Licht sein und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben.“ — Mit tiefbewegtem Herzen, so führte der Geistliche u. a. aus, sind wir hier an diesem Sarge versammelt. Dieser Sarg ist nicht nur umgeben von dem Kreis der nächsten Angehörigen des Mannes, dem diese letzte Feier gilt, sondern auch von einer zahlreichen Schar solcher, die als teilnehmende Freunde sich gedrungen fühlen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Diese Versammlung ist daher an sich selbst ein Zeichen der Achtung und Wertschätzung, die der Verstorbene bei denen genossen hat, die ihn kannten, und zugleich der Teilnahme, die der Tod dieser bedeutenden Persönlichkeit in den weitesten Kreisen, insbesondere Mannheims, hervorgerufen hat. Solch ein Beweis der Achtung und Liebe, der Teilnahme und des Mitgeföhls ist wohlthuend und tröstlich für die, die des Todes Hand hier so schmerzhaft getroffen hat.

haupten suchte, sondern verankert war in einem höheren Willen, dem Ferdinand Heyme sich als ein Suchender im Stillen unterstellte und von dem er sein Leben mit seinem ganzen Inhalt auch bestimmte sah.



Photo: H. Lill Nachf. Paul Walbel, Mannheim

Eine gute Reihe von Jahren sind Ferdinand Heyme Sonnenschein und Mondesglanz zuteil geworden, und zwar nicht allein, sofern er das Licht dieser Welt mit leblichen Augen geschaut und dieses irdische Leben gelebt hat, sondern auch sofern sein Los hienieden in mancher Hinsicht sich freundlich gestaltet und sein Weg durch viel Hindernisse geführt hat. Es ist ihm vergönnt gewesen, manches Glück und manche Freude zu genießen. Sein Streben und Wirken in der ihm ausgewiesenen Lebensstellung ist in seltener Weise von Frucht und Erfolg begleitet gewesen, wenn es auch als etwas Tragisches gelten mag, daß er das letzte Werk, das er in Angriff genommen und schließlich in fast fieberhafter Tätigkeit zum Ziel führen wollte, der „Neuen Mannheimer Zeitung“ eine neue Stätte des Wirkens zu schaffen, nicht mehr vollendet sehen durfte. Dazu waren ihm, dem Manne rastloser Arbeit, manche lichtvollen Stunden im Kreise seiner Nächsten und Freunde bereitet, denen er, der Lebenskünstler und Lebensbejaher in gutem Sinne des Wortes, mit seinem Sinn für alle Schöne und Edle und seinem rheinischen Gemüt gerne sich hingab.

Das zweite Ereignis führt uns näher an die Pforte des Todes heran. Als wir im Februar dieses Jahres unseren Faktor Haisermann die letzten Ehren erwiesen, war er, obwohl es ihm gesundheitlich in jenen Tagen der grimmigen Kälte nicht wohl erging, dennoch zugegen. Noch liegt uns der Klang seiner Worte im Ohr, mit denen er von Haisermann Abschied nahm. „Wir beugen uns“, so sagte er damals, „vor der Majestät des Todes, dem jeder von uns einmal, früher oder später, den Tribut zahlen muß.“ Wie erschütternd, daß gerade Ferdinand Heyme der nächste gewesen ist, der aus unserer Reihe gerissen wurde. Wie tragisch, daß gerade aus seinem Munde ein solch geradezu schicksalsprophezierender Ausspruch kommen mußte. Freilich, er selbst hat wohl nicht an diese Verkettung gedacht. Die ihm innewohnende Willens- und Willensstärke, die Riesengroßes bewang und Unerhörtes erreichte, namentlich in den Zeiten der Besetzung und der Inflation, ließen kaum in ihm den Gedanken aufkommen, daß seinem Leben schon so rasch ein Ziel gesetzt sein könnte.

Sind es doch erst knapp zwei Wochen her, daß er mit uns noch einmal zusammen war, um im kleinen Kreise das Verabschiedungsfest unseres Redaktionskollegen Schönfelder festlich zu begehen. Wie glücklich waren wir, daß er an jenem Abend so ganz der alte war, wie wir ihn in den Tagen ungeschwächter Gesundheit kannten und liebten. An jenem Abend war Ferdinand Heyme, der stets ein großer Lebenskünstler gewesen war, der starke Lebensbejaher, der mit festem Fuß auf der Erde stand und sich als ein wahrhaft moderner Mensch im besten Sinne des Wortes zeigte. Welches Feuer glühte in ihm, welche Funken sprühte sein angeregter Geist, was für Hoffnungen, Pläne und Entwürfe wurden in heiserer Debatte erwogen, durchgesprochen, verworfen oder angenommen, und es war mehr als Augenblicksfreude, als wir ihm versprochen, seinen 65. Geburtstag im kommenden Dezember nach der Vollendung des Werkes freudig, erhebend und dankbar zu begehen. Was Ausgangspunkt einer neuen Zusammenarbeit sein sollte, ist uns nun eine Abschiedsfeier geworden. Wenn je die Versicherung des Niviergehenwerdens, die bei solchen Abschiednehmen gewöhnlich gegeben wird, innere Wahrheit besäße, dann heute. Ferdinand Heyme gehört zu den seltenen Persönlichkeiten, die man nicht vergessen kann. Wie man im Leben auch zu ihm gestanden haben mag, es ist ein Stück von uns, das wir heute hergeben müssen. Gerade mir, der ihm durch die tägliche Berufsarbeit besonders nahe gestanden hat, ist es in dieser Stunde höchste Genugtuung, das mitteilen zu können, was wohl den meisten bekannt ist. Dieser Mann, der in den Wirklichkeiten des Lebens in Gedanken und Werken aufzugehen schien, der nichts als Tatsachenmensch zu sein anmutete, besaß einen ausgeprägten Hang zum Empfinden im Leben. So mag es Wunder nehmen, daß in den Akten dieser knorrigen Eiche der bunte Vogel der Poesie nistete. Mehr als einmal hat er mir davon erzählt, wie er auf den Höhen Baden-Badens, das er so geliebt hat, auf einsamer Bank den Stimmen der Natur gelauscht habe. Da sei ihm so recht die tiefe Poesie des Waldlebens aufgegangen und er habe es sich wunderbar schön vorgestellt, umgeben von solchen Klängen sterben zu können. Ein andermal hat er mir in einem Briefe aus dem Süden von Gießen berichtet, wie sie über den sonnenbeschienenen Weg glitten. Ueber eine Seite des Briefes war dem Farbenspiel dieses unscheinbaren Naturvorganges und der Landschaft gewidmet, die ihn umgab. Wer so beobachtet, wer so hört, wer so fühlen konnte, ist wahrlich nicht unempfindsam gewesen. Ich weiß es von mehr als einem Male her, wie schmerzhaft es ihm war, aus Zwang oder Notwendigkeit heraus anderen weh tun zu müssen, doch auch, wie es ihn froh und glücklich machte, wenn er anderen eine Freude bereiten konnte. Dank hat er nie dafür verlangt. Unvergeßlich bleibt mir die Frage an einem Vorweihnachtsabend: „Wissen Sie noch jemanden, dem ich etwas zu Weihnachten schenken könnte?“ Wie viele sind unter uns, denen er in Not und Fährden im Stillen geholfen hat. Der Dank, den sie heute im Herzen dafür tragen, ist einer der schönsten unsichtbaren Kränze auf diesem blumenüberdeckten Sarge.

Aber von so viel Licht auch sein Lebensweg beschienen war, es kamen eben auch die Stunden, wo es galt: „Die Sonne soll dir nicht mehr scheinen“. Schon in seiner Jugend ging durch erste Zeiten hindurch. Es war dies eine tägliche Vorbereitung und Schulung fürs spätere Leben. Und wie hat dieses Licht der Sonne sich dann noch in ganz anderer Weise über ihm geträubt und verdhirt bei den manderlei herben Schicksalschlägen seiner Familie, zuletzt bei dem Tode des Sohnes, der im Weltkrieg bei St. Mihiel den Heldentod fürs Vaterland gefunden ist, dessen Grab einmal besuchen zu dürfen, jeder ein unerfüllter Wunsch des Verstorbenen geblieben ist. Die Direktoren Heyme kannten, wissen, daß ein eifriger Wille ihm eigen war, der sich auch dort durchzusetzen wußte, wo große Schwierigkeiten sich ihm entgegenstellten. In diesem zähen, unbegleiteten Willen sahen viele den Schlüssel zum Gelingen seines erfolgreichen und bedeutungsvollen Lebens. Auch wir glauben dies umso mehr auszusprechen zu dürfen, als wir wiederholt Gelegenheit hatten, wahrzunehmen, daß dieser Wille nicht in Willkür sich zu be-

Der Vormberzukunft Gottes empfehlen wir aber auch die trauernden Hinterbliebenen, insbesondere die tiefgebeugte Wittin, die in langjähriger Ehe mit dem Gatten verbunden war und mit Liebe ihn umgeben hat bis zuletzt. Auch gedenken wir teilnehmend der beiden Söhne, von denen der eine noch einen Gruß aus weiter Ferne geschickt hat und der andere herbeigeeilt ist, um dem Vater wenigstens noch ins tote Angesicht schauen zu können. Endlich schenke Gott uns allen seine Gnade, auf daß, wie auch unser Leben sich fügen mag, in Zeit und Ewigkeit nichts uns scheide von seiner Liebe, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Amen!

Es folgten nachstehende Ansprachen mit Kranzniederlegungen:

Hauptchriftleiter Kurt Fischer

wußte im Auftrage der Gesellschafter der N. M. Z. und der Redaktion der „Neuen Mannheimer Zeitung“ dem Entschlossenen folgenden Nachruf: Fast sieben Jahre habe ich das Privileg besessen, zusammen mit Ferdinand Heyme der Sprachsprecher unserer Zeitung zu sein. Eine ständige Rückschau zeigt das erfreuliche Ergebnis, daß die Gelegenheiten zur Freude zahlreicher waren als jene zur Trauer. Umso tragischer ist für mich heute das Gefühl, zum ersten Male ohne Ferdinand Heyme für uns zu ihm sprechen zu müssen, obwohl er noch bei uns ist. Wie gern möchte ich mich des in diesem Augenblick traurigen Vorrechtes bedienen, der Dolmetsch der Gefühle zu sein, die uns in dieser ersten Stunde alle bewegen. Haben wir uns doch namentlich in frohen und glücklichen Stunden wie eine große Familie geföhlt. Ich darf nur an unsere Jubiläen in den Jahren 1925 und 1927 erinnern, bei denen sich das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Geschäftsleitung und Angestellten besonders stark dokumentierte. Da war er wirklich unser „Vater“, wie wir ihn im Scherz manchmal zu nennen pflegten, und ich weiß, er freute sich darüber, daß man ihn so bezeichnete. Und er pflegte ebenso scherzhaft dann zu sagen, es sei ihm schon recht, wenn er wie ein Vater geliebt, aber auch gefürchtet werde. Vielleicht trifft dieser Ausdruck den Wesenskern des Verhältnisses zwischen uns und ihm: Nicht immer stimmten wir miteinander überein, aber schließlich mündeten doch alle Meinungskämpfe und sachlichen Auseinandersetzungen in das eine Sammelbecken der Ideen: Arbeit zu Ruh und Frommen unserer Zeitung!

alle, die wir ihm im Verus am nächsten fanden, sind ihm auch in dieser Stunde, da uns der Abschied für immer trennen soll, die nächsten. So lassen wir noch einmal die Gedanken zurückschweifen über die Spanne der 13 Jahre, da er unser Führer war. Mit fester Hand griff er zu, als er im dritten Jahre des Krieges nach Mannheim kam und schon die ersten Schäden am Haus und Betrieb als unausbleibliche Begleiterscheinungen des Völkerringens sich bemerkbar machten. Sein außerordentlich stark ausgeprägter Sinn für Ordnung und Sauberkeit schufen in verhältnismäßig kurzer Zeit unser berufliches Heim in einen Schmuckstücken und nicht bedrückte ihn mehr als die technische Unmöglichkeit weiterer Umbau- und Ausbaueinrichtungen. Schon damals keimte in ihm der Gedanke, sofort nach dem Kriege der Zeitung und der Druckerei ein neues, größeres und schöneres Heim zu errichten, das ihrer Würdig und der Zeitentwicklung angemessen sei. So verstehen wir den lächnen Griff, den er im vierten Jahre seiner Tätigkeit tat, als er allen Widerständen zum Trotz das Bassermannhaus am Markt erwarb. Was damals Dagnis und Unmöglichkeit erschien, wurde 8 Jahre später zur Tat und steht heute vor der Vollendung. Gleich der ragenden Walhalla Bolons: wie im Traum er ihn trug, wie sein Wille ihn wie es, stark und schön steht er zur Schau, herrlicher herrlicher Bau.

Und nun das Letzte: Auch für Ferdinand Heyme war dieses Leben nicht abgeschlossen mit dem leiblichen Tode. Anders freilich als Dogmen es verständen, waren die Gedanken gestaltet, die er sich über Tätigkeit und Unterblühtheit zusammengetragen hatte. Wir finden sie in der Erkenntnis Goethes ausgedrückt: „Die Ueberzeugung unserer Fortdauer entspringt aus dem Begriff der Tätigkeit, denn wenn ich bis an mein Ende raktlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag.“

Wenn je, dann besteht bei Ferdinand Heyme diese Verpflichtung der Natur. Ihr ist es auch zu danken, daß die biswellen stürmische, und immer wieder von neuem zu Höhepunkten aufsteigende Sinfonie dieses Lebens, die kaum Höhepunkte kannte, ausklang in einem Akkord, dem der letzte Ton noch fehlte. Doch gerade dieser ist durch Ferdinand Heymes Tod in uns erweckt und soll das Vermögen sein, das wir von seiner Bahre als Aufgabe mit uns nehmen.

So nehmen wir Abschied von Dir, Ferdinand Heyme. Ist Du auch nicht mehr im Leben unser Führer, so wird Dein Geist der Arbeitsfreude und der Pflichterfüllung, auch Dein Kampfesgeister für die Reinheit der Presse und ihre Freiheit, mahnendes Bewissen der Verantwortlichkeit zu sein und in Zukunft geleiten. Des zum äußeren Zeichen diene der Blumengruß, der Deinen Sarg schmückt. Uns aber leitet fortan die Erkenntnis, daß wir müßig zu betrauern haben,

Aus diesem verwandtschaftlichen Verbundenheitsgefühl heraus hat die große Familie aus den Räumen seines Wirkungskreises heute den Vortritt. Alle sind sie zugegen, die Gesellschafter, die Leiter, die Angestellten und Mitarbeiter. Wir

was wir verloren, sondern daß wir uns des freuen, und darauf stolz sein können, was wir an ihm besessen haben. So gehört Ferdinand Heyme im Geiste für alle Zeiten zu den Grundsteinen unseres Hauses.

Profurst Anton Grieser

übermittelte dem Entschlafenen für die Profuristen, Beamten, der technischen Leiter und der Angestellten folgende Abschiedsgrüße: Auch wir, die Beamten und Angestellten, haben die Stätte unserer Tätigkeit verlassen und sind hierhergekommen, um Abschied zu nehmen von unserem so unerwartet dahingeshiedenen, unvergeßlichen Direktor. Zuversichtlich begab er sich noch ins Krankenhaus, darin, wie er uns sagte, er so nur wenige Tage zu bleiben brauche. Es war buchstäblich ja Anders ist es gekommen, als wir alle von Herzen gewünscht, anders, als er selbst und die Seinen gehofft. Nun hat der Nimmermüde die Augen geschlossen für immer. Noch einmal wollten wir ihn sehen und wir durften ihn schauen an geweihter Stätte in heiligem Frieden, unter Blumen aufgebahrt. Mit stillem Dank im Herzen verließen wir diesen Ort. Ferdinand Heyme war ein lebensbejahender, tatentfroher Mensch mit ausgeprägtem, hartem Willen, hohen Idealen und seltenem Scharfsinn. In unseren Herzen wird der Heimgegangene fortleben als nachahmenswertes Vorbild, als ein Mensch mit reichen Geistesgaben und rühmendem Verantwortungsbewußtsein. Blumen schmücken als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit die Bahre unseres unvergeßlichen Direktors. Er ruhe in Frieden.

Betriebsratsobmann Goldmann

entbot im Namen des gesamten technischen Personals und der Zeitungsträgerinnen der Druckerei Dr. Haas, 'Neue Mannheimer Zeitung', dem entschlafenen Direktor Ferd. Heyme den letzten Gruß. Wir verlieren in ihm einen willensstarken, selbstbewussten Vorgesetzten, der auch den Belangen des technischen Personals und der Trägerinnen Berechtigung und Verständnis entgegenbrachte. Um so mehr erfüllt es uns mit tiefer Wehmut, daß der Entschlafene die Vollendung des neuen Geschäftshauses als Krönung seiner Arbeit nicht mehr erleben konnte. In stichend schmerzhaftem, angefühltem dieses traurigen Geschicks, dem Verstorbenen kein ein ehrendes Gedenken zu bewahren und widmen ihm als letztes Zeichen der Verehrung und Wertschätzung zu Kränze gewundene Blumen.

Buchdruckereibesitzer August W. Osterried Frankfurt a. M.

fährte aus: Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins in Leipzig hat mich beauftragt, dem so früh dahingegangenen Mitglied einen letzten Gruß zu bestellen und einen Kranz an seinem Grabe niederzuliegen. Herr Heyme war immer einer der Männer im Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins, der auf der Stelle war, wenn man seiner bedurfte. Als ruhiger Beobachter und stiller Zuhörer stand er jederzeit im Vordergrund, wenn es sich darum drehte, Fragen zu erörtern, zu deren Lösung er dank der hohen Stellung, die er einnahm, besonders befähigt war. Wir bedauern den allzu frühen Heimgang des überaus wertgeschätzten Mitgliedes. Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins wird ihm kein ehrendes Andenken bewahren.

Verleger Strecker-Stuttgart

gab der Trauer des Vorstandes des Bezirkes IV des Deutschen Buchdruckervereins Ausdruck, in dem Ferdinand Heyme während einer Reihe von Jahren als stellvertretender Vorsitzender tätig war. Ferdinand Heyme hat während dieser Zeit ungemein viel und erfolgreiches gearbeitet und gewirkt am Werk, dem unser Gewerbe und unsere Berufsorganisation nahesteht. Er tat es mit klarem Sinn und vollem Einsatz seiner Eigenart. Der Verein verliert durch den Tod Ferdinand Heymes ungemein viel Wertvolles. Gerade heute, wo unsere in unangehörter Wandlung begriffene Wirtschaft mehr denn je Tarifverträge verlangt, wollen wir in dieser schmerzhaftesten Stunde des Abschiedes dem Schicksal dankbar sein, daß es uns diesen Mann geschenkt hat. Wir wollen seiner Gedenken als unseres bewährten Führers, Mitarbeiters und treuen Freundes und Kollegen, der alles das, was er uns tat, ganz hergab. Was er für die Sache getan hat, seine Persönlichkeit soll uns ein nachahmenswertes Vorbild sein für unseren Dienst am Leben. In dieser Auffassung wollen wir unserem unvergeßlichen bewährten Freund Heyme ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Das Reisen und der Roman

Von Professor Dr. Franz Häppler

Daß Reisen und Romane manches gemeinsam haben, braucht und nicht erst die Literaturgeschichte durch Hinweis auf das Produkt ihrer innigsten Verbindung, den Reiseroman, vor Augen zu führen. Jeder fleißige Leser weiß es, daß das Reisen ebenso notwendig zum Roman gehört, wie etwas Roman zum Reisen. Aber welches die tieferen Gründe dieser Wechselbeziehung sein mögen, das sollte uns einmal die Gesellschaftspsychologie verraten.

Die erste Beziehung ist ja leicht einzusehen. Gewöhnlich ist die Durchschnittsaufgabe des Unterhaltungsromans doch, zu schildern, wie ein Er sich in eine Lie verliebt, wie sie aber die längste Zeit — das heißt eben eine Romanlänge lang — zu einander nicht kommen können, weil sich zu tiefen Wasser und andere hinderliche Elemente ihrer Verbindung widersetzen, und wie sie sich schließlich doch 'erlösen' — ein Stoff, auf den der Verfasser dann einen entsprechenden Ballast an Kulturgedanken packt. Damit ist aber auch schon eine wesentliche technische Aufgabe ausgesprochen, nämlich: Leute zueinander und auseinander zu bringen. Der Verfasser kann natürlich seine Helden nicht gemütlich hinter dem Ofen sitzen lassen, denn da geschehen keine Romane, sondern sie müssen hinaus ins feindliche Leben, mit einem Wort auf — Reisen. Denn dabei kommen sie: erstens ins Wirkhaus, mondän liebes Parkhotel, worin sich reich Anknüpfung- und Verwirrungsaufträge geben. Zweitens besuchen sie ländliche, und zeitliche Parks, Gärten, Seen und Waldgebiete, wobei sie teils verunglücken, teils glücklich gerettet werden. Drittens werden sie von Mäubern (auch Herzogen) verschleppt (andere: geheiratet), was ungewein spannend ist. Mit diesen romantischen Möglichkeiten haben bisher neunzig von hundert aller großen Romane der Weltliteratur ihr Auskommen gefunden.

Es handelt sich dabei aber nicht nur um ein Motiv, sondern allem Anfang nach um einen für den Roman wirklich lebenswichtigen Bestandteil. Denn es ist Tatsache, daß erst die Zeit den Roman geschaffen hat, die den Reiz des Reisens zu schätzen wußte. Dieser erste Roman war natürlich nicht die

Buchdruckereibesitzer W. Majur-Mannheim

hob den schweren Verlust hervor, den der Bezirksverein Mannheim-Auswärtigen durch den Tod von Herrn Heyme erleidet und bemerkte: Wir haben in jahrelanger gemeinsamer Vereinsarbeit die beste Gelegenheit gehabt, sein reiches Wissen, seine seltenen großen Fähigkeiten, seinen trefflichen Charakter und seinen zähen Willen bei der Verfolgung der gesteckten Ziele kennen zu lernen. Bei solchen Eigenschaften war es fast selbstverständlich, daß die in der Kriegszeit gegründete 'Vereinigung der Druckereien in Mannheim-Ludwigshafen' ihn nach dem Ableben des Vorsitzenden Julius Wendheimer am 10. August 1917 zu ihrem Führer erkor. Unvergessen wird seine selbstlose opferwillige Tätigkeit als Vorsitzender bleiben, die er dem von ihm im April 1919 mitgegründeten Verein 'Badischen Buchdruckereibesitzer' bis zu dessen Auflösung im August 1920 geleistet hat. Auch dem Vorstand des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen des DVBV gehörte er einige Jahre an, wo sein Rat besonderer Beachtung sicher war. Aufrecht beklagen wir, daß es Herrn Heyme nicht vergdant war, noch eine Spanne Zeit im neuen Betriebsheim zu wirken und sich dann des wohlverdienten Feierabend zu erfreuen. — Als äußeres Zeichen unseres Gedenkens legen wir diesen Kranz als letzten Gruß an seiner Bahre nieder und rufen ihm ein 'Gute Nacht' in die Einsamkeit nach.

Verleger Köhlin-Baden-Baden

überbrachte im Namen des Vereins der Deutschen Zeitungerverleger, an dessen Hauptversammlung vor wenigen Wochen Ferdinand Heyme noch so lebhaftes Interesse nahm und zugleich namens der süddeutschen Kreisvereinigungen dem lieben Kollegen und Freund den letzten Abschiedsgruß. Niemanden traf wohl die Kunde von seinem überraschenden Heimgang so unerwartet, wie den Kreis seiner engen Berufs- und Standesgenossen. Auch wir schätzten uns mit ihm in einer engen Schicksalsgemeinschaft verbunden. Wir wußten in ihm den aufrechten deutschen Charakter zu schätzen, den treuen Freund, den aufrichtigen Mann, den Kollegen, der niemals ein Nein sprach, wenn es galt, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Es ist heute schon von fernemem Munde so viel Wahres und Schönes über Ferdinand Heyme gesagt worden, daß ich nur einige kurze Worte zu seiner weiteren Charakterisierung noch anfügen möchte. Ich erinnere nur an die treue und zuverlässige Arbeit, die er uns und unserer Standsorganisation in der schwersten Zeit widmete. Er hielt den Blick auf die Zukunft gerichtet. Er war der gute Eckstein unserer Organisation. Wer ihn ganz erkennen wollte, der mußte mit ihm zusammen sein, wenn das Band der Gefelligkeit sich um und schloß, der mußte es miterleben haben, wenn ein Funke seiner Lebensfreude aus seinem Herzen herübersprang zu den Herzen seiner Freunde, der konnte beobachten, wie er da zum rheinischen Kind wurde, der von dem Wunsch besesselt war, Freunde zu bereiten in dem Kreis der von ihm hochgeschätzten Freunde. Auf der einen Seite kannte er nur die eiserne Pfllichterfüllung und die Arbeit, auf der anderen war er von Humor besesselt. Sein Leitspruch war: 'Ich dien'. Ueberall, wo er sich hinsetzte, da blühte er. So war er der Vater einer, der immer dem gleichen Ziele zustrebte und bei uns unangeßlich sein wird. Wir legen Dir herzlichsten Dank für alles, was Du uns tatest. Und so nehmen wir vom Hauptverein und vom Verein süddeutscher Zeitungerverleger Abschied von Dir. Die Erde möge Dir leicht werden!

Verlagsdirektor Adolf Gengenbach Mannheim

gab der tiefen Trauer Ausdruck, in die der Verein Mannheim Zeitungerverleger durch den Heimgang von Ferdinand Heyme verlegt wurde. Er war unser Kollege, er war ein Mann von seltener Eigenart, aber ein Mann, zu dem man mit Bewunderung aufschauen mußte, ein Mann, der in der Arbeit Freude fand und von Arbeitssinn besesselt war. Immer war er tätig für sein Werk bis zum letzten Atemzuge. Er war ein Mann von vornehmer Denkart. Was wir ganz besonders an ihm kennen lernten und schätzten: er war von seinem Beruf durch und durch beherrscht. Er hat von der Pike auf gelebt. Wir Mannheimer Kollegen danken ihm herzlich für alles, was er an Anregung, was er an Outen für die Mannheimer Presse und nicht zuletzt für die deutsche Presse getan hat. Im Namen der Vereinigung der Mannheimer Zeitungerverleger lege ich dankbar einen Kranz nieder.

Obwohl, weil jenes Reber-die-Meere-Fremd von uns nur als dringende Not, aber niemals als freies Abenteuer empfunden wird, sondern er ist vielmehr im letzten vorchristlichen Jahrhundert geschaffen worden, als eben das Reisen bereits zu einer Lebens- und Vergnügungsnotwendigkeit der höheren Gesellschaft geworden war. Man braucht sich ja nur an die Bildungsreisen der Griechen nach Ägypten und der Römer nach Athen zu erinnern.

Wie liegen aber umgekehrt die Dinge? Was hat denn der Roman als solcher für das Reisen zu belagen? Prüfen wir einmal unsere Reismotive, so finden wir ein solches Vielerlei: die Freude am Technischen, die neue Naturverbundenheit, reinen Bildungsdrang, bäre Weltkenntnis usw., so daß dahinter kaum irgendein einheitlicher Grundtrieb zu entdecken ist; denn jedes Jahrhundert trug dazu seinen eigenen, besonderen Reismotiv. Dieses Reisen begann im sechzehnten, da war es die Abenteuer- und Erkundung, die vor allem durch die Nachrichten von den Goldländern über Meer, aber auch durch die hoffnungsreiche Möglichkeit, die 'Christen' zu lernen, allerorts gewirkt worden war. Ein Jahrhundert später hatte sich diese Sehnsucht zur Gesellschaftsform gefestigt. Der 'Curieuse Reisende' besah sich die Welt, weil das einfach zum vollendeten Cavalier gehörte. Das achtzehnte Jahrhundert aber entdeckte, daß die Natur der große Spiegel sei, aus dem jede menschliche Seelenregung so wunderbar wieder hellt. Man reiste also seinem empfindsamen Herzen nach. Zum reinen Vergnügen gehalten hat es uns allerdings erst das neunzehnte Jahrhundert, indem es die Ertragsen auf ein Mindestmaß herabdrückte. Und dem Ertragsen ist nur mehr der neue technische Reiz des Reisens durch Luft und Wellenrührer noch zu entdecken übrig geblieben, so reich war unser Welckerrezeptoire schon geworden.

Es steckt aber doch noch ein Geheimnis hinter diesem Reiz, das zugleich auch den Schlüssel zu unserem Rätsel Lösung enthält: Alle die wunderbaren Reisen, die einem ganzen Jahrhundert oft Zielgedanke waren, sind immer nur im Roman unternommen worden, weil er allein jene höchste Reizstimme gewähren konnte, die in der barmhertigen Vergewöhnung außergewöhnlichen Erlebens, wie es die Reise bot, mit dem immer ungewöhnlichen Erlebnis des Erdes zu ganzer Reizwirkung lag. So spielt vom ersten griechi-

Str. August Ludwig

betonte, daß Ortsverein und Rathhausfraktion der Deutschen Volkspartei Mannheim tieferfühlt an der Bahre eines lieben, treuen Freundes, eines hervorragenden Mitarbeiters. Ferdinand Heyme hat sich kurz nach der Gründung der Deutschen Volkspartei ihr angeschlossen und während der zehn Jahre seiner Mitgliedschaft viel zur Erhaltung und Förderung der Partei beigetragen. Als Leiter eines großen weitverzweigten Zeitungunternehmens hat er als treuer Hüter des Erbes Ernst Wassermanns die Gedanken des nationalen Liberalismus weit über die Grenzen Mannheims hinausgetragen. Als Mitglied verschiedener Ausschüsse und als Stadtverordneter der Stadt Mannheim hat er der Partei schätzenswerteste Dienste geleistet. Was den Mann rastloser Arbeit auszeichnete, war die Energie, mit der er ein sich gestecktes Ziel verfolgte, war die Geradheit seines Charakters, war sein Wort, auf das man sich verlassen konnte. Wenn wir nun dem Flammengrabe übergeben was irdisch war an Ferdinand Heyme, so wird er doch weiterleben bei seiner Familie, seinen Freunden und Berufskollegen, weiterleben auch bei der Deutschen Volkspartei, die sein Gedächtnis alle Zeit in hohen Ehren halten wird. Tiefbewegt nimmt die Deutsche Volkspartei Mannheims und deren Rathhausfraktion Abschied von Direktor Heyme, und ich tue es, indem ich Dir danke für alles, was Du uns gewesen, indem ich der Versicherung Ausdruck gebe, daß Dein Name weiter bei uns leben wird und indem ich diesen Kranz niederlege als letzten Gruß Deiner Parteifreunde, als äußeres Zeichen ihrer Trauer, Dankbarkeit und Treue.

Str. Ludwig Haas

brachte die Abschiedsgrüße der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, in folgenden Darlegungen zum Ausdruck: Mit den Angehörigen trauert auch der Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei, als dessen Beauftragter ich spreche, um den dahingegangenen Direktor Heyme. Als ein echt liberaler Mann hat er sich gern in den Dienst der Partei gestellt und in dem von ihm geleiteten Organ die Ideen der Volkspartei trotz aller Demüsnisse und Widerwärtigkeiten mannhaft verteidigt. Aber nicht nur in Schrift, sondern auch persönlich stellte er sich freudig in den Dienst der liberalen Sache. Als Mitglied des Landesauschusses und des Presseauschusses hat sein kluger, praktischer Verstand, sein scharfes Urteil manche wertvolle Anregung gegeben. Der Landesverband bedauert daher außerordentlich den Tod dieses überaus geschätzten Mitgliedes. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit lege ich diesen Kranz nieder.

Stv. Dr. Florian Waldeck, M. d. L., Mannheim

Die Rathhausfraktion der Deutschen Volkspartei hat mich beauftragt, hier einen Kranz niederzuliegen und zwar deshalb, weil wir als Abgeordnete der Fraktion uns so eng mit ihm verbunden fühlen und weil wir alle in ihm einen Freund haben und zwar einen Freund, der eine selbständige Natur war, der auch Kritik übte an dem, was wir im politischen Leben getan hatten. Einen zweiten Kranz lege ich nieder im Auftrag des Denkmal-Ausschusses für die Errichtung eines Wassermann-Denkmales. Als im kleinsten Kreise der Gedanke erwogen wurde, den früheren großen Führer des Liberalismus durch ein Denkmal in seiner Vaterstadt zu ehren, da gehörte Ferdinand Heyme zu denjenigen, von denen die Idee ausging und mit dieser Wucht, dieser Energie, dieser Tatkraft dieses Mannes, der hier vor uns jetzt aufgebahrt ist, hat er auch diesen Gedanken weltgehend gefördert.

Ich darf dem Toten die Versicherung geben, daß wir in der Stunde, wo die Halle des Denkmals fällt, seiner gedenken werden und unsere Gedanken hier herüber nach Heidelberg lenken werden und ihm danken, was er für diese Sache getan hat. Auch mich hat das Leben mit Ferdinand Heyme in mancher Beziehung verbunden und ich habe oft, manchen Tag, im enghen Redaktionsstabe mit ihm gesprochen. Ich kann mir von diesem Toten ein Bild machen. Er hat nicht gewollt, daß man ihm nachsah, daß er ein schlechter Mensch sei. Er hat immer sehr scharfe Kritik geübt. Er war sich darüber wohl klar, daß er Schwächen hatte, die wir Menschen ja alle haben. Aber er hatte doch drei so starke Eigenschaften, wie sie nur wenigen Menschen innewohnen: Das war 1. das Pflichtgefühl. Ich weiß, mit welcher Energie dieses starke Pflichtgefühl für sein Wohl arbeitete. Seine zweite Eigenschaft war seine

sehen Roman an, der von der Kalliope und des Chaireas wunderbaren Schicksalen sagt, bis zu Phoebus märchenhafter Robinsonade auf der Insel der großen Mutter', von Voltaire's größterroman 'Candide' bis zum mondähnlichen 'Taugenichts' Eichendorffs, von der empfindsamen Frühlingsschöne 'Bertha' bis zu Hans Castorp's Reise in den 'Jahresberg' — um nur einige zu nennen — das Reismotiv immer eine entscheidende Rolle, in der erotischen Verwicklung sowohl als in der Gesamtproblematik. Aller Roman ist nämlich eine große Sehnsuchtsfüllung. Inneres und äußeres Erleben will hinaus und hinweg über unseren Tag. In der Wirklichkeit des von Sitt und Vernunft so engbegrenzten Lebens aber gestatten wir uns eben noch auf Reisen das romanhafteste Wunder und Abenteuer zu — erhoffen.

Kunst und Wissenschaft

© Eine Volkenträgerkirche in New York. Ueber 800 Methodistenglieder von Richen des New Yorker Distrikts versammelten sich kürzlich, um die Art der Aufbringung von 1.500.000 Dollar für die Fertigstellung des Broadway-Tempel, New Yorks erster Volkenträger-Kirche die jetzt am Broadway, zwischen der 173. und 174. Straße errichtet wird zu erörtern. Der Nielsenbau soll außer der Kirche, die Sitzplätze für 2.000 Personen enthalten soll, zwei zwöckstellige Mietshäuser und einen 30 Stock hohen Turmbau, ebenfalls mit Mietwohnungen, umfassen.

© Die römische Kaiserstatue aus Jopern. Sachverständige halten die auf Jopern gefundene Statue, die einen unvollendeten Heros darstellt, für die Bildsäule eines römischen Kaisers, wahrscheinlich des Septimus Severus, der als Gottheit gestaltet ist. Es besteht eine große Ähnlichkeit mit den bekannten Jügen dieses Herrschers, und aus den noch nicht ganz geklärten Attributen, die er in der Hand hielt, läßt sich schließen, daß der Kaiser als Zeus oder Poseidon dargestellt war. Die Fundstätte ist bei der kleinen Stadt Antikara, die eine der ältesten Siedelungen auf der Insel war. Die Statue ist der schätzte Einzelfund, der auf Jopern gemacht worden ist, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von den Archäologen durchsucht wird.

Wahrhaftigkeit, seine Wahrheitsliebe. Er war ein Mann von Wort. Das Dritte, das diesen Mann auszeichnete, war ein höchstmaß menschlicher Inverträglichkeit.

Mit dem Gabel des Weislichen hatte die Feier in der Reichenhalle ihr Ende gefunden. Ein längerer Trauerzug setzte sich nach dem Krematorium in Bewegung.

Das Krematorium des Heidelberger Friedhofs lag sich mit seiner geöffneten Halbhaube wundervoll in die Natur des Bergwaldes ein.

Als der Satz verlesen und der Choral verklungen war, ging die Trauerversammlung auseinander. Wir hätten von Ferdinand Heyme Abschied genommen.

Städtische Sparkasse. Die Städtische Sparkasse hat, wie in der Bekanntmachung im Anzeigenteil vorliegender Ausgabe ersichtlich, im neuen Stadtteil Ballstadt wieder eine Filiale in der Hauptstraße 55 eröffnet.

Begen Aufseherführung gelangten 16 Personen zur Anzeige. — Wegen verschiedener strafbarer Handlungen wurden 11 Personen festgenommen.

Der Spielplanentwurf des Nationaltheaters

Für 1929/30 ist jetzt der Deckentwurf übergeben worden. Wir werden bei der zum Schluß der Spielzeit abzuhenden Rück- und Vorschau auf Einzelheiten des Entwurfes noch zurückkommen.

Oper:

Bestimmt werden aufgeführt: Mozart: „Figaros Hochzeit“, „Die Zauberflöte“. — Beethoven: „Fidelio“. — Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Wagner: „Siegfried“, „Götterdämmerung“, „Lohengrin“. — Verdi: „Don Carlos“ (Erstaufführung), „Traviata“, „Trubadour“, „Viget“, „Car-men“.

Operette

Bestimmt werden aufgeführt: Offenbach: „Orpheus in der Unterwelt“. — In Aussicht genommen sind: Keller: „Der Vogelhändler“. — Planquette: „Die Glocken von Cornéville“.

Schauspiel

Bestimmt werden aufgeführt: Sophokles: „Antigone“ — Schiller: „Die Räuber“, „Die Verschwörung des Fiesco“ — Schopenhauer: „Der Kaufmann von Venedig“, „Timon von Athen“ — Keller: „Halsbeere“ (Erstaufführung) — Barlach: „Der arme Petter“ (Erstaufführung) — Bruckner: „Die Ver-freder“ (Erstaufführung) — Shaw: „Etern und Kinder“

Städtische Nachrichten

Die Krankheit im Sommer

Alljährlich in der Sommerzeit, wenn auf den Feldern das Korn heranreift, die Blätter der Bäume sich sattgrün färben und auf den Wiesen das Gras üppig steht, scheidet durch die sommerliche Luft ein Feind. Es ist der Blutenstaub gewisser Gräser und Getreidepflanzen, vor allem der Gramineen, der einmal in die Nase gedrungen nicht wieder geht, sitzt, immer stärker reizt, zum Niesen herausfordert, die Nasenschleimhäute reizt und die Schleimhaut entzündet.

Von allen Mitteln gegen den Heuschnupfen ist eigentlich keines von entscheidender Wirkung, man nun die beiden Rosenlöcher mit Watte verstopfen und so dem gefährlichen Blütenstaub den Zutritt verwehren oder mag man nach dem Rat eines Hamburger Arztes sich täglich die Ohren warm reiben.

Der Juli. Mit dem Eintritt des Juli, dem siebten Monat des Jahres, ändert die erste Jahreshälfte ihren Abschluss; das Jahr bewegt sich damit wieder auf dem absteigenden Ast.

Städtischer Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar e. V. Stuttgart. Am 5. und 6. Juli hält der Südwestdeutsche Kanalverein in Mannheim, Heidelberg und Oberbach-Neckar seine diesjährige Tagung ab.

Zusammenkünfte. Gestern vormittag 11 Uhr hielt ein 40 Jahre alter Motorradfahrer beim Ueberqueren der Breitenstraße bei A 1-M 1 mit einem vom Paradeplatz herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 5 zusammen.

in der Schloßgartenstraße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. In beiden Fällen entstand nur geringer Sachschaden.

Unfall. Gestern vormittag rutschte eine 60 Jahre alte Frau auf dem Gehweg vor R 1 auf weggeworfenen Zirkonsteinen aus und fiel zu Boden, wobei sie sich am linken Arme verletzte.

Eine Wildschweinfalle im Odenwald. In Reisenbach im Odenwald legten Mannheimer Jagdpächter eine Wildschweinfalle an, um endlich den Verwüstungen der Schwarzjäger zu steuern.

Selbstversicherung der Gemeinden für unfallversicherungsspflichtige Tätigkeiten

Mit Entschließung vom 20. Mai 1929 Nr. 48 400 wurde auf Grund der Paragraphen 627 Absatz 3, 627 a Absatz 1 Satz 2, 628 Absatz 2 und 629 a der Reichsversicherungsordnung der Badische Gemeinde-Versicherungs-Verband in Karlsruhe zum Träger der reichsgesetzlichen Unfallversicherung für die nachstehend bezeichneten, von seinen Mitgliedern betriebenen Einrichtungen und Tätigkeiten erklärt:

- a) Feuerwehren; b) Betriebe zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen; c) Lebensrettung; d) Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Entbindungshäuser und sonstige Anstalten, die Personen zur Kur oder Pflege aufnehmen, ferner Einrichtungen und Tätigkeiten in der Wohlfahrtspflege und im Gesundheitsdienste; e) Laboratorien für naturwissenschaftliche, medizinische oder technische Untersuchungen und Versuche; f) Betriebe, die Röntgengeräte verwenden; g) Schauspielunternehmen, Schauspieler, Vorträge, Musikaufführungen, Gesangs- und Vortragsveranstaltungen, sämtlich ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, Lichtspielbetriebe (Herstellung, Vertrieb und Vorführung von Lichtbildstreifen) und Rundfunkbetriebe; h) Bauarbeiten und Tätigkeiten bei nicht gewerbsmäßigem Halten von Reitern oder Fahrzeugen in anderen als Eisenbahnbetrieben.

Als Ausführungsbehörde mit den Rechten und Pflichten der Genossenschaftsorgane wurde für diesen Versicherungs-träger gemäß § 892 Absatz 2, 1570 der Reichsversicherungs-ordnung der jeweilige Vorstand des Badischen Gemeinde-Versicherungs-Verbandes bestimmt.

Herausgeber: Drucker und Verleger Straußerei Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2. u. 3. Oberbahnhof. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Kautz. G. m. b. H. — Druck- und Verlagsort: Mannheim. — Anzeigenteil: Kurt Hübner. — Druck- und Verlagsort: Mannheim. — Anzeigenteil: Kurt Hübner. — Druck- und Verlagsort: Mannheim.

Schluss des redaktionellen Teils

Für die Reise

Wanderungen und das Höhenreise mäßig Chlorodont-John-papier und die dazu gehörige Chlorodont-Johnbüchse mit geodetischem Höhenmaß zur Bestimmung von Höhen, Ablesender Spielerei in den Jahresspenden und zum Wegweiser der Höhe. Die gel. gelb. Chlorodont-Zahnbüchse von bester Qualität, für Erwachsene 1,20 M., für Kinder 70 Pf., in in Mann-wohl-geboten Original-Chlorodontpapier in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

(Erstaufführung) — Langer: „Die Befehre des Heros Plator“ (Erstaufführung) — Mangham: „Hinden Sie, das Constanze sich richtig verhält?“ — Schleich-Stahl: „Barrisch und plüßlich“ — Kessler: „Schneewittchen“ (Weihnachtsmärchen) — Kriehs: „Dreimal Hochzeit“ — Arnold und Vogt: „Weel-und im Paradies“.

In Aussicht genommen sind: Kleist-Bronnen: „Michael Kohwas“ (Erstaufführung) — Corriuth: „Die Trojaner“ (Erstaufführung) — Scheriff: „Die andere Seite“ (Erstaufführung) — Restrop: „Lumpenragabundus“ — Kiebergall: „Der tolle Hund“ — Molnar: „Olympia“; außerdem die angekün-digten neuen Werke von Urruh, Zuckmayer, Brecht, Shaw, Pagnol; je nach Eignung.

Theater und Musik

Mannheimer Künstler auswärts. Unter dieser Spil-marke erschien in Nr. 297 eine Notiz über die Verpflichtung von Fräulein Erna Schab an das Stadttheater in Baden-Baden. Darin war die Ausbildung der jungen Dame so dargestellt, als entfielen sie zu gleichen Teilen auf die Mannheimer Musikhochschule (bez. deren Schauspielabteilung, die unter Leitung von Hans Godek steht) und den 2. H. in Mannheim sich aufhaltenden Berliner Schauspieler Aland, durch den und diese Notiz zuzugehen. Die Hochschule für Musik teilte uns dazu mit, das Fräulein Schab der Schauspielabteilung zwei Schuljahre angehört, während sie bei Herrn Aland lediglich eine Woche lang Unterricht erhielt.

Zweites Schlußkonzert der Hochschule für Musik. Auch diesmal bewährte sich die Anziehungskraft von Veranstaltungen mit begleitendem Orchester. Wir hatten schon gelegentlich des ersten Schlußkonzertes auf die unermüdliche Arbeit, die Kapellmeister Hans Leger mit dem Schüler-Orchester der Hochschule für Musik leistet, hingewiesen, und können es vom pädagogischen Standpunkt nur begrüßen, wenn die vorgezeichneten Schüler möglichst oft in die Lage versetzt werden, Konzerte in der Urgeform, eben mit Orchesterbegleitung zu spielen.

Konzertes von Beethoven. Hier, wie bei dem Capriccio brillant H. R. 101 von Mendelssohn, dessen Solopart Annemarie Florisch aus der Klavier-Abteilung Maria Reichs übernommen hatte, war ersichtlich viel Mühe und Fleiß an die Ausarbeitung aller pianistischen Probleme verwendet worden, wie sich denn auch die beiden Spielerinnen bemühten, dem Charakter der Konzerte, herovoll bei Beethoven, spielerisch einseitig bei Mendelssohn nach Kräften gerecht zu werden. Eine überaus reife Leistung bot Erna Schaumburg mit ihrer Gehaltung des G. Dur-Konzertes von Beethoven. Wenn Eugen d'Albert in seiner kritischen Ausgabe mit Recht vor sentimentaler Empfindlichkeit warnen und das G. Dur-Konzert männlichen Spielern vorbehalten wissen möchte, dann war gerade Frä. Schaumburgs Darbietung geeignet, solche Besür-tigungen zu entkräften und zu beweisen, daß auch das zarte Geschlecht den Anforderungen dieses göttlich heiteren Kon-zertes gewachsen sein kann. Gerade zu dem G. Dur-Konzert sind ungewöhnlich viele Kadenzen geschrieben worden und es dürfte keinen namhaften komponierenden Pianisten geben, der keine Kadenz geschrieben hätte. Frä. Schaumburg wählte eine stilistisch sehr gut einfügende, wahrheitsgemäß von Beethoven selbst stammende Kadenz. Wohlverdienter, aller-dings etwas verfrühter Beifall drohte den einheitlichen Zug zu zerreißen. Mit reichem Beifall sahen sich auch die Ab-linge der Gesangs-Abteilungen belohnt. Herr Santrapp aus der Gesangsabteilung trug die Arie des Kardinals Progni aus Palestrinas „Madrigal“ vor. Die schwere Stimme hat an Vielseitigkeit gewonnen, doch ist darauf hinzuwirken, daß das A zur Verdeutlichung der Aussprache mehr nach vorne gebracht wird. Herr Eugen Kitzler aus der Schule des Herrn Max Schödtl fand in der umfangreichen Arie des Jägers aus Kreutzer „Rastlager in Granada“ Gelegenheit, seine gutgeschulte, einen beträchtlichen Grad von freier Tonabgabe verrätende Stimme vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Gelegentlich auftretende unklare Mundstellungen dürften durch mehr Stützen des Tones bald beseitigt werden und zur Ver-deutlichung der Aussprache beitragen. Das Schlußkonzert, das den Abend mit einem Satz aus einer reizenden wenig geklärten Sinfonie von Schubert einleitete, bewährte sich unter Leger's unfälliger Führung als sorgfältiger Begleiter, der sich nur etwas größerer Zurückhaltung zu befleißigen hätte.

Wo der Neckar in den Rhein sich stürzt . . .

Ein kleines Heftchen mit buntem Umschlag und goldenen Rändern liegt vor mir. „Deutsche Reichsbahn. Mit dem Rheingold.“ Eine Werbeschrift auf Kunstdruckpapier. Schildert die bequeme Reiseverbindung von Holland nach der Schweiz. Kein besonders hervorragendes Deutsch. In viele gedrehte Phrasen. Einige Bilder des Rheingoldzuges. Die Inneneinrichtung der Wagen in gut gelungenen Aufnahmen. Einige Bilder aus Holland und aus dem deutschen Industriegebiet. Ferner der Kölner Dom und Aufnahmen vom Rhein. Dann die Rheinpforte bei Caub und das Freiburger Münster. Was zwischen Caub und Freiburg an landschaftlichen Schönheiten zu sehen ist, wird nicht in Bildern gezeigt. Nicht nur das, es wird mit wenigen Worten über die Strecke hinweggegangen. Was von Mannheim geschrieben wird, ist ganz schumm. Auf Seite 29 des Heftchens ist zu lesen:

„Zeit und eben wird das Land hinter Mainz; zum zweitenmal auf seiner Fahrt rollt der Zug über den Rhein, der hier in der Ebene seine größte Breite von fast tausend Metern erreicht, folgt seinem Lauf in weitem Abstand, in der Ferne die fruchtbaren und frühlinghaften Böden der „Vergastraße“, ohne lassend, gewinnt Mannheim, wo der Neckar in den Rhein sich stürzt, und eilt weiter nach Süden, die alte Studentenstadt Heidelberg mit ihrem Schloss links liegend, nach Karlsruhe, der Hauptstadt Badens.“

Sicherlich hat der Verfasser dieser in fürchterlich schlechtem Deutsch abgedruckten Zeilen unser schönes Mannheim noch niemals gesehen. Wo stürzt sich denn der Neckar in den Rhein? Der Ausländer, der dies liest, muß annehmen, daß in Mannheim ein Wasserfall ist, wie der Rheinfall bei Schaffhausen. Es ist gut und schön, wenn man bei einer Reise neue Dinge ins rechte Licht setzt. Aber die Sache muß so geschildert werden, wie sie ist. Wenn für unser Mannheim einige werbende Worte noch hinzugefügt worden wären, so wäre das nicht mehr wie recht gewesen.

Einreiseerleichterungen in das besetzte Gebiet

Für Reisevereine, die das besetzte Gebiet auf Grund eines Sammelausweises besuchen wollen, gelten, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, zurzeit die folgenden Anordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission:

1. Die bevorstehende Reise ist bei dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz, Rheinallage 10, anzumelden. Die Anmeldung muß den Namen der Reisevereine, den Tag der Einreise, die Dauer des Aufenthalts im besetzten Gebiet, den Reiseweg und die zur Benutzung vorgesehenen Verkehrsmittel, die Zahl der Teilnehmer und die Namen des oder der Reiseleiter enthalten. Die Anmeldung, die auch die Verpflichtung der Veranstalter enthalten muß, daß sie die Teilnehmer zur Beachtung der Verordnungen und Entscheidungen der Rheinlandkommission anhalten werden. Umzüge mit Müßigkeit so rechtzeitig angemeldet werden, daß sie der Rheinlandkommission übergeben kann. Wird von der Kommission die Benutzung eines Sammelausweises abgelehnt, dann erhält der Veranstalter rechtzeitig Benachrichtigung.
2. Die Veranstalter der Reise haben ein Verzeichnis aufzustellen, das Name, Vorname und Wohnort aller Teilnehmer enthält. Dieses Verzeichnis muß der Reiseleiter während der ganzen Reise bei sich führen. Außerdem muß jeder Reiseleiter im Besitz einer von dem Veranstalter gestempelten und unterschriebenen Teilnehmerbescheinigung sein. H./V.

* Wie der Kleingärtner seine Pflänzlinge betreut. Wer ein Gärtchen oder ein Stück Land sein eigen nennt, der ist alljährlich bemüht, gute Früchte zu ernten. Der einen Balkon besitzt, sucht in Blumenkästen, die er dort anbringt, durch reiche Blumenpracht so viel wie möglich das farbenfrohe Bild der Natur draußen in die eigene Wohnstätte zu versetzen. Zumindest jedoch sucht der Naturliebhaber mit bunten Topfblumen oder grünen Blattpflanzen sein Heim nach Kräften zu verschönern. Wer allerdings keine Freude haben will an den Früchten des eigenen Gartens oder an bunten Blüten, der darf Arbeit und Mühe nicht scheuen. Mit dem Säen von Samen oder dem Einsetzen junger Pflänzchen in geeignete Gartenerde ist es noch nicht getan; die Pflanzen wollen auch weiterhin die sorgsame Hand ihres Pflegers zu spüren bekommen. Ihre Lebensbedürfnisse während der Wachstumszeit lassen sich in der Hauptsache zusammenfassen in den Begriffen: Nahrung und Luft. Die Pflanzen brauchen zu ihrem Wachsen und fruchtbringenden Gedeihen ebenso wie die Menschen Nahrung. Stickstoff, Phosphorsäure und Kali sind die Hauptbestandteile der Pflanzennahrung, mit denen die jungen Pflanzleinchen reichlich bedacht werden müssen. Der Pflanzenfreund, der sich seiner Pflänzchen mit viel Liebe annimmt, wird sicher Freude haben an den Erträgen seines Gartens oder an der Blumenpracht auf seinem Balkon und in seinem Heim.

* Die Schweminger Geflügelzüchter kommen nach Mannheim. Vom 6.-8. Juli wird in Schwemingen die deutsche Geflügelzüchtertagung 1929 abgehalten. Aus diesem Anlaß findet die größte Schloßgarten-Flumination dieses Jahres in Schwemingen statt. Die Geflügelzüchter kommen dann am Montag nach Mannheim wo eine Hofkonzertfahrt unternommen wird.

* Förderung der Kurzschrift. Der Reichsminister des Innern hat kürzlich an die obersten Reichsbehörden und die Länderregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem eine härtere Förderung der Einheitskurzschrift und namentlich des neuen Reichsverbandes der kurzschriftkundigen Beamten und Angestellten empfohlen wird. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Einheitskurzschrift im Behördendienst noch nicht überall die Stellung einnimmt, die sie bei ihrer Bedeutung für die Erparung von Arbeitszeit und für die Vereinfachung des Schreibwerks beanspruchen darf. Infolgedessen war es bisher noch nicht möglich, den Gebrauch der Einheitskurzschrift uneingeschränkt im Behördenbetrieb zuzulassen. Hierzu ist es erforderlich, daß ein erheblicher Teil der Beamten und Angestellten die Einheitskurzschrift lesen und schreiben kann, da sonst die erforderlich werdende Anfertigung von Uebertreibungen die Geschäfte nicht erleichtern, sondern erschweren würde. Bei der Reichsbahn und bei der Reichspost hat die Kurzschrift bereits in erfreulichem Umfange Eingang gefunden. Bei der Reichsbahn konnte daher bereits verfügt werden, daß im wesentlichen alle höheren, mittleren und unteren Beamten und Angestellten im Innendienst die Einheitskurzschrift bis spätestens 1. April 1930 erlernen und sich darüber durch Prüfung ausweisen müssen. Die kurzschriftkundigen Eisenbahner und Postbeamten haben sich bereits zusammengeschlossen.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Auf der Kreiserversammlung des Kreises Vörraich beantragte der Kreis-Vorsitzende, Bürgermeister Vogt, Schopfheim, daß der badische Staat eigentlich gar nichts aus den Ertragsmüssen der Kraftfahrzeuge der Gemeinden überlasse. Dabei betrage nach einer von den Landgemeinden überreichten Denkschrift der Mehraufwand für die Straßen 1928/29 54 Millionen, denen ein vom badischen Staat für sich behaltener Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer von 5,8 Millionen gegenüberstehe. Die badischen Kreise erwarteten von der badischen Regierung, daß sie einen Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer bekommen, auf den sie Anspruch haben. Bei der Behandlung der verschiedenen Straßenprojekte wurde eine Änderung des bestehenden Straßengesetzes verlangt, damit es möglich sei, verschiedene Kreisstraßen, die dem Verkehr nach längst keine mehr sind, in den Landstrassenverband aufzunehmen. Für die verschiedenen Gebiete der Fürsorgeämter und anderer humanitärer Aufgaben wurden 345.900 M. bewilligt.

Nach dem Vorschlag der Stadt Offenburg betragen die Ausgaben 3.322.700 M., die Einnahmen 2.846.200 M. Durch Gemeindeförderung von Grundvermögen und Gewerbebetriebe sind somit 486.500 M. zu beden. Die Steuergrundbeträge betragen: für das Grundvermögen je 100 M. Steuerwert nach Erhöhung des gesetzlichen Betrags gemäß § 58a des Grund- und Gewerbevermögens um 50 v. H. 0,60 M., für das Betriebsvermögen von je 100 M. Steuerwert nach Erhöhung des gesetzlichen Betrags gemäß § 58a des Grund- und Gewerbevermögens um 50 v. H. 0,21 M., für den Gewerbebeitrag von je 100 M. Ertrag 3 M. zur Ausbringung des ungedeckten Betrags sind 148,5 Hundertteile der Steuergrundbeträge erforderlich.

In der letzten Sitzung des Gemeinderats Drei Eichen hat Bürgermeister Meyer den von ihm gefertigten Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929/30 zur Erörterung und Beratung gebracht. Nach diesem Vorschlag betragen die gesamten Ausgaben 626.498 M., die gesamten Einnahmen 628.753 M., so daß 2.255 M. ungedeckt sind. Um den Fehlbetrag zu decken, ist die Erhebung einer Umlage von 100 Pfg. vom Grundvermögen, 40 vom Betriebsvermögen und 750 Pfg. vom Gewerbebeitrag für je 100 M. Steuerwert bezw. Gewerbebeitrag erforderlich. Der Gemeinderat stimmte nach eingehender Beratung dem Gemeindevoranschlag zu.

Tagungen

Zentralverband Christlicher Tabakarbeiter

DZ. Freiburg i. Br., 29. Juni. Der Zentralverband Christlicher Tabakarbeiter Deutschlands (Eig. Dörfelhof) hielt in den Tagen vom 27.-30. Juni in Freiburg i. Br. seinen 9. Verbandstag ab. Das Krisenrat der Christlichen Gewerkschaften Freiburgs veranstaltete zu Ehren der Tabakarbeiter einen Begrüßungsabend. Herr Dichter vom Freiburger Kartell und der Bezirksleiter der Tabakarbeiter, Singler-Lohe, begrüßten die Mitglieder der Delegierten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches delegiert waren. Vorher den Delegierten waren zahlreiche Gäste und Beobachter erschienen. Die nationalen und internationalen Bruderorganisationen wie auch die christlichen Gewerkschaften nachstehenden katholischen und evangelischen Vereine hatten ebenfalls Vertreter entsandt. Zahlreiche Begrüßungsansprachen wurden ausgetauscht. Besonders begrüßt wurden die Tabakarbeiter von einem Vertreter der Stadt Freiburg und einem Vertreter der badischen Regierung. Der Regierungsvertreter sprach zugleich auch im Namen der badischen Gewerbeämter. Er wies auf die hohe Bedeutung der deutschen Tabakindustrie hin, die zugleich auch für Baden äußerst wichtig sei. Der Regierung sei die schwere wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter bekannt. Sie habe sich in Verbindung mit dem Gewerbeamt in den letzten Jahren sehr bemüht, die Lebenslage nicht nur über die trostlose Lage der Tabakarbeiter aufzuklären, sie habe auch praktisch geholfen. Er versprach den Tabakarbeitern auch künftig die Unterstützung der Regierung. Die Rede hielt Herr Hansen vom Verband der Christlichen Gewerkschaften, Berlin. Musik- und Gesangsbeiträge umrahmten den Begrüßungsabend, der zu einem wirkungsvollen Ausklang im Verbandssaal wurde. Der Verbandstag selbst wurde heute früh mit der Eröffnung des Geschäftsberichtes durch den 1. Verbandsvorsitzenden Gerhard Camanns-Dörfelhof eröffnet.

Fachausstellung für das Glasergewerbe

Anlässlich des 12. Deutschen Glasertages, der vom 30. Juni bis 2. Juli in Karlsruhe stattfand, wurde am Samstag nachmittag in den Räumen des Landesgewerbeamtes eine reich besuchte Fachausstellung eröffnet. Anwesend waren als Vertreter des Unterrichtsministeriums Oberregierungsrat Bauer, Oberregierungsrat Prof. Dr. Linde vom Landesgewerbeamt, Oberregierungsrat Emele vom Gewerbeamt, Sachverständiger Dr. Emele vom Gewerbeamt, Direktor Kuhn von der Gewerkschaft, ferner Vertreter der Architektenkammer, des Bauhandwerks, des Berufsvereins der Architekten und Organisations- und eine zahlreiche Repräsentation des Glasergewerbes selbst, die aus allen Teilen des Reiches zusammengekehrt war. Der Obermeister der Karlsruher Glasfabrikation, Seidewitz, hielt die Eröffnungssprache herzlich willkommen und erklärte Zweck und Sinn der Ausstellung, die ein reichhaltiges Anschauungsmaterial von den größten Maschinen bis zu den kleinsten und feinsten Werkzeugen bietet. Darauf nahm der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Deutschen Glasfabriken, H. G. Berlin, das Wort, um den Ausstellern zu danken und anzuerkennen, daß sie viel Neues und Beachtenswertes bringen. Nach dem die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, überreichte noch Oberregierungsrat Prof. Dr. Linde namens des Landesgewerbeamtes und der Handwerkskammer Wünsche für einen guten Erfolg.

4. Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei am 15. und 16. Juni 1929 in Detmold

„Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertreiben werden können.“
 Noch lange wird die Erinnerung in den etwa 1200 Jugendlichen, die sich aus Ost und West, Süd und Nord im herrlichen Teutoburger Wald zusammengelagert hatten, um das 14jährige Bestehen völkischer Jugendbewegung feierlich zu begehen, fortleben. Nach langer Fahrt erreichten wie Mannheimerinnen unter Reisefreud und waren freudig überrascht, nach Empfangnahme an der Bahn schon auf dem Wege zu unserem Quartier in Detmold wirklich die so viel bekungene „wunderwichtige Stadt“ kennen zu lernen. Ueberragt von dem gewaltigen Hermannsdenkmal — dem Symbol der Befreiung Deutschlands —, rings umgeben von bewaldeten Höhen, ist das ungefähr 10.000 Einwohner zählende Städtchen reizend inmitten des Teutoburger Waldes gelegen. Die weiblichen Parteigenossen der Jugendgruppen fanden sich im Gesellschaftsaal zu einer Besprechung über Jugendmädchenfragen zusammen. Allgemein wurde hierbei dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß nicht nur die Führerinnen der einzelnen Jugendmädchenverbände, sondern auch, soweit möglich, die anderen Jugendmädchen sich einmal zu einem Jungmädchen-Treffen zusammenfinden möchten. — Manne wertvolle Anregung für die weitere Arbeit im Jungmädchenkreise konnte man aus dieser Zusammenkunft mitnehmen. Abends trafen sich sämtliche Tagungsteilnehmer, um im gemütlichen Zuge und der über 100 Tischen und Stühlen stehenden Rahmenabteilung, zu der ungefähr 1 1/2 Stunden entfernt liegenden Grottenburg zu Lärchen. Sowohl Detmolder Einwohner, als auch solche von Oeldeken, durch das unter

Weg führte, schloßen sich dem Zuge an, wie überhaupt die Bevölkerung höchlich lebhaften Anteil an der Tagung nahm.

Eingeleitet wurde die allen Teilnehmern unvergeßlichen Weibliche

Rundgebung am Hermannsdenkmal durch das Niederländische Dankgebet. Hierauf hielt unser neuer Reichsjugendführer, Freigottkoppen a. D. Dingmann M. d. R. die Rede, der er das Motto: Freiheit — Vaterland — zugrunde legte. Tatkundig brauchte das Hoch auf unser deutsches Vaterland und wie ein Gelübdis sang das Deutschlandlied in die Stille des Abends. Darauf sprach im Namen der Organisationsleiterin der Führer der Großdeutschen Jugend in Detmold, Dr. van Tongel von der Besinnung der außerhalb der Grenzen wohnenden deutschen Brüder und ihrem Glauben an das Großdeutsche Reich. Anschließend folgte der Rückmarsch mit lobenden Händeln zum Marktplatz, wo eine Gefallenfeierung stattfand. Der Jugendführer Adolf König-Dörfelhof sprach warme Worte des Dankes für unsere toten Helden. Als letzter sprach Kurt Giffels, der Detmolder Führer, das Wort zu einem Ruf nach innerer Freiheit, indem er von dem Schicksal des Niederländischen Dankgebets „Herz, mach' und frei!“ ausging. Mitternacht war längst vorüber, als wir uns nach dem Hauptquartier in dem Gemeindefeierabend, erhabende Feiernstunden verabschiedeten.

Am Sonntag-Morgen versammelten wir uns auf dem Festplatz am Volkspark — einer unweit Detmold gelegenen Wäldchen im Walde — zum Festgottesdienst. Unser bisheriger und jetzt Ehrenmitglied, Herr Pfarrer Dr. Dr. S. U. v. d. Charlois, sprach zu uns tiefempfundene, von Herzen kommende und zu Herzen dringende Worte. Hieran schloß sich die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Lippe der DVP., der eine Ansprache von Frank Giesel, sowie der Abgang der Rahmengruppen folgte.

Der Nachmittag war für Sportwettkämpfe, Beschäftigungen der Stadt und Führungen in die nähere und weitere Umgebungen von Detmold vorgesehen. Obwohl zahlreiche — ehener bereits am Sonntag wieder wegfahren mußten, fand sich noch ein großer Kreis Jugendlicher, und auch Detmolder Parteifreunde zu der abends in den ausgedehnten Räumlichkeiten des Restaurants „Neuen Krug“ veranstalteten Schlußfeier ein. Die im Voraus entstellten auf diese Stunden, die letzten, die wir zusammen mit gleichgesinnten Kameraden in Detmold verlebten.

Reider ließ es am nächsten Morgen von der uns schon während der kurzen Zeit andererorts (siehe oben) sich gemordene Städte scheiden. Die empfangenden Einträge jedoch sind zu hoch, um reich zu verbleiben, vielmehr erhoffen wir davon ihm viel Segen für die fernere Arbeit in unserer Jugendbewegung. Käto Busch.

Wie mache ich meine photographischen Abzüge selbst?

Der Tageslichtabzug ist für den Amateur-Photographen die beste und einfachste Art der Bildanfertiigung. Hierzu bedingt er ein sogenanntes Kopierpapier am besten ein Cellulidin-Papier. Diese Cellulidin-Papiere gibt es in verschiedenen Sorten das heißt: mit verschiedenen, insbesondere mit glänzenden und matten Oberflächen. Ist man noch nicht besonders geübt in der Selbstanfertiigung der Bilder, so wählt man gewöhnlich ein Cellulidin-Papier mit glänzender Oberfläche.

Die Arbeitsweise ist höchst einfach, da man diese Kopierpapiere nicht in der Dunkelkammer zu bearbeiten braucht. Es genügt, wenn man sie vor grellem Tageslicht schützt und in gedämpftem Lichte in einer Zimmerdecke behandelt. Hier wird es mit dem Negativ Schicht auf Schicht d. h. Schichtweise des Papiers mit dem Negativschicht in den Kopierrahmen eingelegt und dann am Fenster dem hellen Lichte, jedoch nicht gerade den grellen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Beachten muß man aber, daß die Platte resp. der Film mit der Schichtseite nach oben zu liegen kommt, damit sich die Schichtseite des Papiers damit berührt, sonst gibt es kein brauchbares Bild.

Will man nun einen Teil des Bildes, etwa einen besonders gut wirkenden Ausschnitt aus der ganzen Aufnahme haben, so verwendet man eine entsprechend geschnittene Maske aus schwarzem, säurefreiem und löschfreiem Papier. Derartige Masken sind bei jedem Händler für Feinoptik zu kaufen, es gibt auch Fabriken, die solche gratis abgeben.

Dat man alles sorgfältig vorgenommen, so besorgt das Tageslicht das Kopieren des Bildes. Die Kopierdauer kann man nicht genau angeben. Je nach Lichtstärke und Beschaffenheit d. h. Dichte des Negativs, kann der erforderliche und gewünschte Kopiergrad schon nach kurzer Zeit, entl. auch erst nach Stunden, je im Winter bei dichten Negativen erst nach Tagen erreicht werden. Derselbe aber sehr vorzügliche Prüfung ist daher notwendig. Fertig kopiert d. h. gedruckt ist das Bild erst dann, wenn seine Licht- und Mittelstärke durchgezeichnet sind, die Schattenpartien dagegen anfangen zu bräunlichen. Man achte darauf: Wenn man in den tiefsten Schattenpartien ein leichtes Bräunchen sieht, dann ist es Zeit, das Bild aus dem Kopierrahmen zu nehmen.

Um die so entzickenden Bilder haltbar zu machen, müssen sie in ein Konfrierbad gelegt werden, das in jeder Photohandlung käuflich ist und bewegt die Schale mit Inhalt. Die Bilder bleiben so lange in diesem Konfrierbad, bis sie den gewünschten Ton aufweisen. Dieser Ton richtet sich nach dem Grad der verwendeten Cellulidin-Papiere.

Zu frühe Entnahme aus dem Bad macht unbedingt eine kurze Nachbehandlung mit einem zweiten, neutralen Konfrierbad 1:10 notwendig. Um dem zu entgegen, belasse man die Bilder lieber etwas länger im Bad, ein kleines Zuviel schadet nicht.

Aus dem Konfrierbad kommen dann die Bilder in klarem Wasser. Reichliches Waschen ist eine Hauptbedingung. Eine Wässerung von 2 Stunden, bei mindestens 10-12 maligem Wasserwechseln unter steterem Bewegen der Bilder ist erforderlich, sofern nicht fließendes Wasser verwendet wird.

Nach gehörigem Wässern legt man die Bilder zwischen frischem Filterpapier zum trocknen, um sie danach mittels Klammern frei aufzuhängen. Sind die Bilder trocken so lege man sie zwischen Buchseiten zum Pressen um sie planlegend zu bekommen. Dann sind die Bilder fertig zum Gebrauch.

Nachbarggebiete

Die Heppheimer Typhusepidemie erloschen

* Darmstadt, 1. Juli. Wie wir auf Anfrage bei den zuständigen Stellen festgestellt haben, ist seit 14 Tagen in Heppenheim kein neuer Fall von Typhuskrankung mehr eingetreten. Diese Tatsache ist sehr erfreulich. Die Typhusepidemie darf somit wohl als erloschen bezeichnet werden. Wie erunterlich hatten die behördlichen Untersuchungen festgestellt, daß die Quelle der Verkeimung in dem Brunnen der Wasserleitung im Dorf Erbach bei Heppenheim zu suchen ist. Diese Ermittlungen haben sich als zutreffend herausgestellt. Durch die im Anschluß daran sofort erfolgten durchgreifenden Desinfektionen und Reinigungsmaßnahmen ist der Seuchenherd isoliert und ausgeräumt worden, so daß nach menschlichem Ermessen ein Wiederauftreten der Krankheit als unwahrscheinlich angesehen werden darf.

Wir leben länger!

Es gibt Leute, die grundsätzlich jeder Neuerung mit einem spöttischen Lächeln gegenübersehen. Im Grunde bleibe doch alles beim Alten, sagen sie. Einen ganz wesentlichen Fortschritt aber werden selbst sie nicht zu leugnen vermögen, da er sich nur allzu klar beweisen läßt. Es steht nämlich fest, daß der Mensch unserer Zeit — Mensch als Gattungsbegriff gebraucht — wesentlich länger lebt als seine Vorfahren in früheren Jahrhunderten.

Eine kleine Rechnung beweist das augenfällig. Die Einwohnerzahl Europas hat sich vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1900 verdoppelt. Nähme man an, daß sich im Laufe jedes Jahrhunderts die Einwohnerzahl verdoppelt hätte, so bekäme man rückwärtshin für das Jahr 1000 nur eine Million Einwohner, und halbierte man immer weiter nach rückwärts, so blieben für das Jahr 1 nur noch etwa 1000 Einwohner in ganz Europa übrig. So war es natürlich nicht. Schon damals — man denke nur an das Römische Reich! — zählte Europa viele Millionen. Daraus folgt, daß sich die Europäer früher viel weniger rasch vermehrten, denn sonst zählte Europa heute viele Milliarden, und da nichts davon bekannt ist, daß der Mensch ein geringerer Kindererzeuger als heute, so bleibt nur der Schlus übrig, daß sie viel rascher wegstarben.

Das will natürlich nicht sagen, daß es vor Jahrtausenden keine alten Menschen gegeben hat. Erzählt doch der römische Naturforscher Plinius, daß in Italien unter drei Millionen Einwohnern 170 über 100 Jahre alt gewesen sind. Es gab einzelne Menschen, die uralt wurden. Aber der Durchschnitt hatte eine geringere Lebensdauer. Eine altrömische Versicherungs-Gesellschaft hätte bei der Geburt eines Römers keine langfristige Versicherung eingehen dürfen. Denn soviel wir aus verschiedenen alten Dokumenten berechnen können, hatte der Römer im Durchschnitt nur die Aussicht, 32 Jahre alt zu werden.

Allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß in diesen „Durchschnitt“ all die Säuglinge inbegriffen sind, die früher in großer Zahl wegstarben und dadurch die „mittlere“ Lebensdauer gewaltig herabdrückten. Also auch nach Vollendung des fünften Jahres, mithin nach Überwindung der „lebensgefährlichsten Lebenszeit“, hatten die römischen Kinder auch nur die Aussicht, noch 22 weitere Jahre auf Erden zu verwelten. Wer das 21. Jahr erreicht hatte, konnte nur noch auf weitere 17 rechnen.

Vergleicht man damit die Zahlen für das heutige England, so erkennt man deutlich, um wieviel besser es heute um und bestellt ist. Der eben geborene Engländer darf — laut Statistik — erwarten, 46 Jahre alt zu werden, hat er das fünfte Jahr erreicht, so wagt ihm das Durchschnittsalter von 60 Jahren, ist er 21 Jahre alt geworden, so spricht ihm die Statistik weitere 42 Jahre zu.

Auch im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war es nicht besonders gut um die Lebensausichten bestellt. Kennzeichnend hat das Durchschnittsalter der Angehörigen der Regentenhäuser dieser Zeit errechnet und zusammengestellt. Also von Menschen, die damals unter verhältnismäßig besonders günstigen persönlichen Verhältnissen lebten. Da ergibt sich für die männlichen Fürstentümmlinge ein Durchschnittsalter:

Von den Karolingern bis zum Jahre 1300	31 Jahre
Von Rudolf v. Habsburg bis Mitte des 15. Jahrhunderts	38 „
Hohenzollern 1400—1900	52,1 „
1600 bis zum Tode Friedrichs des Großen	51,7 „
Von dieser Zeit bis heute	42,7 „

Noch schlimmer sah natürlich die Zahlen für die Gesamtbevölkerung aus, aber wir kennen sie leider nicht. Denn während die Fürsten vielfach eines unnatürlichen Todes — Mord, Turnier, Schlachtfeld — starben, wurden gewöhnliche Sterbliche in ihren unhygienischen Städten und Wohnungen, angekränkt durch übermäßigen Verstand und Kurpfuschern, von den Krankheiten, besonders von den großen Volksfeinden wie Pest usw. gleich herdenweise dahingerafft.

Dr. Hans Wilmann, der sich in der Zeitschrift „Biologie der Person“ sehr eingehend mit der menschlichen Lebensdauer befaßt, führt die Abnahme der Sterblichkeit in unserer Zeit vor allem auf den Rückgang der Kindersterblichkeit und auf den Rückgang der — Geburten zurück. Wir sind reicher, als es die Durchschnittsmenschen früher waren. Wir können uns daher über die unmittelbare Lebensnotdurft hinaus auch noch mit der wissenschaftlichen Forschung beschäftigen, die so schließend in ihren notwendigen praktischen Auswirkungen zur Lebensverlängerung und damit zur Lebensdauererhöhung führt. Ist es doch im Laufe von nur fünf Jahren gelungen, die Tuberkulose auf fast die Hälfte der früheren Verbreitung herabzubringen. Was verdankt unser gesteigerter Lebensindex nicht alles der Wohnungshygiene, der Sanifikation, der

Lebensmittelkontrolle, der Seuchenbekämpfung! Als Hauptantrieb mag bei dieser Wohlfahrtssteigerung auch der Umstand mitspielen, daß wir modernen Menschen das Leben mehr lieben und schätzen. Das eigene — das schätzen wohl auch schon unsere Vorfahren aus ältesten Zeiten. Aber mit dem fremden nahmen sie es noch nicht so genau.

Eine wichtige Frage ist, ob wir unsere Lebensverlängerung nur unserem hygienischen Fleiße zu verdanken haben, oder ob sich etwa unsere Konstitution, unsere angeborene Lebenskraft gegen früher gebessert hat. Daß es langlebige und kurzlebige Familien gibt, steht fest. Aber ob es jetzt mehr langlebige gibt, das ist allerdings mehr als zweifelhaft. Man spricht auch von langlebigen und kurzlebigen Rassen, und die Statistik scheint dem rechtzugeben. Denn aus ihr ergibt sich nämlich, daß die Lebensdauer von den Germanen über die Romanen zu den Slawen abnimmt. Es starben auf 1000 Personen in den Jahren 1908 bis 1913

in Dänemark	192
„ England	141
„ Preußen	164
„ Frankreich	186
„ Italien	200
„ Rußland	280

Aber wer will all die Faktoren ergründen, die diese Zahlen beeinflusst haben: Industrie- und Agrarland, Klima, Kulturunterschied usw., nicht anlehnt das Messungsgewicht selbst, aus dem fast jede moderne Nation besteht.

Ebenso wenig, wie wir also heute einem ganzen Volke eine angeerbte, längere, individuelle Lebensdauer anzusprechen vermögen, können wir es der jetzt lebenden Menschheit gegenüber einer früheren. Wir können nur sagen, daß wir uns die Erde wohliger, gesünder, lebensfördernder gestaltet haben. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß jede Erblichkeitsforschung nicht einmal gestungen sollte, in der Menschheit den Erbfaktor der Langlebigkeit auszubilden, zu züchten. Denn wenn man in Betracht zieht, daß jede Erbanlage sich wohl aus einer langen Uebung früherer Generationen entwickelt hat, so kann man wohl hoffen, daß unsere durch die Uebung der Hygiene und sozialen Fürsorge geschaffene „künstliche“ Langlebigkeit auf die Dauer in eine allgemein konstitutionelle übergehen wird.

Dr. Arnold Hahn.

Aus dem Lande

In dem Fall Herrmann

* Karlsruhe, 1. Juli. In dem Fall Herrmann teilt der „Mitteldeutsche“ nähere Einzelheiten mit: Herrmann, der im 41. Lebensjahr steht, spielte eine Doppelrolle. In Baden-Baden war er der berühmte Rechtsanwalt, an dessen Ehrliebe kein Mensch zweifelte. Er verwaltete mehrere große Vermögen unbeschränkt. So wurde ein reicher Konsul in Baden-Baden schwer „aerupt“, eine in München lebende Witwe, deren Vater in Karlsruhe eine hohe Beamtenstelle bekleidet, hat er um ihr ganzes Vermögen gebracht. Auch die Familie Herrmann erleidet schwere Verluste. Einen großen Teil seines Geldes verlor er durch Beziehungen zu der Frau eines Bremer Arztes, der er vor wenigen Wochen noch ein kostbares Auto im Werte von 30 000 Mark schenkte. Dem Schwemmann seiner Geliebten in Bremen ließ er ein Sanatorium einrichten, das über 200 000 Mk. gekostet haben soll.

Autodiebstahl für eine Schwarzfahrt

* Eillingen, 1. Juli. Dem Wäghereibehälter Vardusch wurde in der Nacht zum Montag sein Personenauto entwendet und zu einer Schwarzfahrt benutzt. Am anderen Morgen war der Wagen wieder zur Stelle, allerdings wies er zahlreiche Beschädigungen auf. Auch der Geschäftsführer wurde ein Besuch abgefaßt.

Wolkenbruch und Hagel über der Ortenau

* Offenburg, 1. Juli. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Sonntags ging ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag nieder. Die Straßenkanäle konnten das Wasser nicht alles fassen, sodass die Straßen verschiedentlich völlig unter Wasser standen. In vielen Kellern hand das Wasser so hoch, daß die Feuerwehre zum Wasserpumpen alarmiert werden mußte.

Tr. Ladenburg, 1. Juli. Die Turn- und Sportgemeinde 1884 Ladenburg kann dieses Jahr auf ihr 55jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist eine der ältesten Turnverbände im Lande und hatte das Glück immer Männer in ihren Reihen zu haben deren Herz für den deutschen Turngedanken glühte und Opfer für die großen Ziele der Turnerei brachten. Der Verein hat sich eine eigene Turnhalle erbaut, die mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet ist.

* Redarbischofsheim, 1. Juli. Wenn ein Fest im Kleinstädtchen ist, erhält das Ortsbild ein ganz anderes Gesicht. Der grüne Alltag verschwindet. Fahnen klattern im Wind, Girlanden grünen von den Häusern, grüne Bäumchen flankieren die Straßen. Und viel, viel Menschen bewegen sich in den sonst menschenleeren Gassen. Eingangsporten mit den Emblemen der Feuerwehre geschmückt begrüßten die fremden Wehren, die zum 85. Jubelbeste der Feuerwehre erschienen waren. Mit Fanfaren und Sonderzug kamen die Wehren an und zeigten damit die Kameradschaft, die in den Wehren steckt, bald blinkte es im ganzen Städtchen von Helmen, und Klang von Paukenschlägen und Trompetenschall, dem nahezu 15 Wehren hatten ihre Kapellen mitgebracht. Am Schulhaus war die wohlgeklungene Probe abgehalten worden. Mit Stolz beobachtete man die Wehrleute, wie sie die Geräte zu handhaben wußten, wie sie die neue Motorspritze — ein Geschenk der Spars- und Waisenkasse hier — nützlich gebrauchten. Hier sah man wieder, was eine gute Jugend und eine Erziehung zur Disziplin vermag. Der Landrat des Bezirkes Einsheim, Herr Starck, bedankte sich für 15jährige treue Mitarbeiterschaft verschiedene Wehrleute. In die 1200 Wehrmänner werden es gewesen sein die im Festzug hin zum Festplatz marschierten, wo Stadtpfarrer Hopp die Festrede hielt. Bald entwickelte sich ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatz, das durch Regen ein vorzeitiges Ende fand. Doch in den Wirtschaften war noch lange lebhafter Verkehr.

L. Ottersheim, 1. Juli. Der Jugendsonntag brachte dem hiesigen evang. Jugendbund und Mädchenbund den Besuch des Heibelberger Friedhofskirchens, dessen Rektor Pfarrer Kampy in dem Festgottesdienst auch die Festpredigt hatte, die den Wert der geistlichen Lebensführung behandelte. Nachmittags gab es im Walde ein Jugendfest, zu dem die Freim. Feuerwehre aufstellte. Reden und gut illustrierte Theateraufführungen sorgten für einen köstlichen Spaß in dem Ablauf des Programms.

* Karlsruhe, 1. Juli. Am Samstag nachmittag geriet beim Anordnen eines Kessels im Hause Volkst. 12 ein alter Balkenrevolver in die Hände eines Währigen Knaben. Als dieser ohnunglos die Pistole auf den 7 Jahre alten Sohn eines Wäghereibehälters anlegte, ging ein Schuß los und traf das Kind zwischen die Rippen. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Die 18jährige Hedwig Kombar, Tochter eines Manufakturiers, wird seit dem 28. Juni vermisst. Sie ist 1,40 groß, schlank, hat blondes Haar, trägt blau-rotes Kleid und schwarze Schuhe. — Seit dem 28. Juni abends wird der 54 Jahre alte Franz Fischer vermisst. — Die 24jährige Katharina Schmitt, wohnhaft in Durлах, hat sich am 24. Juni entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß sie sich ein Verbrechen angetan hat.

* Freiburg i. Br., 1. Juli. In der Nacht zum Sonntag hat sich ein junger Mann auf dem Weg zum Schienen der Reichsbahn gelegt und überfahren lassen. In den Taschen des Toten fand man einen Abschiedsbrief an seine Eltern, in denen er sich von seinem Vorhaben in Kenntnis setzte. Die anschließenden Verletzungen am Kopf erhielt. — Zwischen Miegel und Rüdningen hat sich ebenfalls ein junger Mann auf die Schienen gelegt. Er ist 21 Jahre alt und dürfte die Tat wegen eines Bruchhabens, aus dem sich ein unheilbares Rückenmarkleiden entwickelt hatte, verübt haben. Die entstandenen Mordgerüchte beziehen sich auf den letzteren Selbstmord. Auch hier sind sie natürlich vollkommen abwegig.

* Grenzach, 28. Juni. Weil seine Braut plötzlich ihre Neigung seinem Bruder schenkte, hat sich ein junger Arbeiter auf den Raststätten in Basel erschossen. Das Liebesverhältnis hatte zwei Jahre lang gedauert, bis es von dem Bruder gestört wurde.

Aus der Pfalz

Radsfahrer von der Straßenbahn überfahren und getötet

* Ludwigshafen, 1. Juli. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wollte in der Gellertstraße ein Radsfahrer eine Elektrische der Linie 3 überholen. Er blieb aber mit seinem Rade im Gleise stecken, fuhrte zu Boden, wurde von der Elektrischen überfahren und sofort getötet.

Berband Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine e. V.

* Bad Dürkheim, 1. Juli. Die Generalversammlung des Verbandes Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine findet am Samstag, 6. Juli, im Stadthaussaal statt. Neben der Erhaltung des Jahresberichts und des Rechenschaftsberichts werden die einzelnen Vorkände, der dem Verbande angeschlossenen Vereine über ihre Tätigkeit berichten. Anschließend an die Versammlung findet eine Besichtigung der Sammlungen des hiesigen Museums statt. Der Nachmittag verfliehet dann die Tagungsteilnehmer zu einem Besuch der Klostermauer Seebach, dem prähistorischen Grabhügel auf dem Werderberg und der Klostermauer Limburg.

Verfallens-Rundgebung trotz Befehlungsverbot

* Pirmasens, 30. Juni. Trotz des Verbots der Rheinland-Kommission hatten sich heute abend gegen 7 Uhr, nachdem in der vorausgegangenen Nacht überall in der Stadt gedruckt anonyme Aufforderungen dazu angeschlagen worden waren, mehrere tausend Personen auf dem Exerzierplatz, dem Zentrum der Stadt, versammelt, um gegen Verfallens und die Bedrückung Deutschlands, für Freiheit des Vaterlandes und insbesondere des besetzten Gebietes zu demonstrieren. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland hoch in Ehren“ sprach ein Mann aus dem Volke schlichte, zu Herzen gehende Worte, die das zum Ausdruck brachten, was jedes gute Deutsche Brust am 10. Jahrestage der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles bewegt. Stimmlich wurde der Abzug der Befehlungsverbot gefordert. Hochrufe auf Deutschland und Niederrufe auf Versailles fanden ein gewolltes Echo. Die Menge sang schließlich das Deutschlandlied und die „Wacht am Rhein“.

* Bad Dürkheim, 1. Juli. Die Studenten des Pharmakologischen Instituts der Universität Heidelberg besuchten unter Führung von Universitätsprofessor Dr. Ellinger und Dr. Behrens am Samstag Bad Dürkheim. Begleitet vom 1. Bürgermeister Dr. Dahlem im Namen der Stadt und des Bad- und Salinervereins wurden zunächst die Vorträge über die Kurmittel und Kurrichtungen Bad Dürkheims entgegen genommen, anschließend daran die Orangerie, der Ludwigbrunnen, das Kurmittelhaus, die Gradieranlagen, die Pfälzische Kinderheilstätte n. a. m. besichtigt. Die Herren Dr. med. Stoll, Dr. med. Leva und San. Dr. S. Kaufmann hatten dabei die Führung. Nach dem Mittagessen fand eine Besichtigung der Kojerrinne Limburg statt, anschließend Weinprobe im Kurhaus. Die Besucher waren Gäste der Stadt Bad Dürkheim und des Bad- und Salinervereins. Sie haben von den Kurmitteln Bad Dürkheims — namentlich auch von zeitgemäßen Verbesserungen der Kurrichtungen und der Einführung neuer Heilmittel — die besten Eindrücke mitgenommen.

* Frankenthal, 2. Juli. Herr Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Jakob Klein, Generaldirektor der Klein, Schanzlin u. Becker A.G. Frankenthal (Pfalz), bezieht am morgigen 3. Juli seinen 50. Geburtstag. Die Lebensarbeit von Generaldirektor Klein galt nicht nur der Entwicklung eines Werkes, das heute mit etwa 1700 Arbeitern und Angestellten zu den ersten Pumpen- und Armaturenfirmen der Welt gehört, sondern ebenföhrer auch der pfälzischen und deutschen Wirtschaft überhaupt, für deren Interessen er stets mit voller Kraft und ganzem Herzen eingetreten ist. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Verein Deutscher Maschinenbau-Anhänger, der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, der Verband Pfälzischer Industrieller und zahlreiche andere Vereine und Verbände zählen ihn zu ihren leitendsten Mitarbeitern. Klein studierte an den Technischen Hochschulen Karlsruhe und Berlin und war nach erfolgreicher praktischer Ausbildung fünf Jahre in England tätig, wo er eine eigene Firma, die Klein Engineering Co. Ltd., gründete und wertvolle Erfahrungen sammelte, die ihm später vor allem für die Ausdehnung des Export-Geschäftes von großem Nutzen sein konnten. Nach seiner Rückkehr trat er an der Seite seines Bruders, des Kommerzienrates Johannes Klein, in das Frankenthaler Werk ein, dessen Belegschaft sich unter seiner Führung mehr als verdoppelte. Bereits im Jahre 1905 übernahm er allein die Leitung der Geschäfte und erhielt im Jahre 1921 für seine hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des deutschen Pumpen- und Armaturenbauwesens, insbesondere für seine erfolgreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Typisierung und Normalisierung, von der Technischen Hochschule Karlsruhe die Würde eines Dr. Ing. e. h. verliehen.

* Marinsbühne (Westpfalz), 1. Juli. Der Wandwirt Alois Wilhelm von Marinsbühne bekam von seinem Freund ein Rotorrad zu einer kleinen Fahrt gestehen. Wilhelm fuhr in schnellstem Tempo durch die Ortstraße, verlor die Herrschaft über das Rad und kam in einer Kur zu Fall. Man fand ihn schwerverletzt auf. Das Rad ist hart demoliert.

Ein Blick über die Welt

Abenteuerliche Fahrt eines Paddelbootes

Aus Bremerhaven wird uns berichtet: In Wesermünde wurde dieser Tage eine Blechdose an Land getrieben, die sich als eine regelrechte Flaschenpost herausstellte. Sie enthielt auf einem Zettel die Mitteilung, daß ein abgetriebenes Paddelboot in der Außenwester untergegangen sei. Die aus zwei Personen bestehende Besatzung des Paddelbootes befindet sich seit drei Tagen auf einem unbewohnten Leuchtturm. Sie sei ohne Nahrung und bitte deshalb dringend um Hilfe.

Mit solchen „Flaschenposten“ wird viel Unfug getrieben. Die Wesermünder Polizei, der die Blechdose übergeben wurde, hatte deshalb zunächst berechtigter Zweifel an der Echtheit dieser Meldung. Sie stellte aber doch Nachforschungen an und ihre Ermittlungen führten bald zu der Vermutung, daß es sich in diesem Falle doch wohl nicht um Scherz, sondern um Ernst handele. Es wurde festgestellt, daß zwei Kölner Studenten mit ihrem Paddelboot vom Rhein auf dem Binnenlandwasserweg in die Weser eingefahren waren, mit der Absicht, ihre Fahrt um die Cuxhavener Ede in die Elbe oder den Kaiser-Wilhelm-Kanal fortzusetzen. Man nahm an, daß es sich bei der „Flaschenpost“ um diese beiden handele. Wahrscheinlich, so sagte man sich, waren sie in der Außenwester von der anliegenden Fluß überrascht worden und hatten dann mit ihrem Boote bei einem der beiden unbewohnten Leuchttürme in der Außenwester angelegt, um dort zu übernachten. Dort hatte dann eine plötzlich einsetzende W. vermutlich das nicht gut besetzte Boot losgerissen, vollgeschlagen und versenkt.

Die Vermutung bestätigte sich, noch ehe die Polizei ihre Maßnahmen ergreifen konnte. Auf dem Leuchtturm Everland Oberfeuer war das Licht erloschen. Infolgedessen erhielt der Motorbootleger „Möve“ den Auftrag, dorthin eine Dienstfahrt zu unternehmen und die automatische Lichtanlage zu reparieren.

Während der Fahrt sieht der Kapitän zwei Personen auf Everland Unterfeuer.

Als er näher an den Turm heran kam und sich verständigen konnte, stellte sich heraus, daß er die beiden verunglückten Paddelbootfahrer aus Köln vor sich hatte. Die beiden „Schiffbrüchigen“ waren beifroh, daß sie endlich wieder Menschen zu Gesicht bekommen und aus ihrer gefährlichen Lage befreit wurden. Sie wurden auf die „Möve“ übernommen und zunächst einmal gut verpflegt. Dies war ihnen ein sehr willkommenes Genuß, da sie bei Haribrot und Wasser drei volle Tage in ihrer unfreiwilligen Verbannung angebracht hatten. Als ihr

Hunger gestillt war, erzählten sie über ihr Abenteuer Bericht. Was sie erzählten, klang romantisch wie das Erlebnis Berschlagener am Strande irgend einer einsamen Insel.

Die beiden Kölner hatten die Absicht, die Kolumbuskiste zu besichtigen. Sie wurden aber durch den herrschenden starken Wind seewärts abgetrieben. Glücklicherweise kamen sie in die Nähe des Leuchtturmes, wo sie einen Landungsversuch machen konnten. Sonst wäre ihr Schicksal wohl besiegelt gewesen. Die Insassen des Bootes erreichten den festen Boden. Dem Paddelboot selbst erging es schlimm. Es wurde durch den starken Wellengang den beiden Rudern zwischen den Händen weggerissen und versank in der Tiefe. So standen die beiden jetzt völlig hilflos und mittellos da. Denn außer ihrem Radioempfänger, photographischem Apparat und sonstigen Sachen war auch ihr sämtliches Geld im Betrage von 150 Mark mit dem Boote untergegangen. Das einzige, was sie gerettet hatten, war ein Rucksack mit einem Anzug. Was tun? Die beiden „Schiffbrüchigen“ hofften im Anfang, rasch aus ihrer Einsamkeit erlöst zu werden. Sie merkten aber bald, in welcher ählichen Lage sie sich befanden und wie gering die Aussicht auf eine schnelle Rettung war. Es galt also, sich in dem Leuchtturm möglichst häuslich einzurichten.

Mit der Zeit stellte sich der Hunger ein. Die beiden Kölner unternahmen in dem Turm eine Streife nach Oben, doch war ihr Suchen lange Zeit vergeblich. Endlich fanden sie eine veraltete Blechdose. Sie schauten sich aber, diesen geheimnisvollen Gegenstand zu öffnen, in der Befürchtung, es könne irgend ein Sprengstoff darin enthalten sein. Als der Hunger immer stärker wurde, beschloßen sie, der Explosionsgefahr zu trotzen. Die Blechdose wurde geöffnet und die beiden fanden ihren Mut belohnt. Die Dose enthielt Hartbrot, mit dem sie ihren Hunger stillen konnten. Einer von ihnen kam dann auf den Gedanken, die Blechdose als Flaschenpost zu benutzen. Nachdem man ihr die oben erwähnte Meldung anvertraut hatte, wurde sie fest geschlossen und den Wellen übergeben. Mit den hoffnungsvollen Wünschen, daß sie bald in die richtigen Hände gelangen möge, sah man sie in der Ferne verschwinden.

Die beiden Kölner hatten nun weiter in dem einsamen Turm aus, bis nach drei Tagen die Befreiungskunde schlug. Die „Möve“ brachte die „Schiffbrüchigen“ nach Bremen und setzte ihre Fahrt dann fort. In Bremen erhielten die Rötter von dem Strandvogel 15 Mark. Damit konnten sie die Reise nach Hamburg antreten, wo sie von Verwandten die Mittel zur Rückfahrt nach Köln erhielten.

Deutschland

Geceert und gelebert

In Moabit wurde vor einigen Tagen ein ungewöhnlicher Beleidigungsprozess verhandelt. Ein biederer Handwerker, der in einem der nördlichen Vororte Berlins wohnte, war seit fünf Jahren glücklich verheiratet. Seine Frau war das Muster einer Gattin, bis sie sich eines Tages zum Metzger ihres Mannes entschloß, nach dem Muster anderer Frauen Zigaretten zu rauchen. Der Mann konnte die neuen Modenarrheiten nicht leiden, machte aber gute Miene zum bösen Spiel, da seine Frau sonst ordentlich und fleißig war. Er hatte auch in anderer Beziehung Glück, denn er hatte einen Gesellen von größter Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit und einem geradezu überragenden Fleiß. Auch wenn der Meister lässig Väterabend gemacht hatte und sich bereits bei einem Glase Bier erholte, blieb der Geselle noch in der Werkstatt, die der Wohnung gegenüber lag, und machte Ueberstunden. Da er dafür keine besondere Vergütung verlangte, so hatte der Meister nichts dagegen, bis ihm eines Tages ein Freund ersahnte, daß diese Ueberstunden nicht gar sehr lange dauerten, da in demselben Augenblick, wo der Meister zum Abendessen ging, seine Frau mit einer Zigarette am Fenster erscheinete, woraufhin der Geselle sich in die Wohnung seine Arbeitstisch begab. Der Meister kam nun auf den Verdacht, daß das plötzliche Zigarettenrauchen seiner Frau vielleicht mit einigen kleinen Seitenhieben zusammenhing und legte sich auf die Lauer. Dabei stellte er zu seinem Ueberraszenen fest, daß die Arbeit seines Gesellen während der Ueberstunden durchaus

Niesendampfer „Bremen“ verläßt die Werft



Das stolze 40.000 Tonnenschiff „Bremen“ ist von Schleppern nach Bremerhaven gebracht worden. Von dort wird die „Bremen“ mit eigener Kraft nach Southampton fahren, um in einem englischen Hafen den letzten Anlauf zu erhalten. In Deutschland's größtes Schiff, das Schwesterschiff „Europa“ betrieht in. Am 1. Juli 1929 die erste Amerika-Reise zu machen, auf der die „Bremen“ das blaue Band des Ozeans für Deutschland zurückgewinnen soll.

nicht in seinem Sinne war. Um ihn zu überführen, kam er auf einen eigenartigen Einfall, bei dessen Ausführung ihm die Lage seiner Wohnung zustatten kam. Zu ihr führte nämlich eine kurze Treppe, die nur von den Besuchern seiner Wohnung benutzt wurde. Unter diese Treppe stellte er nun ein Fass mit kläffigem Teer, auf das er Federn gestreut hatte. Die Treppe löste er sachmännlich an und bearbeitete sie so, daß sie einbrechen mußte, als er am Abend das Haus verlassen hatte, um sich angeblich ins Wirtshaus zu begeben. Wenige Minuten später kam wieder der Geselle, aber schon nach einigen Sekunden stürzte er mit lautem Schreien aus dem Hause. Er war in das Gefäß gefallen und sah aus wie ein schwarzer Vogel mit weißen Federn. An dem gegenüberliegenden Hause fand der Meister, der ihm nicht gerade Schmeicheleien nachrief. Vor Gericht erklärte er: Ich dachte, meine Frau hat mit dem Zigarettenrauchen einen richtigen Vogel. Als ich aber gesehen habe, was sie wollte, habe ich dafür gesorgt, daß sie wirklich nun auch einen Vogel mit Federn kriegt. Er nahm die geringe Geldstrafe wegen Beleidigung ohne Murren entgegen.

Jugoslawien

Ein blutiger Grenzzwischenfall am Balkan

Für die Grenzverhältnisse auf der Balkanhalbinsel ist ein Zwischenfall bezeichnend, der sich vor kurzem während der griechisch-serbischen Feiern ereignete. Eine serbische Frau, die in der Nähe von Saribrod wohnt und einen Bulgaren jenseits der Grenze zum Manne genommen hatte, versuchte in der Nacht heimlich mit ihrem Manne und einem Führer die Grenze nach Bulgarien zu überschreiten. Eine serbische Grenzpatrouille bemerkte die drei Personen und verfolgte sie, sofort stehen zu bleiben. Als die Frau mit ihren Begleitern dem Besch nicht Folge leistete, sondern rasch die bulgarische Grenze zu erreichen suchte, machte die Patrouille von ihrer Waffe Gebrauch. Die Frau und ihre Begleiter wurden auf dem Fleck erschossen. Ein paar Stunden später erschien eine bulgarische Patrouille, die von dem Vorfall erfahren hatte, auf dem Schauplatz, um die Leichen zu entfernen. Dabei geriet sie mit der serbischen Patrouille in ein Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Serbe getötet wurde. Um den Gefallenen zu rächen, nahmen die Serben die Verfolgung der Bulgaren auf und es gelang ihnen nach ein paar Stunden, zwei Angehörige der bulgarischen Patrouille zu erschließen. Jetzt warten die Bulgaren nur auf eine günstige Gelegenheit, um diese Tat durch weitere Blutopfer zu „sühnen“.

Neuseeland

Das Baby mit dem Strohnenmag

In Wanganui auf Neuseeland wurde ein achtehn Monate altes Kind, das einen Knopf verschluckt hatte, im Krankenhaus durch X-Strahlen näher untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß das Baby 26 Nadeln in seinem Magen beherbergte. Die Ärzte schritten sofort zu einer Operation, die glücklich verlief. Das Kind ist wieder vollständig hergestellt. Wie ermittelt wurde, hatte ein älterer Spielfamrad ihm die Nadeln „eingegeben“.

Afrika

Hagelkörner von der Größe eines Tennisballes

Die Südafrikanische Stadt Durban (Natal) wurde von einem Hagelsturm heimgesucht, wie er in solcher Stärke und Fruchtbarkeit wohl so nicht erlebt worden ist. Vor allem das Geschäftsviertel der Stadt wurde von dem Naturereignis betroffen. Eine ganze Stunde lang stand die Stadt unter einem Hagel von Hagelkörnern, die so groß und teilweise noch größer waren als ein Tennisball. Der Verkehr stockte vollständig, da die Bäume, Straßenbahnwagen und Automobile sich nicht vom Fleck rühren konnten. Die Dächer der verschlossenen

Wagen wurden schwer beschädigt. Auch die Hausdächer erlitten schweren Schaden. Viele brachen unter der Last der Hagelkörner zusammen. Die Glasfronten des Museumsgebäudes wurde zertrümmert, so daß die schweren Glasstücke in das Innere fielen und wertvolle Porzellanvase zertrümmerten. Während des Sturmes lag tiefe Dunkelheit auf der Stadt. Die Lichtanlage versagte, da der Hagel sämtliche Leitungsdrahte zerstört hatte.

Amerika

Rückföhen auf Abzahlung

In Chicago ist eine für Kertze und Patienten gleich interessante Neuerung eingeführt worden. Es hat sich eine Versicherungsgesellschaft gegründet, die es den weniger bemittelten Bevölkerungsschichten ermöglichen soll, sich der Hilfe guter Kertze zu versichern und die Bezahlung der Rechnungen durch Abschlagszahlungen zu ermöglichen. Sobald der Arzt gerufen worden ist und dieser seine Diagnose gestellt hat, macht er selbst einen Vorschlag für die vermutlichen Kosten der Behandlung. Das geschieht auf einem Formular und dieses dient als Unterlage für die Vermittlung eines mit 5 Prozent zu verzinsenden Darlehens an den Patienten. Der Arzt bekommt sofort eine Anweisung über 33 Prozent seiner vermutlichen Rechnung und der Rest wird in bestimmten vereinbarten Zwischenräumen von dem Patienten eingezogen und dem Arzt übermittelt. Die Gesellschaft selbst erhält 18 Prozent der gesamten Gebühren und sammelt einen Fond, aus dem eventuelle Fehlbeträge gedeckt werden können. Auf diese wird den Patienten die Bezahlung der Arztrechnung erleichtert und die Kertze erhalten eine gewisse Garantie dafür, daß man sie nicht um ihr Honorar betrügt.

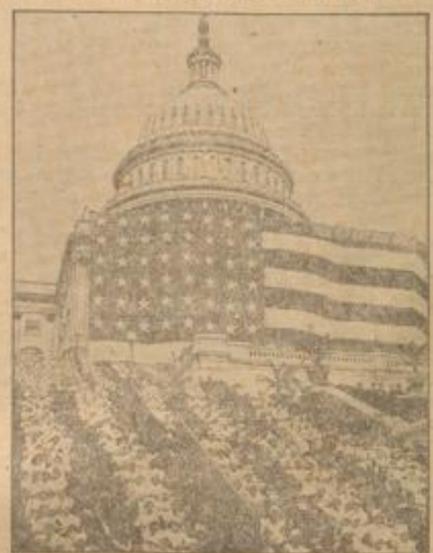
Elektrizität in der Luft

In der Nähe von Las Cruces in Neumexiko sind interessante Versuche unternommen worden, um festzustellen, wie stark der Gehalt der Luft an Elektrizität bei den berühmtesten Sandstürmen ist, die zuweilen in Neumexiko, Arizona und Mexiko selbst den Bewohnern das Leben erschweren. Es ist bekannt, daß bei diesen Sandstürmen Menschen und Tiere schweren Atembeschwerden unterworfen werden, die fiderlich nicht zum geringen Teil durch Wind und Sand hervorgerufen werden. Es war aber doch immer behauptet worden, daß in solchen Fällen der Elektrizitätsgehalt der Luft außerordentlich hoch ist und bei empfindlichen Personen starke Beschwerden verursacht. Das ist nun bei sorgfältig vorgenommenen Versuchen bestätigt worden. Menschen und Tiere, die hinter dichten Wänden vor Wind und Sand geschützt waren, veripierten vielfach die gleichen Wirkungen des Sturmes, als wenn sie im Freien gewesen wären. Nun wurden elektrische Apparate verwendet, die Radioapparaten ähnlich sind. Es stellte sich heraus, daß in der Tat der elektrische Gehalt der Luft ungewöhnlich stark war und daß zwischen zwei Polen Funken in der Länge von zwei Zoll übersprangen. Dieser starke Strom ist die Einwirkung auf Mensch und Tier veranlaßt.

Das Schweigegeld des Boxmeisters Tunney

Der amerikanische Boxer Tunney, der Dempsey die Weltmeisterschaft im Schwergewicht abnahm, wird von einer Frau Fogarty wegen Bruchs des Ehereidens mit einer Zahlung einer Entschädigung von einer halben Million Dollars verklagt. Dieser Privatprozess, der vor ein paar Tagen in Bridgeport (Connecticut) seinen Anfang genommen hat, erregt in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen. Die erste Ueberraschung besteht nun darin, daß Tunney zugibt, er habe der Klägerin bereits eine erhebliche Summe als Schweigegeld gezahlt, obgleich er ein vollständig reines Gewissen habe. Die Forderung erfolgte nach den Annahmen seines Rechtsanwalts lediglich, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Tunney hatte die Weltmeisterschaft wiederholt zu verteidigen. Am Tage vor dem ersten Verteidigungskampf erhielt Frau Fogarty eine Summe von 25000 Dollars gegen Anshändigung einer schriftlichen Versicherung, in der die Frau erklärte, sie verzichte auf alle Ansprüche, die sie etwa geltend machen könne. Vor dem zweiten Verteidigungskampf stellte sie noch einmal dieselbe Versicherung aus und erhielt dafür als Anerkennungsgeld den Betrag von einem Dollar. Der Anwalt Tunneys macht geltend, daß der finanzielle Erfolg eines Mandanten auch durch den kleinsten öffentlichen Skandal über schwer gefährdet worden wäre und daß Tunney sich deshalb zur Zahlung von Schweigegeld verhalten habe, obwohl seine Beziehungen zu Frau Fogarty stets höchst unpersonlicher und platonischer Natur gewesen seien. Die Entscheidung wird dem Gericht nicht leicht fallen. Tunney, der den Weltmeistertitel niedergelegt hat, befindet sich mit seiner Frau in Europa.

Die größte Flagge der Welt



Das Meilenlängere Banner vor dem Kapitol in Washington. Anlässlich eines amerikanischen Nationalfestes wurde vor dem Weißen Haus in Washington eine Meilenlange aufgezogen, die die ganze Fassade des Gebäudes bedeckte. Weiter wurde ein lebendes Sternennbanner von 2200 Schulförnern in entsprechender feierlicher Kleidung gestellt.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Darmstadt

Recht würdig, im Brautrock und Zylinder, erschien der Wirt Ph. De. und sein Sohn Wilhelm, beide aus Unter-Scharbach vor dem Bezirks-Schöffengericht Darmstadt. Sie hatten Ende August 1928 einen Zusammenstoß mit dem Kreispfandmeister von Limbach, der Steuern beitreiben wollte. Der Beamte nahm Pfändung eines Kindes vor und befestigte am Stall ein Siegel an, das der Sohn unter Schreien abriß. Sehr ungnädig ging der Sohn mit den Beamten des Kreisamtes Heppenheim um, die er Specksäcke nannte. Auch mit einem Mainzer Weinkontrollleur hand der Sohn an; er verweigerte ihm eine Weinprobe und verwies ihm das Lokal mit den Worten, solche Gäste könne er nicht gebrauchen. Der Sohn hatte weiter noch Zusammenstöße mit der Gendarmarie. Als er mit dem Auto zum Waldmichelbacher Gericht gebracht werden sollte, beschädigte er die Zellenfenster des Kraftwagens. Der Gastwirt wurde freigesprochen. Gegen den Sohn erkannte das Bezirks-Schöffengericht auf Geldstrafen von 50, 40, 40, 30 und in zwei Fällen von je 20 Mark. Der Haftbefehl gegen den Sohn wird aufgehoben. — Ein kriegsbeschädigter Handwerker, der infolge eines Ohrenleidens arbeitslos geworden war, hatte sich wegen Verletzung eines Beamten des Wohlfahrtsamtes vor dem Gericht in Darmstadt zu verantworten. Seine Familie wohnte in einem leeren Pferde stall, dessen Beheizung so ungenügend war, daß im vergangenen kalten Winter nicht nur das Eis an den Wänden hing, sondern die Kinder im Bett Hände und Füße erfroren. Eine Vergin, die die Familie schon längere Zeit behandelt, beschuldigte vor Gericht die menschenwürdigen Zustände dieser Behausung. Sie hatte der Familie als Arznei hauptsächlich Kohlen und kräftige Nahrung verordnet. Der Mann ging ebenfalls auf Wohlfahrtsamt, um die ihm zustehende Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Aber da war es schon 12 Uhr geworden und keine Sprechstunde mehr, wie ihm ein Inspektor bedeutete und ihm aus dem Zimmer weisen wollte. In seiner Verzweiflung sagte der Arme dem Beamten einige herabsetzende Worte und warf in seiner Wut auch ein Bücheregal um. Da erhielt er schleunigst zur Verhütung 20 Mark — aber auch ohne Anzeige wegen Beamtenehrlidung. Sie soll auf Vorschlag des Richters, der menschlichen Einleben mit dem harten Gesicht des Mannes hatte, durch ein Erlauchen an den Oberbürgermeister zurückgezogen werden, wenn der Beklagte eine Entschuldigung für seine Handlung abgibt.

Die Bestechungszigarre. — Uebergriffe preussischer Polizeibeamter

Der Versicherungsvertreter Lehmann, der früher in Berlin Schupo-Beamter gewesen war, hatte einen Strafbefehl von der Polizei über zwei Mark nebst 2,50 M. Kosten erhalten. Da er nicht bezahlt hatte, erschienen eines morgens um 6 Uhr in seiner Wohnung zwei Schupo-Wachmeister, um ihn zur Verbüßung der nunmehr fällig gewordenen Sanktion abzuholen. Lehmann lag noch im Bett. Er wollte aber das Geld bezahlen. Die Beamten erklärten jedoch, daß sie es nicht annehmen dürften; er könne das aber auf der Wache erledigen. Lehmann bot ihnen eine Zigarre an, die die Beamten aber zurückwiesen. Da er sich wegen Krankheit weigerte, aufzustehen, versuchten die Beamten Lehmann gewaltsam anzuziehen. Die Ehefrau sprang schreiend aus dem Bett und dabei soll nun Lehmann gedroht haben, daß er die Sache in die Zeitung bringen werde. Die Beamten haben diese Drohung als eine Rottfigur aufgefakt, um sie von ihrer Amtshandlung abzubringen. Dagegen erklärten sie vor Gericht, daß sie in dem Angebot der Zigarre nicht einen Versuch erblickt haben, sie von ihrer Amtshandlung abzuhalten, sondern sie hatten den Eindruck, daß Lehmann ihnen dann nur noch mehr Schereereien gemacht hätte, wenn sie die Zigarre angenommen hätten. Damit fiel die Bestechungsanklage. Lehmann wurde jedoch wegen Beamtenehrlidung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung. — Nur 5 % aller Brände im Westerwald haben eine natürliche Ursache. Vom Schwurgericht Limburg wurde der 44jährige Schneider August Heidrich aus Neuhochstein wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Verurteilte hatte in der Nacht zum 18. Februar das von ihm bewohnte, aber ihm nicht gehörige Haus in Brand gesteckt, um eine Versicherungssumme von 10.000 Mark, mit der er seinen Hausrat im Werte von 1.500 Mark versichert hatte, zu erhalten. Der Vorsitzende wandte sich in der Verhandlung scharf gegen die Praxis der Versicherungsagenten, die solche zur Brandstiftung verführenden Ueberversicherungen abschließen. Der Staatsanwalt, der 2 1/2 Jahre Zuchthaus beantragte, nannte den Westerwald nach seinem neuen Spitznamen „Neubrandenburg“. Er betonte, daß der Staatsanwaltschaft drei bis vier Brände gemeldet würden, und daß nur 5 % aller Brände im Westerwald eine natürliche Ursache hätten.

§ Die Verfehlungen eines Bürgermeisters. Der vor Jahresfrist wegen Unterschlagung von etwa 30.000 M. zu Ungunsten des Spar- und Darlehensvereins Poßelt zu elf Monaten Gefängnis verurteilte frühere Bürgermeister Johann Barnidel zu Gitting, hatte auch Gelder der Gemeinde Gitting zu seinem Kurbaubau verwendet, die er in Bamberg von einem der Gemeinde gewährten Meliorationsdarlehen abbob. Das Große Schöffengericht Nürnberg verurteilte Barnidel zu einem Jahr neun Monate Gefängnis und sprach ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 3. Juli 1929

Nationaltheater: Die Hand der Frau, 7.30 Uhr.
 Apollotheater: Wiener Frauen: Das lebende Wagnis! 8.15 Uhr.
 Friedrichspark: Konzert.
 Lichtspiele: Kibandra: „Wald, Wald“ — Schauburg: Der Polkaschiff. — Hoftheater: „Galathea“. — Palasttheater: „Ein Mensch der Masse“. — Scala: „Engel der Strafe“. — Capitol: „Qualen der Erde“. — Gloria-Palast: „Die silberne Maske“.

Museen und Sammlungen:

Kunsthalle: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. — Gemäldegalerie im Schloß: Mittwoch u. Sonntag 11-1 u. 3-5 Uhr. Schloßmuseum: Dienstag u. Samstag 10-1, 3-5, Sonntag 11-5 Uhr. Theaterausstellung im Schloß: Täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr und Sonntag vorm. von 11 bis nachm. 5 Uhr. — Schloßkücherei: 9-1, 3-7 Uhr. — Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 9-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 3-7 Uhr. — Planetarium: Beschäftigung 8 Uhr; Vortrag 9 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, den 3. Juli

Deutsche Sender

Hamburg (Welle 472) 20 Uhr: Musikliterarische Vorträge; 22.15 Uhr: Konzert.
 Königsberg (Welle 270) 20 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20.45 Uhr: Dr. W. Brown zu verurteilen? Orchester; 22.30 Uhr: Tanzmusik.
 Langensalza (Welle 473) 18.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.35 Uhr: Aus dem Schloßgarten der Stadt Mühlhausen; Gartenkonzert; 20 Uhr: Abendmusik; 21 Uhr: Der bessere Mittwoch; amöb. Tanz.
 Leipzig (Welle 290) 20 Uhr: Hans Reimann mit eigenem Programm; 21 Uhr: Aus deutschen Dörfern; amöb. Tanzmusik.
 München (Welle 583) 18.15 Uhr: Kaffeehauskonzert (Welle 270) 12.55 Uhr: Mittagskonzert; 16 Uhr: Unterhaltungskonzert; 20 Uhr: Abendmusik; 22.45 Uhr: Konzert.
 Stuttgart (Welle 904) 12 Uhr: Vom Schloßplatz: Promenadenkonzert; 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert; 20 Uhr: Aus der Marktscheue Stuttgart; Konzert; 20.45 Uhr: Von Frankfurt: Kunsttabelle.

Ausländische Sender

Bern (Welle 408) 20.30 Uhr: Operetten-Abend; 22.15 Uhr: Spitzkop.
 Budapest (W. 559) 21 Uhr: Wiener-Konzert; amöb. Singschulung.
 Dancberg (Welle 300) 20 Uhr: Rundfunk, ein Radiospiel; 21 Uhr: Abendkonzert; 22.15 Uhr: Tanzmusik.
 Dancberg (Welle 1554) 19.45 Uhr: Wagner-Konzert; 21.35 Uhr: Der Meister zu Pferde; 22 Uhr: Tanzmusik.
 Mailand (Welle 501) 20.00 Uhr: Sinfonie, eine Romodie; 21 Uhr: Abendkonzert; 22.10 Uhr: Konzert und Varietevorträge.
 Paris (Welle 1725) 20.35 Uhr: Wagner-Abend.
 Prag (Welle 487) 19.55 Uhr: Von der Slavischen Insel: Konzert der Tschechischen Philharmonie.
 Rom (Welle 441) 21 Uhr: Abendkonzert; amöb. Tanzmusik.
 Wien (Welle 517) 20.35 Uhr: Das Liebes- und Tanzlied im Leben der Wiener; amöb. Konzert.
 Zürich (Welle 600) 20 Uhr: Klavier- und Viederabend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 5 — Tel. 26547

Es geht Ihre Antenne an! Wenn Sie noch immer keinen Mißbrauchautomat eingebaut haben, so zögern Sie nicht länger; für nur A 3.50 erhalten Sie ihn bei uns und brauchen sich bei Gewitter nicht unnötig zu ängstigen. Wann ist Ihre Antenne das letzte mal nachgesehen worden?

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsgesellschaft

Väslische Mühlenwerke, Mannheim. Das Grundkapital wurde auf Grund des bereits durchgeführten Beschlusses der Generalversammlung vom 7. Mai 1929 um 1.000.000 M. erhöht und beträgt jetzt 5.000.000 M. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. Mai 1929 in § 4 Absatz 1 abgeändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die 1000 Stück neuen, auf den Inhaber lautenden Aktien zu je 1000 M. wurden zum Kurse von 120% ausgeben.

Glaxofabrikanten Gebrüder Mayer, Aktien-Gesellschaft, Mannheim. Direktor Richard Reuber in Mannheim ist nicht mehr Vorstandsmittelglied. Das Grundkapital ist gemäß dem Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juni 1929 durch unentgeltliche Einziehung von Vorzugs- und Stammaktien im Gesamtbetrag von 1.000.000 M. auf 800.000 M. herabgesetzt. Der Gesellschaftsvertrag erhielt durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juni 1929 in § 6 Absatz 1 einen Zusatz betreffend die Einziehung von Aktien. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der vorerwähnten Generalversammlung weiter in den §§ 3 (Grundkapital, Aktienrückzahlung), 28 (Verwendung des Reingewinns) geändert; § 25 ist gestrichen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 8000 Aktien zu je 100 M., die Aktien lauten auf den Inhaber.

Wetm- und Montierbau Aktiengesellschaft, Abteilung Mannheim in Mannheim, Hauptst: Berlin, Franz Vaych ist nicht mehr Vorstandsmittelglied.

Reich Rarher - Tassen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Profutura des Walter Röhren ist erloschen. Dem Kaufmann Robert Priesterbach zu Düsseldorf ist derart Profutura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Profuturisten zur Bekleidung der Firma der Gesellschaft beauftragt ist.

Wollwarenfabrikation & Großhandel Piedermaun & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wien, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Erich Beder, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Max Rubin, Mannheim. Die Profutura des Arthur Berg ist erloschen.

J. Reich, Mannheim. Kurt Reich in Mannheim ist als Einzelprofuturist befreit.

Martha Kottner, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Schiller & Rubin, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und in Liquidation getreten. Zu Liquidatoren sind die beiden Geschäftsführer Ludwig Schiller und Max Rubin bestellt. Dieselben sind nur gemeinsam zu handeln befugt.

Ludwig Schiller, Mannheim. Inhaber ist Ludwig Schiller, Kaufmann, Mannheim. Geschäftsweg: Vertretungen in Getreide, Mühlenfabrikaten und Futtermitteln.

Max Rubin, Getreide-Agenturen, Mannheim. Inhaber ist Max Rubin, Kaufmann, Mannheim.

Mannheimer Farbenhaus Andreas Wegner, Mannheim. Demann Gänther in Mannheim ist als Profuturist befreit.

Margarete Bäckerle, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Jacob Willbaber, Mannheim. Die Profutura der Blondine Willbaber geb. Daas ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Kantgericht Mannheim.

ANWENDEBARER TAG

Weitere Angebote aus unseren Spezial-Abteilungen:

Stickerie

- Feston gestickt Mtr. -.07
- Stickerie für Kinderwäsche, 3,05 Mtr., Stück -.22
- Wäschestickerie 3 1/2 cm breit, 2,30 Mtr. Stück -.65
- Stickerie f. Damenwäsche 4,60 Mtr. Stück -.95
- Stickerie feine Must., schweiz. Ware, 3,05 Mtr. 1.25

Klöpplspitzen

- Leinen-Klöpplspitzen mit paß.Eins. bis 5 cm brt., Mtr. -.28
- Klöpplspitze Leinen, für Wäsche, 4 1/2 Mtr., Stück -.48
- Klöpplspitze 9 cm breit, 5 Mtr. Stück -.95
- Klöpplspitze kräftige Qualität Mtr. -.05
- Klöpplspitze mit Einsatz, 6 cm brt. Mtr. -.09

Damen-Selbstbinder

- moderne Dessins Stück -.48

Binde-Kragen

- Volle mit Spitze Stück -.95

Binde-Kragen

- Crêpe de chine, schöne Verarbeitung, mit Valenciennespitze, Stck. 1.95, 1.45

Crêpe de chine-Blende

- mit Spitze, rund gearbeitet, in hellen Farben Mtr. 1.75

Handarbeiten

- Küchen-Überhandtuch gestickt und mit Besatz .. Stück -.95
- Quadrate 30/30 cm, gezeichnet Stück -.18
- Mitteldecke m. Klöpplspitze u. Einsatz, Stück -.45
- Ovale Decke mit Filetmotiv und Spitze, 45/65 cm ... Stück 1.45
- Tischdecke 130/160 cm neueste Zeichnungen Stück 3.95

Hemdenpassen

- Stickerie - Hemdenpassen mit Achselschluß Stück -.58
- Hemdenpasse Klöppl mit Hohlbaum ... Stück -.38, -.28, -.12
- Klöppl-Hemdenpassen bunt mit K'Seide Stück -.48
- Hemdenpasse Stickerie mit Klöppl verarbeitet ... Stück -.60
- Stickerie-Hemdenpassen stumpf, feine Qualität Stück -.75

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster



Rothschild

MANNHEIM, K I, 1-2 Breitestr. 100

Plus der Welt der Technik

Elektroding

Den Wenigsten wird es bekannt sein, daß dies idyllische oberbayerische Weidachsdorf mit dem seltsamen Namen, nach nur wenigen Tagen einer allerdings außerordentlichen Blüte einer reiflichen Verblühtung anheim gefallen ist. Da, wo vor wenigen Tagen noch Tausende von Menschen den fortschrittlichen Geist der Elektrodingler bestaunten und ihre allenthalben den neuesten Fortschritten der Technik entsprechenden Einrichtungen in Haus und Hof bewunderten, sind heute nur noch einige wenige Arbeiter mit den letzten Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Idyllisch um den Dorfteich mit seinen alten Weidenkumpen herumgruppiert lagen die Kirche, das Forsthaus, ein schmuckes lauberes Wirtshaus und das Wohngebäude des Gemeindevorstandes mit all seinen Nebengebäuden, wie Stall, Scheune, Remise usw. Die allerneuesten Maschinen standen ordentlich in Reih und Glied und zeugten von der behäbigen Wohlhabenheit der Ortsbewohner im Allgemeinen und des Ortsvorstehers im Besonderen. Der eben von einem nächsten Weitergang zurückkehrende Förster, dem ich einige anerkennende Worte über das schmucke Aussehen seines Hauses machte, lud mich gottesfürchtig ein, auch das Innere zu besichtigen. Diese Einladung, der ich gerne Folge leistete, gab mir die erwünschte Möglichkeit, einen genaueren Einblick in das Leben und Treiben der Elektrodingler zu tun und auch gleichzeitig die Ursache ihrer Wohlhabenheit kennen zu lernen.

Ebenso freundlich, wie ein langjähriger Bekannter, wurde ich von der Försterin begrüßt und in das Wohnzimmer geleitet. Der Förster hatte Gewehr und Jagdglas abgelegt und entschludigte sich für ein paar Augenblicke, um es sich bequem zu machen, während sich die Försterin meiner annahm und zufrieden lächelte, als ich ihr sagte, wie erkaunt ich sei, schon so früh am Morgen alles blicklos und in bester Ordnung zu finden und sie selbst schon bereit, jeden, auch den höchsten Besuch zu empfangen, so als ob sie überhaupt keine Hausfrauendienstleistungen bräuen würden. Stolz und glücklich schien sie zu sein, mir erklären zu können, daß sie persönlich alles allein, ohne Diensthilfen im Haushalt, zu verrichten pflege. Durch die unbedeutend offen gebliebene Tür sah ich zufällig, wie der Förster, der im Begriffe stand, sich seine Hände zu waschen, einen kleinen an der Wand befindlichen Schalter betätigte, und schon entströmte dem Wasserhahn schon temperiertes warmes Wasser. Ein zweiter Schalter, unmerkbar an der Wand, wurde gedrückt und mein praktischer Förstermann trocknete sich seine Hände in einem elektrisch beheizten Luftstrom, das hygienischste Handtuch, das es geben kann. Dann lehrte er zu uns zurück. Sein Hyperlein schien ihn nach dem kühlen nächtlichen Neugiergang arg zu quälen. Aufmerksam ließ er sich in den behaglichen Reichtum fallen, wobei er eine ganz schmerzliche Grimasse zog. Erst nach dem Einrichten der künftigen Hofenstube, deren Wärme seinen Körper umflutete, fühlte er sich wieder so richtig gemütlich. Inzwischen hatte seine lächliche Frau den Frühstückstisch gedeckt und unbemerkt von uns war vor unseren Augen ein köstlicher Wokka in der elektrischen Maschine gebraut worden.

Auf meinen besonderen Wunsch zeigte mir meine lebenswürdige Gastgeberin gerne ihren gesamten Haushalt. Und ich mußte staunen, wie mühelos sie die verschiedensten Arbeiten verrichtete, die sonst wohl keine Hausfrau ihrem Gaste vormachen möchte. In der Küche waren sämtliche Möbel aus Stahl, einfach, geschmackvoll und leicht zu reinigen. Ein elektrischer Herd mit Backhaube und Schalluhr entlohnte sich jeder Aufmerksamkeit beim Kochen. Ein kleiner Küchenmotor, kaum sichtbar, nahm ihr all die kleinen Arbeiten des Essenübernehmens mit Hilfe gesonderter Maschinen ab, für die sonst jede Hausfrau den größten Teil der Vormittagsstunden benötigt. Brotmaschine und Kochplatte schienen natürlich ebenfalls nicht in der Gerätekammer sondern der elektrische Staubsauger und die Wollwolle. Selbst im Schlafzimmer zeigte sie mir allerhand Geräte, die insbesondere geeignet sind, das Leben angenehm zu machen. Heißluftdüse und Wärmeflasche zur Gesichtsbepfehlung und am Toiletentisch nicht zu vergessen die elektrische Brennmaschine für den Rasierapparat. Und nebenan im Bad sorgten der Warmwasserspeicher, der Strahlbad und der Wandventilator für größte Annehmlichkeit. Im Wohnzimmer zurückgelehrt gab es noch einen kleinen improvisierten Imbiß, wenn man so sagen darf, denn improvisiert erschien daran gar nichts, vielmehr seit langem vorbereitet. Der elektrische Eierkocher und der Brotpfeiler hatten schnell für ein ganz komfortables Frühstück gesorgt. Hernach bei dieser Agarre, wozu mir der Förster den handlich und schön geschnittenen elektrischen Agarrenanzünder anbot, und bei einem Radio-Morgenkonzert verplauderten wir noch ein Weilchen, wobei mir das ausgetriebene Jägerlachen des Försters nach all dem Gesehenen beinahe glaubhaft erschien, wenn er nicht manchmal zu viel aufgetragen hätte. Ich mußte mich jedoch nun von meinen lebenswürdigen Gastgeber verabschieden, wollte ich noch mehr von diesem modernen Dorfe sehen.

Es ist eine Schwäche von mir, an keiner Dorfkirche vorbeigehen zu können, ohne einzutreten, denn immer wittere ich in diesen wertvollen Merkmalen. Diese waren zwar hier nicht zu finden, dagegen ebenfalls die neuzeitlichen Einrichtungen. Die elektrische Kirchturmuhre ging präzise auf die Sekunde und nicht um Viertelstunden vor oder nach, wie sonst üblich. Das Glockengeläute wird ebenfalls nur durch einen Druckknopf betätigt, weshalb der Allerste Kirchenbenedner noch in der Sage ist, die Gläubigen zur Kirche zu rufen. Nach Abendandachten war eine stimmungsvolle elektrische Deckenbeleuchtung vorgelesen und in den Wintermonaten war selbst die elektrische Beheizung der Kirchenbänke und der Beichtstühle möglich.

Gegenüber der Kirche im Gasthaus, das zu einem köstlichen Brunch einladet, konnte man auch auf den ersten Blick erkennen, daß das Elektro-Dorf seinen Namen nicht zu Unrecht führte. Elektrische Zigarrenanzünder, Rauchverschrer und Ventilatoren sorgten für angenehmen Aufenthalt in der Gaststube. Die Sauberkeit in der Küche infolge der durchweg elektrischen Einrichtung ließ einen mit Appetit die verabreichten Speisen genießen. Rührschrank und Wärmeschrank sorgten für Konservierung der Speisen bei jeder Witterung. In der eigenen Kuchentafel war Fleischwolf und Wurstaßfänger elektrisch angetrieben, bediente die Messerschleifmaschine, während Kessel und Zelle durch elektrischen Strom beheizt wurden. Der Wasserausbetrieb verlangte auch ein großzügig angelegtes Wassergesetz, in dem gleichfalls wieder der elektrische Strom

ausgiebig genutzt wurde. Warmwasserspeicher, große und kleine Waschmaschinen, Bügeleisen und Bügelmaschine arbeiteten mit Elektrizität.

Die Pferde, Kühe, Schweine usw. im Stall sahen aus, wie zur Parade geputzt. Pferdebekleider, Schaffschere und elektrischer Striegel mochten dazu viel beitragen. Den Wolfereibetrieb mit Tiefkühlanlage machte die Melkmaschine so hygienisch, wie legendenbar. Staubsauger für Viehreiniigung und Fliegenvertilgung machten das Vieh gesund, das ja auch bei dem verabreichten und auf elektrischem Wege mit Futterdämpfer, Rübenscheiber, Schrotmühle und Häckselmaschine hergestellten Futter vorzüglich gedeihen mußte. Selbst die oft und viel vernachlässigte Scheune war mit modernsten Maschinen und Hilfsgeräten reichlich bedacht. Kartoffelreihmaschine, Kartoffelmähe, Mähmesserfleischmaschine, Dengelemaschine, Sackkopfmaschine arbeiteten elektrisch. Mühelos wurden die schweren Säcke durch den elektrischen Sackauszug ins Fach befördert. Im Hofe draußen standen die größeren Maschinen zur Arbeit bereit. Ein Motormagen mit stärkerem Motor und verschiedene kleinere Motore auf Schläufen sorgten für den Antrieb der verschiedensten Maschinen an Ort und Stelle. Ganz gleich, sollte gedroschen oder die Garben auf pneumatischem oder mechanischem Wege zur Scheune befördert werden,

war zu dreschen oder der Hauswagen zu füllen, überall stand die Elektrizität flüssig bereit zur Stelle. Für den trockenen Sommer stand die Beregnungsanlage bereit und die elektrische Dorfwasserversorgung garantierte für gleichmäßige Wasserbelieferung. Bei Feuergefahr rief die elektrische Alarmsirene die Bevölkerung zusammen und veränderte auch den Urlaubern auf dem Felde den Anfang und Schluß der Mittagspause. Einen wesentlichen Teil zur allgemeinen Sauberkeit trug der abgeschlossene Gähnerhof bei, der ebenfalls mit seinen verschiedenen Elektro-Brut- und Brutauslauchtapparaten und Einrichtungen vorbildlich genannt werden mußte.

Beinahe hätte ich noch vergessen, den modernen Dorfschmied zu erwähnen. Dieser Schmied hat allerdings gegenüber alten Schmieden viel von ihrer Poese verloren, ist aber dafür für jeden vorkommenden Fall auch umso zweckentsprechender eingerichtet, so daß man wohl gezwungen ist, in diesem Falle seine Meinung von der berühmten oder vielmehr berühmten „Guernschmiedearbeit“ etwas zu revidieren.

Und dieses herrliche Dorf mit all seinen neuzeitlichen Einrichtungen ist nun wieder völlig vom Erdboden verschwunden, da dieses Elektroding von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für die 80. Wanderausstellung in München nur für 5 kurze Tage ausgebaut war. Vielleicht haben aber doch viele von den Tausenden Besuchern an dem Gezeigten Gefallen gefunden und werden sich auch mehr als bisher den elektrischen Strom zunutze machen.

Das größte Schiffshebewerk der Welt

30 Meter Geländehöhe überwindet mit einem Mal die Riesenschleuse von Niederstnau. — 5000 Tonnen Stahl wird die Eisenkonstruktion verschlingen.

Das größte Schiffshebewerk der Welt wird am Schiffahrtsweg Berlin-Stettin gebaut. Es handelt sich hier um eine Wasserstraße, die bereits vor dem Weltkriege vollendet wurde und die nun durch den Ausbau des sogenannten Mittelkanals, der dem Verkehr aus dem industriellen Becken Deutschlands nach dem Osten dienen soll, eine große Verkehrssteigerung erwarten läßt. Zwischen Berlin und Stettin ist ein Höhenunterschied im Gelände von 30 Meter zu überwinden. In diesem Zwecke hatte man vier gewaltige Schleusen eingebaut, die bei dem ständig steigenden Schiffsahrtsverkehr immer mehr als ein großes Hindernis empfunden wurden. Daher soll nun nördlich von Berlin, in der Nähe von Oberstnau, bei Niederstnau, ein Schiffshebewerk errichtet werden, das die erwähnten Schleusen überflüssig macht und den Geländehöheunterschied mit einem Male überwindet. Jahrelange Überlegungen sind von zahlreichen begabten Ingenieuren angestellt worden, bevor man sich entschloß, einen der vielen Pläne auszuführen. Die Wasserbautechnik stand hier vor einer ganz neuen Frage, vor einer Aufgabe, die in solchem Umfange noch niemals vollendet wurde. Insbesondere waren die bei dem Schiffshebewerk einzubauenden Konstruktionswerke und die aufzutretenden Belastungen so groß, daß es jahrelanger Versuche bedurfte, bevor an die praktische Ausführung des Werkes herangegangen werden konnte.

Am Abhänge des Oberbrunn bei Niederstnau hat man nun riesige Betonfundamente in den Boden gesenkt,

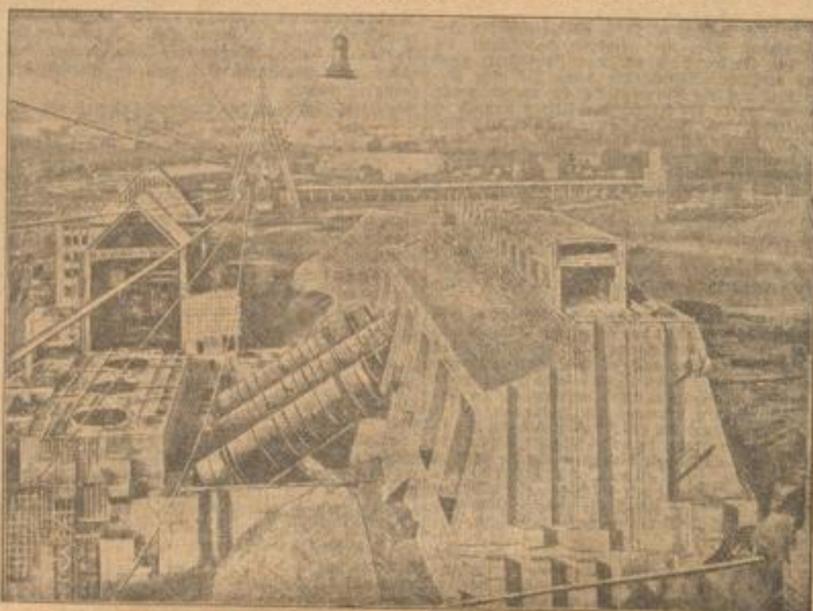
Man wird zunächst eine Brücke bauen, die das Wasser des Kanals aufnehmen und an das Schiffshebewerk heranführen soll. Diese Brücke wird 150 Meter lang und 28 Meter breit sein. Sie wird einen Trog tragen, den das Wasser bis zu einer Höhe von etwa drei Meter anfüllen kann. Die Wassermenge, die diese Brücke tragen muß, wird 17 Millionen Kilogramm wiegen. 3000 T. Stahl werden das Fundament dieser Brücke belasten, das 18 Meter unter dem Grundwasserpiegel hinabgesenkt werden mußte und 3000 Kubikmeter Beton erforderte. Von der ersten Schleuse wurde ein Kanal abgezweigt, der neben dem alten Schiffahrtsweg verläuft und das Wasser zur Brücke leitet. Die Brücke selbst kann, falls Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden sollen, durch ein gewaltiges Tor gegen den Kanal abgesperrt werden. Interessant ist es, daß bei der Konstruktion des Schiffshebewerkes das etwa 100 Jahre alte Werk im Grund Wehrringkanal in England als Vorbild gewählt wurde. Grundfä-

ch ist es nichts weiter, als ein Trog, der mit Wasser gefüllt ist und die Schiffe aufnehmen kann. Dieser Trog wird durch Seile, an denen entsprechende Gegengewichte hängen, wie ein Fahrstuhl über Seilscheiben hinweg emporgehoben. Die Schwierigkeiten liegen nun in den großen Ausmaßen und in der Konstruktion solcher Vorrichtungen, die bei einem Betriebsanfall eine Katastrophe verhindern können. Der Trog wird, wenn er mit Wasser gefüllt ist, 4200 T. wiegen. Er soll an 250 Drahtstellen angehängt werden. Die Seilscheiben werden einen Durchmesser von dreieinhalb Meter erhalten. Da jede Seilscheibe doppelseitig ist und so zwei Seile aufnehmen kann, wird man 128 Scheiben einbauen. Besonders schwierig war es, Lager zu finden, die den ungeheuren Druck dieser Seilscheiben und ihre Last ertragen konnten, ohne zerfallen zu werden. Das Gerüst des Schiffshebewerkes wird etwa 100 Meter lang sein und eine Höhe von 60 Meter haben. Das ganze Werk wird ebenfalls als Eisenkonstruktion ausgeführt werden und zu seinem Bau 5000 Tonnen Stahl verschlingen.

Die Fundamente des eigentlichen Werkes müssen fast 22 Meter unter die Erdoberfläche gelegt werden. 4000 Kubikmeter Beton werden das eigentliche Schiffshebewerk tragen.

Für den Valen wird das größte Wunder die Lasten sein, daß man trotz der riesigen Ausmaße dieses neuesten Ingenieurbaues mit einer verhältnismäßig kleinen Verkehrskraft arbeiten kann. 300 Pferdestärken, die von vier Elektromotoren zu je 75 Pferdestärken erzeugt werden, genügen, um die Schiffe 30 Meter zu heben oder zu senken. Das Geheimnis liegt eben darin, daß die Last des Troges durch die Gegengewichte aufgehoben wird. Die Motoren, die an den vier Ecken des Troges aufgestellt werden, werden mit Hilfe von Zahnradern miteinander verbunden. Bei dem Versagen eines Motors genügen noch die übrigen drei, um das Werk in Gang zu halten. Sogenannte „Drehriegel“ sorgen dafür, daß der Trog nicht herabstürzen kann, falls die Seile reißen sollten. Zum Heben und Senken dienen vier von den Elektromotoren angetriebene Zahnräder, die in vier gewaltigen, an den Ecken montierte Zahnkränzen eingreifen und die so gelagert sind, daß sie bei einer Überlastung des Troges federn und aus den Zahnkränzen herauspringen. In diesem Augenblick greifen die Drehriegel ein und fangen ganz allmählich den Trog auf, der sonst in die Tiefe stürzen müßte. Im Falle einer Katastrophe werden außerdem noch die Antriebsmotoren selbstständig ausgeschaltet.

Deutsche Technik in Irland



Der Bau des riesigen Shannon-Kraftwerks.

Ein neues Meilenwerk der deutschen Technik geht bekanntlich in Irland seiner baldigen Vollendung entgegen. Das Shannon-Kraftwerk, das von den Siemens-Schuckert-Werken entworfen wurde und von der Firma im Bau angeführt wird, gehört zu den größten Kraftwerken der Welt. Die Maschinen leisten 90 000 PS und liefern 70 000 000 Kilowattstunden Strom. Die bisherigen Errichtungsarbeiten der noch unvollendeten Anlagen betragen 70 000 000 RM. Unter Bild zeigt einen Staudamm und die Druckkammer des 1. Ausbaus.

Heute nacht verschied sanft nach schwerer Krankheit unser innigstgeliebter, guter einziger Sohn und Bruder

Hans Lion, cand. med.

im 23. Lebensjahre

Mannheim (P 7, 17), den 2. Juli 1929

In tiefer Trauer:

Dr. med. Victor Lion
Ilse Lion

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 4. Juli mittags 12 Uhr im hiesigen Krematorium statt Gm24

Meine liebe gute Frau, unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Weick

wurde heute von ihren qualvollen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, das sie sich durch Blutvergiftung zugezogen hatte, durch einen sanften Tod erlöst

Mannheim, T 6, 24, den 2. Juli 1929

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Max Weick

Die Beerdigung findet Donnerstag 14 Uhr 45 (1/3 Uhr nachm.) von der Leichenhalle aus statt
Dies statt jeder besonderen Anzeige. Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen *9888

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an

Dr. Otto Holland u. Frau Hanna geb. Uehndt
Mannheim (Heinrich-Lanzstr. 37-39), 1. Juli 1929
Z. Zt. Städt. Krankenhaus
Abtlg. Prof. Holzbach *9884

Hilde Petry
Max Müller
Verlobte *9506

Mannheim, 3. Juli 1929
Eichendorffstr. 37 Waldhofstr. 2

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines **gesunden Jungen**

zeigen erfreut an: 7594
J. Heitger u. Frau Hete
geb. Holzkämper
Neustheim, Böcklinstr. 36
z. Zt. Diskonissen-Mutterhaus

Von der Reise Gm24

zurück
Dr. med. Hch. Hafner
C 1, 4. **Telephon 28913.**

Automarkt

10/30 Benz

offen, in allerbesten Verfassung
sofort zu verkaufen. Anzusehen:
Centralgarage Seckenheimerstr.
Telephon 29202. 7628

Farbige Schuhe können Sie selbst wie neu mit **Wibra** auffärben
Flasche 90 Pfg. 7600
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.



Wir eröffnen Donnerstag mittig 2 Uhr in J 1, 5 (direkt neb. Woolworth, gegenüber Kander) ein Spezialgeschäft

nur für Herrenschuhe

Wir bringen nur 8 Preise

12.20 14.40 16.60
Wie wurden in Mannheim so schöne und gute Schuhe so billig verkauft.

WOW
HERRENSCHUH-GESCHÄFT
Eresies südd. Herrenschuh-Spezial-Geschäft

NEU ERÖFF NUNG

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — O. S. 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet am folgenden Tage die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Fahrräder und dergl. am Mittwoch, den 10. Juli 1929;
b) für Kleider, Weizen, Getreide, Stiefel u. dergl. am Donnerstag, den 11. Juli 1929.
Beginn jeweils 14 Uhr (Vorkauf 10 1/2 Uhr).
Widrigungen von Kindern nicht gestattet.
Die Auktion der Pfandheime vom Monat Dezember 1928 kann nur noch bis Montag, den 8. Juli erfolgen.
Städt. Rathaus.

Morgen früh auf der Dreibein Kuhleisch.
Ohne Nummer. 99

Die Städt. Sparkasse Mannheim

hat nach Eingemeindung von Wolfst. mit Wirkung vom 1. Juli 1929 die

Zahlstelle

wieder errichtet und dieselbe dem früheren Inhaber, Herrn Adam Troppmann, Schreinermeister, Hauptstraße 33, daselbst übertragen.

Ein- und Rückzahlungen können bei dieser Zahlstelle mit der gleichen Wirkung wie bei der Sparkasse selbst während der üblichen Geschäftsstunden vorgenommen werden.
Wir empfehlen regere Benützung dieser wieder eröffneten Zahlstelle. 68

Q 4, 5 Versteigerung Q 4, 5

Im Auftrag einer hiesigen Bank verfertige aus Konkursmasse am Freitag den 5. Juli ab 10 Uhr in

Qu 4, 5

1 Perserleppich 2,5 x 3,2
1 Brillantring
ferner 1 kompl. Speisezimmer
Freihandverkauf
Stuhlstuhl, Klavier
1 kompl. Büro-Herrenzimmer mit Stuhldr.

2 Klubstühle, Bücherstank Auszugstisch, Ledersühle, Brandheste-Schreibtisch, einzelne Büfett, Waschkommode, Schrank, Nähmaschine, kompl. Speise- und Herrenzimmer fast neu
Biedermaier-Bücherstank, Sofa, Tisch, Kommode, Sekretär, Dürre, Spiegel
Büromöbel: Rollstuhl, Schreibmaschine, Schreibtische, Kassenstank, Kl. Rollstank, Schreibmaschinentisch u. a. m.
Besichtigung und freihändiger Verkauf am Donnerstag, den 4. Juli vorm. 8-12 und nachm. 2-7 Uhr.
Heinrich Seel, Auktionator
Q 4, 5 7614 **Tel. 32506**

Beteiligungen

Stillen oder tätig, Teilhaber(in)

von moderner Heimwäscherei mit Kapital von 10-12000 P. und gutem Verdienst gesucht.
Angebote von ernsthaften Interessenten unter B Q 174 an die Geschäftsstelle. 100

Miet-Gesuche

Zünftig, erfahrene, lantionsfähige
Wirtsleute (Weiber) suchen als halb eine nachweisbare gastgebende
Wirtschaft zu pachten.
Angeb. u. B Q 165 an die Geschäftsstelle. *9884

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort
2 Zimmer und Küche
möglichst im Zentrum, Einrichtung wird übernommen. 8185
Anschreiben mit A P Nr. 120 an die Geschäftsstelle 66. Blatt.

1 bis 2 Zimmer
u. Küche von jung. kinderlos. Ehepaar per sofort oder später zu miet. gesucht. Bettenbau außerschl. Betriebskarte vorhanden.
Angeb. mit A D 187 an die Geschäftsstelle. 8183

Hell. Dame mit erm. Exakter sucht *9877
1-2 Zim. u. Küche
in gut. Lage, sofort, Angeb. u. B R 59 an die Geschäftsstelle.

erhalten Kinder in Begleitung Erwachsener

1 Tasse Schokolade 20g
1 Obsttörtchen m. Sahne zusammen für nur **20g**
1 Portion Vanille od. Fruchteis **10g** für nur

Einige Beispiele aus der Spielwaren-Abteilung:

- | | | | |
|-----------------------|-------------|-----------------------------|---------|
| Schwimmflure Cell. | 50, 25, 10g | Sandboote | 50g |
| Sandformen a. Karte | 15, 10g | Botanisierbüchsen | 75, 50g |
| Schwarze Peter-Spiele | 20, 10g | Garlengarnitur 3 teilig | 50g |
| Kinderreifen | 50, 25g | Schaukel, Rechen und Hacke | 50g |
| Schmetterlingsnetz | 50, 25g | Garnitur, Eimer und Oclefer | 50g |
| Tennisschläger | 50, 25g | Brunnen | 95, 50g |
| Tamburin | 50, 25g | Holzisenbahn 3 teilig | 95, 50g |
| Gummibälle bemalt | 50, 25g | Uhrwerkauto | 95, 50g |
| Holzpferde | 50, 25g | Glockenroller bespannt | 95, 50g |
| Mundharmonika | 50, 25g | Mama-Puppe m. Druckstimme | 50g |
| Segelboote | 50, 25g | Turnapparat komplett | 2.50 |
| | | Jugendfußball komplett | 3.95 |

Warenhaus 7667

WEISSE WAREN KANDER

Mannheim



WEISS
gibts Sonder-Angebote in Kinder-Artikeln. Die Eltern werden sich freuen, zu den überaus niedrigen Kander-Preisen in den Abteilungen Wäsche, Hüte, Wollwaren, Schürzen, Strümpfe, Schuhe kaufen zu können.

Offene Stellen

Wir suchen
Aushilfs-Verkäuferinnen
die bereits in Kaufhäusern oder
Spezial-Geschäften tätig waren
Meldungen nur vormittags.

Fischer-Riegel
Paradeplatz

Gewandter, junger Mann als Ausläufer,
habfundo und Habfahrer in
Dauerstellung sofort gesucht.
Stellung einer Barantion
von 1-2000.- RM. erforderlich.
Angebote erbeten mit Zeugnis-
abschriften unter B R 175 an die Geschäftsstelle.

Wer hat Schneid
für den Vertrieb einer garant. einwandfr.
Dreistiftspitzmaschine
Konstruktionsleicht, leicht verpackbar. Ca 240
Verkaufspreis nur RM. 3.50
H. Huft, Frankfurt a. M., Mörfelderlandstr. 6

Lehrlinge
mit 1a. Zeugnissen von
Großhandelshaus
zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Offerten unter B M 170 an die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Stenotypistin
mindestens 180 Stichen, Prüfungsgewinn
der Handelsschule, Tischlerlehre,
längere Praxis, selbständiges Arbeiten
gewohnt, nicht über 28 Jahre alt,
für Vertrauensstellung eines großen
hiesigen Unternehmens gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften unter B K 108 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige, jüngere Stenotypistin
zum mögl. baldigen Eintritt von Maschinen-
fabrik (Maschinenbau) gesucht.
Bedingung: Stille Diskussionsweise, genaue
Bezeichnung der Schreibmaschine, rasche Auf-
fassungsgabe.
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften unter B H 106 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Für eines unserer technischen
Büros
suchen wir zum 15.
Juli ds. Jahres Stille
Stenotypistin
mit höherer Schulbildung, nicht
über 20 Jahre alt, Ausführende
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Lichtbild erbeten
unter B N 171 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Stenotypistin
mit besten Empfehlungen, zum 1. August a. e.
s. u. s. l. Angebote unter B U 52 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Reisende
für Versicherungs-
Schreibarbeiten gesucht.
Für zuverlässige Per-
sonen wollen sich von
10 bis 12 Uhr vorm.
melden.
Mannheim, Gr. Str. 84,
Rathstr. 14, 6.

Hinung!
Für die Sommer-
monate 2-3 tüchtige
Kochinnen bei gutem
Lohn gesucht. Ang.
u. C Q 83 an die Geschäftsstelle.

Jüngere, perfekte Stenotypistin
zum sofortigen Ein-
tritt gesucht.
Angebote mit Zeugnis-
abschriften u. Be-
weisungsabschriften unter
B S 174 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Berufsdame
mit guter Hand-
schreibweise
für ein
Büro
K 1, 19.

Jüngeres unkündbares Mädchen
für Hausarbeit u. Aus-
hilfe (sof. gef.)
Küchenmädchen
sof. gef. B 6, 12, *0602

Immobilien
Bezugfertige
Einfamilienhäuser
in Heidelberg und Sorsorien
(6 Zimmer und 4 Zimmer)
zu äußerst günstigen Bedingungen
zu verkaufen oder zu vermieten.
Ausführliche Kostentabelle unter WU 153
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus
mit größerem Hof oder Garten und Ter-
rasse, voll. großes Magazin, im Zentrum
Mannheim, Schweringstraße beim Vindenhof
zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote unter B L 160 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Billige Häuser!
Beste Kapitalanlage!
Ich habe in der Neckarstadt - heute Tage -
einige gut rentierende Geschäftshäuser
bei kleiner Anzahlung unter günst. Beding-
ungen zu verkaufen, Ed. Schulz, Vögelstraße 20
(R. D. R.), Laurensstraße 6, Tel. 537 78, 23884

Feudenheim
Einfamilien-Billa (Wohnort),
in vier Wochen bezugsfertig, für 27 Billa sehr
günstig zu verk. Rudolf Keller, Immobilien,
Gauptstraße 130, Telefon 205 22.

Neu-Ostheim
Reine Billa mit Gar-
ten zu ca. 45 000 M
zu verkaufen durch
J. Zilles,
Immobilien u. Hypoth.
Geschäft, N 2, L.
Telefon Nr. 208 78.
Ed 805

Verkäufe
Vollständiger
Kassenschrank
billig zu verkaufen. An-
gebote unter B O 56
an die Geschäftsstelle.

Voigtland
Kamera!
10x15, 1:6,5
mit Zubehör billig zu
verkaufen. *0645
Adresse in der Ge-
schäftsstelle des Bl.

Gelegenheit
1 4 PS. Zwei-Sitzer
Mk. 1200.-
2 4 PS. Limousinen
a Mk. 1850.-
1 10 PS. Limousine
a Mk. 1000.-
1 16 PS. Limousine
4 sitzig Mk. 2100.-
In bestem Zustand
Steinberg & Meyer
3153

Verkäufe
Schlosserei
zu verkaufen (schöne
Bierst.) Erbsen-
bäckerei ca. 7000 Mark.
Anfragen unter Nr.
500 Hauptpostfach
Mannheim. 23288

3 Federnrollen
ca. 25 Stk. Tragkraft,
billig abzugeben.
A. Schlachter
Redarstr. Tel. 486 06
B 27 60

Gebr. Stockrad
fahrbereit, billig ab-
zugeben.
G 4 Nr. 4.

Divan u. Teppich
billig zu verkaufen.
Roth, S 4, 12, IV, v.

Schön. Bild m. Uhr
zu verkaufen. Klein-
straße 26, par. linke.
*0601

Kauf-Gesuche
Gehr. Handwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. C P 82
an die Geschäftsstelle.

Kleines Café oder Speisewirtschaft
zu kaufen gesucht.
Angebote unter C
O Nr. 74 an die Ge-
schäftsstelle. 23889

Miet-Gesuche
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör od. 2 Zimmerwohnung
mit Küche, Zubehör u. Manufaktur von J. He-
nning per 1. August zu mieten gesucht. Vindenhof,
Feudenheim oder Neuenheim angenehm.
Wett. Aufchriften erb. unter B D 102 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. *0614

2 leere Zimmer n. Bad
in freier Lage, Feudenheim, Neuenheim od.
Waldfahr. Angeb. unt. D R 94 an die Geschäfts-
stelle.

Wohnungstausch!
Sonnige 2 Zimmer
n. Küche u. Bad, in
gut. Lage, elektr. Abw.,
Schülerf. gegen
größere Wohnung zu
tauschen gesucht. Angeb.
unter B X 65 an die
Geschäftsstelle. *2883

3 Zimmer- evtl. 2 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör
nähe Weipol oder
Häckerstraße zu
mieten gesucht, evtl.
für 2 Zimmerwohnung
in Taub. geg. wird.
Angeb. unter C K 77
an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer u. Küche
oder Einfamilienhaus
Wette in Voraus.
Angebote unter B
O Nr. 101 an die Ge-
schäftsstelle. *0613

2 Zimmer und Küche
mit Manufaktur, Ver-
drängungsbild, vorz.
Angebote u. C T 80
an die Geschäftsstelle. 23886

2 Zimmer und Küche
mit 2 Bädern, zu ta-
uschen gesucht. Angebote
unter B A 100 an die
Geschäftsstelle. *0610

Tausche
2 Zimmer u. Küche,
2 Bäder, 2 Zimmer, zu ta-
uschen gesucht. Angebote
unter B W 64 an die
Geschäftsstelle. 23881

2 leere noch d. Straße
gehende Parterre-Zim-
mer mit sep. Eingang
Rasche Verwertung
als Bäckerei od. als
Büro geeignet zu ver-
mieten. Angebote unt.
C A 06 an die Geschäfts-
stelle. 23888

2 leere noch d. Straße
gehende Parterre-Zim-
mer mit sep. Eingang
Rasche Verwertung
als Bäckerei od. als
Büro geeignet zu ver-
mieten. Angebote unt.
C A 06 an die Geschäfts-
stelle. 23888

2 leere noch d. Straße
gehende Parterre-Zim-
mer mit sep. Eingang
Rasche Verwertung
als Bäckerei od. als
Büro geeignet zu ver-
mieten. Angebote unt.
C A 06 an die Geschäfts-
stelle. 23888

Vermietungen
Möbliertes Zimmer
et. Licht, für 100 M
zu vermieten. *0605
B 2, 12, 2. Stod.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *0600
Kraus, L 2, 8, III.

Schön möbl. Zimmer
et. Licht u. gut. Pen-
sion, zu verm. Gde
Vindenhof. *0644
H 7, 24, 1. Tr. rechts.

Ein lauberes Heim
an einen älter. Mann
zu vermieten. *0603
Büchergasse 10, 2. St. rechts.

Freundl. möbl. Zimmer
an sol. beruht. Herrn
sofort zu vermieten.
T 6, 18, Ringstraße.

Möbliertes Zimmer
mit et. Licht an bef.
Geb. abzugeben.
23855 L 18, 7, 1 Tr.

Sehr groß. Zimmer
für Büro geell. mit
Dampfbad, n. Tel.,
in bester Wohnlage zu
vermieten. *0601
Telefon 247 70.

0 4, 11, 2 Treppen
rechts
1 gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. *0603

1 gut möbl. gemüll.
Zimmer, elektr. Licht,
mit Kamin, in
best. Lage der
Stadt sofort bezugs-
fertig zu vermieten. 23891
E 3, 1a, 2 Tr.

K 3, 2, 2. Stod.
möbliertes Zimmer
an Herrn zu vermiet.
*0607

Hypotheken
Hypotheken!
RM. 100.000 - auf ein oder 2 prima Mann-
heimer Häuser zu vergeben. Kontaktstelle, L. 30,
N. 11 u. 12, 111 (R. D. R.) O 7, 22, 23/193

Kredite und Hypotheken
günstig und billig
F. Schmidt, 44, 5
Tel. 21230, 2185
Besch. 21, 3-11 u. 1-4

Beteiligungen
Wer bietet entwicklungs-fähigen Handels-
unternehmen durch stille Beteiligung
mit ca. 8-10 Mille
Betriebs-Kapital
zur besseren Ausnutzung gebotener Umsatz-
möglichkeiten? Keine Neugründung, keine
Senierung. Beste Vermögenssituation auf
solider km. Basis. Ggf. Ang. mit Kapital-
nachweis erb. unt. J 1725 an Ala-Kapital-
stein & Vogler, Mannheim

Vermischtes
In ein Damenheim
finden per sof. oder
spät. geb. alt. Damen
d. Familien-Anschluss
Aufnahme u. Pflege.
Verbindung pro Mon.
120 M. Weib. Ang. unt.
C W 99 an die Geschäfts-
stelle. *0641

Mädchen
über 18 Jahre, wird
in ante. Hebe-
komm. Weib. Preis
Adresse in d. Geschäfts-
stelle. *0608

Kind
nicht unter 2 Jahre,
wird in liebevolle
Pflege genommen.
Anf. u. B F 164
an die Geschäftsstelle. *0603

Kind, Mädchen
bester Herkunft,
wird in gute Pflege
genommen. *0602
Adresse in der Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Hinung
Herrnfahrer!
Übernahme Wagen u.
Reisen u. Ausfl.
billig. Angebote unt.
C V 88 an die Geschäfts-
stelle. 23887

20jähr. junger Mann
sucht für
kleinere Ausflüge
(Babrad)
geeign. Partner. Aus-
gabe ermuntert unt.
C J 76 a. d. Geschäfts-
stelle des Bl. *0610

Geldverkehr
Wer leiht 2000 M.
gegen gute Sicherheit
zur Gründung eines
Geschäfts. Ausg. u. C
H 84 an die Geschäfts-
stelle. *0610

Darlehen
12-15 000 Mark
aus erster Hand, gute
Sicherheit, von
Notenb. besichert,
sicherlich. Angeb. u. C
H 84 an die Geschäfts-
stelle. *0610

1000 Mark
gegen best. Sicherh.
u. ant. Zins zu leihen
gering. Zinsen, best.
Angeb. u. A X 40
an die Geschäftsstelle. *0609

Wer leiht 200 Mk.
gegen gute Sicherheit
Angeb. u. B B 44
an die Geschäftsstelle. *0609

Unterricht
Herr mit Fortsetz-
ungen, sucht bei Aus-
länder
perfekt Englisch
zu lernen
Aufschriften u. Preis-
angebote unter B P 57
an die Geschäftsstelle. *0603

Beteiligungen
Wer bietet entwicklungs-fähigen Handels-
unternehmen durch stille Beteiligung
mit ca. 8-10 Mille
Betriebs-Kapital
zur besseren Ausnutzung gebotener Umsatz-
möglichkeiten? Keine Neugründung, keine
Senierung. Beste Vermögenssituation auf
solider km. Basis. Ggf. Ang. mit Kapital-
nachweis erb. unt. J 1725 an Ala-Kapital-
stein & Vogler, Mannheim

Beteiligungen
Wer bietet entwicklungs-fähigen Handels-
unternehmen durch stille Beteiligung
mit ca. 8-10 Mille
Betriebs-Kapital
zur besseren Ausnutzung gebotener Umsatz-
möglichkeiten? Keine Neugründung, keine
Senierung. Beste Vermögenssituation auf
solider km. Basis. Ggf. Ang. mit Kapital-
nachweis erb. unt. J 1725 an Ala-Kapital-
stein & Vogler, Mannheim

National-Theater Mannheim.
Mittwoch, den 3. Juli 1929
Vorstellung Nr. 228, Miets D Nr. 29
Die Zauberflöte
Große Oper in zwei Aufzügen von Emanuel Schikaneder - Musik von Mozart
Inszenierung: Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Erich Orthmann
Chöre: Werner Gößling
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr

Personen:
Sarastro Wilhelm Fenten
Tamino Helm-Neugebauer
Sprecher Sydney de Vries
Erster Priester (Frans Kugler)
Zweiter Priester (Hugo Yoisin)
Die Königin der Nacht Marie-Ther. Heindl
Pamina, ihre Tochter Mg. Teschemacher
Erste (Gertr. Hindernagel)
Zweite Dame (Margarethe Kroo)
Dritte (Erna Schlöter)
Papageno Christian Köcker
Papagena Marianne Keiler
Monostatos Fritz Bardine
Erster Knabe (Gusta Helken)
Zweiter Knabe (Efriede Fels)
Dritter Knabe (Erna Rühl-Sailer)
Erster Geharnischter (Theo Herrmann)
Zweiter Geharnischter (Karl Mang)

Neues Theater im Rosengarten
Mittwoch, den 3. Juli 1929
Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes (Obere Kartenverkauf) Abt. 1-3, 7-9, 87, 201-202, 221, 401-406, 420, 431, 433, 401-402, 501-502, 910:
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in drei Akten von Bayard Veiller. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar.
In Szene gesetzt von Wilhelm Kolmar.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr.

APOLLO abendl. 8 1/2 Uhr
Der Sensationserfolg
Em. Tausigs Wiener Magazin-Bühne
Das lebende Magazin
2. neue Auflage 800
mit der neuen Starbesetzung
Wiener Geist in Lied und Tanz mit Baronessa Marietta v. Scotti
„Die Duse der Tanakunst“
Vorverkauf: 10-12 1/2 und ab 3 Uhr.

ALHAMBRA
Heute letzter Tag!
Brigitte Helm Alfred Abel Pierre Alcover
in dem Ufa-Großfilm:
Geld! Geld! Geld!
Nach dem Roman „L'argent“ von Emile Zola
Beiprogramm!
Beginn: 3, 5.30, 8.10 Uhr

Heute letzter Tag!
In dieser Woche hören Sie schon unsere Orgel!

Rheinkaffee
neute Operettenabend ab 8 Uhr 30
Fri. Rös'l Thomas singt.
(Vorstellung findet bei jeder Witterung statt.)
Anita Maria Friedrichsbrücke
Mittwoch: Worms . . . nur M. 1.20
Freitag: Heidelberg . . . nur M. 1.40
Samstag: Worms . . . nur M. 1.20
Abfahrt jeweils 9¹⁵, 2 Std. Aufenthalt
Karten an Bord, Schmitzweg 111/112
Reiss, Telefon 514 48

SCHAUBURG
Ab heute Mittwoch!
EDDIE POLO
der beliebte Darsteller der vorwegenen Sensationen in seinem neuesten Abenteuer:
DER TEUFELSREPORTER
(im Nebel der Großstadt)
Ein ganz famoser Sensations- und Abenteuerfilm, der in seiner Spannung und Handlung ein Kabinettstück
Eddie Polos darstellt.
Hierzu im bunten Filmtitel:
Die beiden Komiker Patu. Patachon
als Millionäre
6 lustige Akte.
Beginn nachm. 3 Uhr.

Privat-Auto, 6 Sitzge-
Lage, ab wochenweise
mit Chauffeur billig
zu vermieten. *9450
Telephon 224 25.
Kind, 8 Mon., kräf-
tig, gesund, wird als
eigen abzugeben.
Schreiben mit A
N. Nr. 181 an die Ge-
schäftsstelle. *9524

Vermietungen
Büro
oder
Lagerraum
ca. 65 qm. billig zu
vermieten. 2145
zu erfragen O 3, 8.
Raumraum Büro od.
Berkhof
mit el. Licht u. Toi-
letten, fof. zu verm.
*9289 J 3, 17.
Werkstätte
72 qm. schön, große
Einfahrt, fof. zu ver-
mieten. Redaran,
Hilberstr. 10. *9576
Chädi
nächt August-Anlage
1. Etage 7 Zimmer u.
Badekab. Ofenbelag,
zu c. A. 4000.— per
Ende Juli zu verm.
Kofe. unter P M 4706
an Frau Exped. Wrens
P 3, 13. *9406
In Villa am Wald-
park ist eine *9569
3 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Dringlichst - Keine
Erzählung.
Adresse in der Ge-
schäftsstelle d. Blatt.
Leere u. möbl. Zim.
Wohnungen
vermietet und fof.
Schmiedingstr. 16, a.
Zofflerstr. 21, 205 40
*9560
Schön möbl.
Salonzimmer
fof. zu verm. *9292
U 6, 3, 4. St. rechts.
Gut möbl. Zimmer
mit el. u. entf. Tel-
fon, fof. zu vermiet.
Q 4, 3, 1 Treppe.
*9559
Gut möbl. Mansarde
mit Kochk., an be-
rufst. Frau, per 15.
Juli zu verm. *9574
A 2, 3, 2 Tr. rechts.
Schön möbl. Zimmer
mit el. Licht u. 2 Bei-
ten zu verm. *9579
Stammstr. 9, 2 Tr.
Gut möbl. Zimmer
el. B., Bad etc. ev. m.
Bettl. zu verm. *9573
Hilberstr. 47, 4. St. r.
*9567
Bester möbl. Zimmer
an fof. Herrn fofort
zu vermieten. *9579
Sch. Sauerstr. 37, 1 Tr.
rechts. *9564 0501.

Der große Erfolg bei Messe u. Publikum.
Das schönste Filmwerk der letzten Jahre
Ein Mensch der Masse
Die Schicksale eines kleinen Menschen
in der 7 Millionenstadt New-York
Dazu noch *900
Lon Chaney
in seinem Sensationsgroßfilm
In den Händen der Polizei
Zwei Verbrecherbanden im Kampf
um Geld und Liebe
Anfang 4.00, 5.30, 6.45, 8.25

ALHAMBRA
ab morgen
der große Schlager
„Wenn der weiße Flieder wieder blüht!“
© 275

Mannheimer Rhein- und Hafenfahrten
Telephon 2667 7633
„FURST BISMARCK“
Jeden Mittwoch 3 Uhr Speyer u. zurück M.1-
2 Stunden Aufenthalt
Donnerstag 8 Uhr
Mainz-Bleibich-Wiesbaden u. zurück M.2-
4 Stunden Aufenthalt — 10 Uhr zurück
Kindof die Hälfte
Vorverkauf: Verkehrsverein N 2, 4 und Kramer, Paradeplatz

UFA-THEATER
400 610 820
Sonntag 230
Der große Erfolg!
Jwan Mosjukin
in
CASANOVA
Die galanten Abenteuer eines Königs der Liebe

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Modernes Schlafzimmer, aufbaum
postert, bestehend aus großem bürge-
Spiegelschrank, 150 cm, mit geschliffenem
oval, Kristallspiegel, Weißfommode mit
weißem Marmor und Spiegelplatte, 2
Wettstühle mit Patentroh, Stoppföhner
u. prima Kopfmattre, 2 Nachttischen
mit weißem Marmor u. 2 Stühlen nur
Mk. 815.-
Heinrich Freinkel
Mannheim, F 2, 8 (am Marktplatz).
Sonderpreis Garantie. Exakte Lieferung
auch nach auswärts. — Kostensche Kauf-
bewahrung. *9540

Vermietungen
Geschäftshaus
in Mannheim, bisher ganz zu Büro-
zwecken verwendet, in bester Lage,
wegen Verlegung des Betriebs
zu vermieten oder zu verkaufen.
Angebot mit P 1006 an Hls-Gast-
heim & Söglcr, Mannheim. *2192

Büro mit hellen Lagerräumen
auf Wunsch mit Regalen ca. 120 qm zu verm.
Loreinfahrt vorhanden, ev. fof. vermietende
3 Zimmerwohnung mit zu vermieten.
* 2, 13.

Vermietungen
Kaiserring
7 Zimmer-Wohnung
part., auch für Arzt geeignet, auf 1. Oktober
zu vermieten. Anfragen unter O C 70 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. *9287
3 Zimmer-Wohnung
(2 Treppen hoch) mit Balkon
nebst Küche und Badezimmer
— beschlagnahmefrei —
in guter Stadtlage per sofort
zu vermieten.
Zuschriften erbeten unter Nr.
B T 61 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. *9563

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche in Friedrichsfeld in Baden
zu vermieten. 7019
Anfragen Postfach 70, Heidelberg.
2 x 3 Zimmer-Wohnungen
sofort bezugsbar in Neubau, neuzeitlich ein-
gerichtet. P. S. Dleh, Kronprinzengasse 37.
Vorfeld und Garagen. *9575

Gut möbl. Zimmer
mit el. B., an bester
Lage, fof. zu verm.
Q 5, 3, 2 Treppen
*9499
Möbliertes Zimmer
2 Betten u. ungehe-
ber schön, an Ober-
u. Damen fof. zu verm.
Anzahl. n. 5 Uhr.
Schneer. M 7, 16.
*9497
Möbliertes Zimmer
el. Licht zu vermieten.
*9500

Möbliertes Zimmer
Schreibstisch, el. Licht,
an bester Lage, fof. zu vermieten.
O 5, 11, III, Aufst.
*9498
U 5, 6, 1 Tr. rechts
Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an best.
Lage zu vermieten.
*9540
26 möbl. Part.-Zim.
fof. preisw. zu verm.
Hilberstr. 21, part. r.
*9550
Gut möbl. Zimmer
u. B., 7, zu verm. An-
zahl ab 4 1/2 Uhr bei
Heiser, Heiserstr.
40, 3 Tr. links.
*9505
Kofe. fof. od. Frau
finder schönes leeres
Zimmer
Waldhofstr. 11, 3. St.
*9555
P 1 Nr. 7a, 5. Stod
Schönes Zimmer
mit 2 Betten fofort
zu vermieten. *9506
In st. Hause sehr gut
möbl. Zim. m. Bad,
el. B. u. Tel. an best.
Lage fofort zu verm.
47, 7, 26, 2 Trepp. am
Waldhofstr. *9571
Gut möbl. Zimmer
an fof. Herrn in gut.
Lage zu verm.
Herrn, Heiserstr.
40, 3 Tr. *9517
Gut möbl. Zimmer
entf. sep. Balkon
mit el. Licht zu verm.
T 6, 10, 2 Tr. rechts
*9500

Überraschungen im Herbst
Was wird es sein?
5 MEMPHIS
6 III SORTE
8 KHEDIVE
AUSTRIA
Für die Mühe des Nachdenkens und die besten Antworten zahlen wir bar am 15 September 1929
1000 RM. 300 RM.
600 RM. 200 RM.
500 RM. 2x100 RM.
400 RM. 6x50 RM.
100x50 ZIGARETTEN
Ab 15 Juli und im August liegen nähere Angaben den 25 St. Packungen der III. Sorte bei
ZIGARETTEN NACH VORSCHRIFTEN DER ÖSTERR. REGIE


 1869 1929
 Jahre
CARL BAUR
 MANNHEIM
 Kunststraße, N 2, 9
 Modewaren Posamenten


 Wohnwagenbau
 Vertreter:
 Wilh. Jöthen, Stuttgart, Postfach 64

Brillen von Born, 07,13

Der Original

Burberry-Mantel

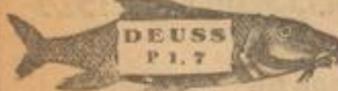
ist der erprobte, vornehme Regenmantel. Sie finden ihn bei uns in den geschmackvollen Formen in den Preislagen von Mk. 150.- an.

Engelhorn & Sturm

Ihre Fachleute in Regenkleidung.


 Die neue „Klein-Adler“ ist die vollwertigste kleine Schreibmaschine zu niedrigstem Preis
Heinz Meyne
 Mannheim C 3, 9 Teleph. 31246

Juwelen Platin Goldwaren
 Hermann **APEL**
 Mannheim
 Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn. Neuanfertigung U m ä n d e r u n g R e p a r a t u r e n schnell gewissenh. bill. P 3, 14 Planken neb. dem Thomashäuser fröh. Heidelbergerstr. seit 1908 Tel. 27635


 Empfehle in bester lebendfrischer Ware
Schellfisch Cabliau Fischfilet
 Neue **Matjes-Heringe** Stück 15 und 25 Pfg.
 Neue **fette Salzheringe** 10 Stück 95 Pfg.
Peter Deuss
 P 1. 7

Rolladen Jalousien
werden billig repariert
W. Minzig, D 5, 10
U I 23 Tel. 316 08

PIANO
wenig gefiehl. mit Garantie bill. an verk.
Carl Hauk, B 1. 3.
32840

Kaufe Gold, Silber, Brillanten, usw. Anzüge, Pfandscheine, Musikinstrumente, Schallplatten, Münzen alte Waffen u. sonst.
Bartmann
Ankaufsladen H 4, 18 (am Haberoek's)
Telephon 29094.
3179

Schreibmaschinen
bill. an verk. Blüdel, N 2, 7. Tel. 224 95.
3175

Vereinskassier
suche noch Verein od. l. zu Kassieren.
Angebot unter O E Nr. 72 an die Geschäftsstelle. *9004

Verf. langj. Damen- od. arbeits Damen- Jadenkleider Mäntel Kleider, Augenbrillen (sch. Art. Garantie u. Schnitt. Tag 4,50 M. Angeb. u. B N 66 an die Geschäftsstelle. *9050

französische Konversation
Bücher, m. engl. Ausg. d. Kennis, u. A J 143 an die Geschäftsstelle.

Gut! — Billig!
Chaiselongue 37.- an
Wollmattzen 28.- "
Kopk " 50.- "
Rosshaar, 140.- "
Empfehle mich ebenf. i. Reparaturen v. Waagen, Polstermöbel, sowie Tapetieren in u. außer Haus.
Strasser, Valentinsg 51
*9572

Klaviere u. Möbel
werden judenmäßig anpoliert. 32980
Wertliste P 6, 11.

Junge Frau
suche Nähen u. Mäden im Haus. *9501
Angeb. u. D O 98 an die Geschäftsstelle.

Wer
Seide
 kennt
 kauft
 sie nur
 im neuhergerichteten und um weit mehr als das Doppelte vergrößerten modernen Etagen-Geschäft
 am Paradeplatz
 bei **Samson**

- Foulard-Druck** auf vorzüglicher reiner Seide, in neuzeitlichen, hellgrundigen Fantasie-mustern, 85 cm breit Meter **1.90**
- Toile de soie** die solide Seide für elegante Sportkleider, Straßenkleider und Wäsche, in gesuchten Modelfarben Meter **1.95**
- Crêpe de Chine-Druck** hochelegante, weichfließende Bernbergseide, in entzückenden neuen Druckdessains, 100 cm breit Meter **2.35**
- Toile rayé** reinseidene Qualitäten in farbenprächtigen Streifenmustern, für feste Straßenkleider Meter **2.90**
- Reinseid. Crêpe-Georgette** ein von der Mode besonders bevorzugtes Gewebe für das duftige Sommerkleid, in reizenden Blumenmustern, 100 cm breit Meter **5.80**
- Crêpe Lavable** ein hochglänzender, weichfließender Crêpe de Chine, für elegante Damenwäsche, in den Farben eisenbein, lachs, nil, rosé, 95 cm breit **5.90**
- Crêpe marocco** unsere hochwertigste, reinseidene Standard-Qualität, die wir stets in einem großen Farbensortiment bringen, 90 cm breit Meter **6.80**

Samson & Co
 G. m. b. H.

Das moderne Etagen-Geschäft am Paradeplatz, Mannheim, D 1, 1

Verkäufe

2 fast neue
Registrierkassen
billig abgegeben. G 5, 17, Baden. 111

Guterhalt. EBzimmer
mit groß. Ausblick bill. preiswert abgegeben. *9095
Kugeln-Anlage 22. parterre.

Schlafzimmer
Goldbirke, mit Jalousie, erhell. Kuchler, zu verkaufen. 3R 11, T 2. 6. *9080

Westgarage Karl Löwenich, Mannheim, B 6, 15
mehrere Einstellplätze
für Autos in Sammelhalle frei.
Telephon No. 22935. 7622

Bevor Sie Ihre Sommerreise
antreten, denken Sie an Ihre Garderobe. Empfehle mich für Plissés aller Art, Hohlkäse, Spitzen sinkerbelt, mod. Kante, Kleider u. Weißstickerei, Knopflöcher in Hand- und Maschinenarbeiten. D 2, 14. A. Sonnenfeld Tel. 29934
Billiger Verkauf v. Filzdecken u. Tablets

Bülow-Pianos-Flügel und Harmoniums
erklassig, elegant, technisch
Zahlungs-Erleichterung!

Pianolager Fr. Siering
Mannheim Kein Laden C 7, 6

Tapeten
großer Posten zu den allerbilligsten Preisen. 3108
Tel. 27367 **Karl Götz** D 2, 1